Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Nr. 1268, Kaden & Comp.

Organ für das werktätige Volk

Bankkonten: Sächs. Staatsbank, Dresden. Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Dresden. Gebrüder Arnhold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, wie es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung

Bezugspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Leiden, Kunst", außerdem „Volk und Zeit" monatlich 2.20 M. einschließlich Bringerlohn. Postbezug 1.80 M. zuzügl. Post- u. Zustellgebühr. 84 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261 u. 12 707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags

Anzeigenpreise: Die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 2 M., für auswärts 40 Pf. u. 2.50 M., abzüglich Preisbeunkung laut Tarif. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietgesuche 20 Pf. netto. Für Briefwiederleg. 10 Pf. Einzelnr. 10 Pf.

Nr. 35 | Dresden, Donnerstag, den 11. Februar 1932 | 43. Jahrgang

Im Solde der Schwerindustrie

Um Hindenburg

Harzburger Schwierigkeiten – Stahlhelm in Not

Die Entscheidung darüber, ob Reichspräsident von Hindenburg die ihm angetragene Kandidatur für die bevorstehende Präsidentschaftswahl annehmen wird, steht unmittelbar bevor. Voraussichtlich wird sich am Donnerstag auch der Kyffhäuserbund für Hindenburg erklären. Hindenburg dürfte dann unter Berufung auf die Aktion des Sahm-Ausschusses und die Erklärung des Kyffhäuserbundes die ihm angetragene Kandidatur annehmen.

Der Stahlhelm hat sich bisher unter dem Druck von Hugenberg zu einer offiziellen Stellungnahme für Hindenburg noch nicht durchringen können. Sein Bundesvorstand ist für Hindenburg. Wenn er sich dazu bis jetzt nicht offen bekannt hat, dann aus der Befürchtung heraus, daß Hugenberg ihm künftig keine finanzielle Beihilfe mehr leisten und die deutschnationalen Mitglieder des Stahlhelms zur Wahl gegen Hindenburg aufrufen wird. Hugenberg ist unter allen Umständen gegen Hindenburg, **so lange Brüning Reichskanzler ist.** Sein Ziel, Brüning über das Reichspräsidentenpalais zu stürzen, dürfte er jedoch nicht erreichen. Er wird sich deshalb am 13. März entweder selbst wählen, oder für Nazi-Frick stimmen. Aber was er schließlich tun wird, soll er bisher selbst nicht wissen.

Die Entscheidung des Stahlhelms zur Frage der Reichspräsidentenwahl wird erst Ende der Woche erfolgen. Bis dahin beabsichtigt Hugenberg nochmals die Initiative zur Wiederherstellung der Harzburger Front zu unternehmen, deren Taktik auf eine gemeinsame Stellungnahme zur Reichspräsidentenwahl hinauslaufen soll. Die Hugenberg-Presse selbst schweigt sich über alle diese Dinge weiterhin aus. Sie hat bisher nur Platz gefunden für Erklärungen kleiner Organisationen gegen Hindenburg.

Mit Gewalt vertrieben

Polizisten gegen Landesdirektor

Königsberg, 11. Februar. (Eigener Funk.) Der Präsident des von der litauischen Regierung in Memel gewaltsam eingesetzten Landesdirektoriums, der Litauer Tolischus, hat am Mittwoch auch das bisher noch im Amt befindliche Mitglied des Memeler Direktoriums, den Landesdirektor Szigau, für abgesetzt erklärt.

Die Absetzung ging so vor sich, daß Tolischus im Zimmer Szigaus erschien und ihn im barschen Ton zur Uebergabe sämtlicher Amtsschlüssel aufforderte. Als Szigau das ablehnte, weil er sich noch im Amt befinde, holte Tolischus drei bewaffnete Polizeibeamte und gab ihnen den Auftrag, das Zimmer von Szigau zu räumen. Szigau wich schließlich der Gewalt und gab dann eine schriftliche Erklärung ab, in der es heißt, daß er wiederholt seine Bereitwilligkeit erklärt habe, die Amtsgeschäfte als Landesdirektor weiterzuführen. Er sei daran jedoch gewaltsam gehindert worden.

*

Erst am 23. Februar?

Der litauische Verschleppungsversuch – Deutscher Protest

Kowno, 11. Februar. (Eig. Funkspr.)

Die litauische Regierung hat sich neuerlich bereit erklärt, nicht erst zum 23. Februar, sondern zum 18. Februar einen Vertreter nach Genf zu entsenden, der während der Tagung des Völkerbundsrats über den Bruch der Memelkonvention durch Litauen die litauischen Interessen vertreten soll. Es handelt sich auch bei dieser Bereitschaftserklärung nur um einen taktischen Zug. Im stillen hofft die litauische Regierung, daß der Völkerbundsrat in der Zwischenzeit zur Sache verhandelt und entscheiden wird. Gegen diese Entscheidung, die nur zugunsten Deutschlands ausfallen kann, hofft Litauen dann unter dem Vorwand, daß ihm die Möglichkeit genommen worden sei, an den Beratungen teilzunehmen, mit dem Anschein der Berechtigung nicht ganz erfolglos protestieren zu können.

Angesichts dieses Verschleppungsversuchs erhob Staatssekretär v. Bülow am Mittwoch bei dem Vorsitzenden des Völkerbundsrates unter Hinweis auf die gespannte Lage in Memel entschiedene Vorstellungen im Sinne der sofortigen Behandlung des Bruches der Memelkonvention vor dem Völkerbundsrat. Der Ratsvorsitzende erklärte, daß alle Schritte unternommen würden, damit die Beratung noch in dieser Woche vor sich gehen kann.

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil im Helldorf-Prozeß Revision beim Reichsgericht angemeldet.

Nazi-Vorfeldgefechte um die Betriebe

D. Wer den Arbeiter hat, hat Deutschland. Ohne den Arbeiter geht's nicht. Die Feinde des Arbeiters wissen das sehr gut, und deshalb soll die Nazibewegung den Kampf um den deutschen Arbeiter, koste es, was es wolle, durchfechten. Dieser Kampf wird jetzt von den Phantasten im Braunen Haus in die Betriebe getragen werden. Strategisch wollen sie die Eroberung der Betriebe durch den Aufbau einer Betriebszellenorganisation führen. Für diese Organisation ist mit Wirkung vom 1. Januar an eine Reichsbetriebszellenabteilung eingerichtet worden. Wie sie arbeiten soll, geht aus einer Anordnung des Reichsorganisationsleiters der Nazis an alle Ortsgruppen- und Stützpunktleiter der Nazibewegung hervor, von der sich eine Abschrift in unseren Händen befindet.

Der Betriebszellenvorstoß der Nazis wird damit begründet, daß jetzt erst das Vorfeld im Kampf gegen den Marxismus freigemacht worden sei. Bisher haben wir immer gehört, der Sieg Hitlers stehe unmittelbar bevor. Nun auf einmal muß zum Sturm gegen die Hauptstützpunkte des Marxismus, gegen die Gewerkschaften, erst noch der **Kampf vorbereitet werden.**

Der Kampf in den Betrieben soll durch ideelle Ueberwindung des marxistischen Geistes durchgeführt werden. Auf den geistigen Kampf in den Betrieben sind wir gespannt, denn bisher war der Kampf der Nazis doch nichts anderes als Faustkampf. Einen einzelnen politischen Gegner niederboxen, ist keine Kunst, aber dem organisierten Arbeiter im Betrieb oder gar dem gewerkschaftlich durchgebildeten Betriebsrat nachweisen, daß ihre gewerkschaftliche Gedanken- und Ideenwelt Unsinn sei, die ausgerechnet durch den Nationalsozialismus abgelöst werden müsse, das ist eine Kunst. Das werden die Hitlerbarer nie fertig bringen. Leute, die, wie aus der Anordnung des Reichsorganisationsleiters der Nazis hervorgeht, sich schon jetzt schleunigst mit dem Betriebsrätegesetz, dem Arbeitsgerichtsgesetz, dem Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, der Reichsgewerbeordnung, der Reichsversicherungsordnung usw. vertraut machen sollen, können einem jahrzehntelang bereits gewerkschaftlich organisierten Arbeiter nichts erzählen. Die Herrschaften, die sich zum Lehrmeister aufwerfen möchten, sollen zunächst selbst einmal in die Schule gehen, bevor sie in gewerkschaftlichen Dingen mitreden wollen.

Den Gewerkschaften kann es nur recht sein, wenn die Nazis jetzt die Betriebe auf dem Weg der ideellen Ueberwindung des Marxismus erobern wollen. Sie müssen dabei aber sehr gut aufpassen. Sonst geht es ihnen wie so manchem Marxistentöter, der, je mehr er sich in die Gedankenwelt der modernen Gewerkschaftsbewegung vertiefte, aus einem Saulus ein Paulus wurde. Vorsicht, Herr Hitler, der Marsch in die Betriebe kann sehr leicht für die treuesten Hitler-Soldaten — nicht ein Marsch nach Rom, sondern ein Marsch nach Damaskus werden.

Der Betriebszellenvorstoß der Hitler-Bewegung ist ein hoffnungsloser Fall. Im Kampf um die Seele des deutschen Arbeiters versagt Hitlers Kunst und die Kunst seiner Geldgeber. Hitler ist bei den Gewerkschaften längst erkannt. Sie kennen seine Freunde in der Schwerindustrie besser als er selbst. Sie kennen ihre Feinde. Und der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, den Hitler nach seinem Sieg gnädig allein am Leben lassen will — Geldgeber umbringen, das wäre etwas zuviel Undank — wird vielleicht noch erkennen, daß er einer Illusion nachjagte. Hitler soll die Gewerkschaften zerstören. Das ist der Auftrag der Schwerindustrie! Er wird ihn aber nie erfüllen. Bei dem Versuch, die Gewerkschaften aus dem Sattel zu heben, läuft er Gefahr, nicht nur die Lanze, sondern auch das Genick zu brechen.

*

Der „Sturmbefehl"

Der Nazi-Sturmbefehl auf die Betriebe besagt im wesentlichen folgendes:

Das Vorfeld für den beginnenden Hauptkampf mit dem Marxismus ist von den bürgerlichen Parteien aller Schattierungen geräumt worden. Die ganze Stoßkraft der Partei kann sich nunmehr auf den Marxismus mit dem Ziele seiner ideellen Ueberwindung und organisatorischen Zerschlagung richten. Eine vollkommene Zerschlagung der Organisation des Marxismus ist nur möglich durch eine vorangegangene ideelle Ueberwindung der marxistischen Theorien.

Die NSBO. soll keine Ueberleitung zur Bildung eigener Gewerkschaften sein, da diese sich tatsächlich „gegenüber den bestehenden festgefügten und traditionellen Gewerkschaften aller Lager kümmerlich ausnehmen" würden. Die historische Aufgabe der NSBO. wird darin bestehen, die Betriebsbelegschaften vom Marxismus zu lösen und sie für den Nationalsozialismus zu organisieren. Das wird gelingen, denn die Industrie-Arbeiter- und -Angestelltenschaft ist nicht 100prozentig marxistisch organisiert. Schließlich muß die NSBO. eine einzige große Schule und Vorbereitungsanstalt für die Spezialfragen der Gewerkschaften und des Wirtschaftsprozesses überhaupt sein. Der in dieser Schule geschaffene Stab muß dann den Sturmtrupp bilden, der bei der Eroberung der politischen Macht, unterstützt durch die Massen gesinnungsmäßig vorgebildeter Sympathisierender, die Gewerkschaften besetzen muß.

* * *

Der Feind im Rücken

Kommunistische Hilfsdienste für den Faschismus – Das neue Rundschreiben

Die Partei des Herrn Hitler will uns bei der Präsidentenwahl amerikanisch kommen. Amerikanische Methoden, Geldmittel von amerikanischem Ausmaß und vor allem amerikanischen Schwindel. Die Kommunisten wollen bei der Präsidenten- und der Preußenwahl den Wettlauf mit den Nazis aufnehmen. Sie wollen nicht da, wo die Nazis Gehirne einnebeln wollen, für Wahrheit und Klarheit und politische Erkenntnis sorgen, sie wollen vielmehr selbst einnebeln. Vor uns liegt ein Rundschreiben der Zentrale der KPD. an alle ihre Organisationen, das in Abschrift allen organisatorischen Körperschaften bis zu den Zellen zugehen soll bzw. zugegangen ist. Das Rundschreiben gibt Anweisung zur Vorbereitung der Präsidentenwahl und der Preußenwahl, vor allem gibt es die Parolen. In diesem Punkte stellt die kommunistische Taktik eine sklavische Nachahmung der nationalsozialistischen dar: **Es erhält jeder versprochen, was er gerne hört und was er gerne haben möchte,** ohne Rücksicht auf Realisierbarkeit, vor allem aber ohne Rücksicht darauf, ob sich die einzelnen Forderungen und Parolen miteinander vertragen oder widersprechen. Der Wettlauf im amerikanischen Schwindel kann dann beginnen.

Die Parole: „Hauptfeind ist und bleibt die Sozialdemokratie" wird auch in diesem Rundschreiben beibehalten und gilt als Richtschnur für den ganzen Wahlkampf. „Das Schwergewicht", so heißt es da, „liegt im Kampf gegen die SPD." Nach der Sozialdemokratischen Partei gilt der Kampf der Kommunistischen Partei vor allem den christlichen Arbeitern.

Die Sozialdemokratie, die freien Gewerkschaften und die christlichen Arbeiter, das sind die Kräfte, die sich nach dem Zusammenschluß der Harzburger Front dem Ansturm des Faschismus entgegengeworfen haben, als er einen Ueberraschungs- und Ueberrumpelungssieg davontragen wollte. Das sind die Kräfte, denen das Volk und die Arbeiterschaft es verdankt, daß ihre Rechte und ihre Freiheit noch nicht unter der Knute des Faschismus ihr Leben ausgehaucht haben! Ihnen gilt der Kampf der Kommunisten. Sie werden als der Hauptfeind angesehen.

Was wollen also die Kommunisten? Es ist die Politik der Katastrophe, die sie betreiben. Weil die deutschen Arbeiter in ihrer Mehrheit die wahnwitzigen Moskauer Rezepte ablehnen, soll ihnen der Faschismus beschert werden. Aus dem Narrenglauben heraus, daß sie sich dann der KPD. in die Arme werfen würden. Die deutsche Arbeiterschaft in ihrer großen Mehrheit bedankt sich für diese Sorte von Politik, die die Freiheit und die Demokratie zerschlagen lassen will, um hinterher unter tausendfach erschwerten Umständen den Kampf um die Freiheit von vorn anzufangen. Diese wahnwitzige Politik kommt einer direkten Unterstützung der faschistischen Kräfte gleich. Nicht von ungefähr treiben die Kommunisten ihr verräterisches und verbrecherisches Spiel auch im Rücken der Eisernen Front gegen die Eiserne Front als Agenten des Faschismus.

Indessen ist damit der wahre Charakter der kommu-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320211/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nistischen Pläne noch nicht voll aufgezeigt. Sie wollen dem bürgerkriegslüsternen Faschismus direkt in die Hände arbeiten, und sie geben deshalb die Parole aus, daß ihre Wahlagitation gleichzeitig zum außenparlamentarischen Kampfe führen müsse. Was darunter zu verstehen ist, wird sofort deutlich gemacht: Sie wollen während des Wahlkampfs Teilstreiks organisieren als Hebel zu politischen Massenstreiks, Lohnstreiks mitten während des Wahlkampfes, angeblich zur Zerstörung der demokratischen Illusionen in der Arbeiterschaft. Die RGO. und die Bürgerkriegsstrategen in der Kommunistischen Partei wollen also in den nächsten Wochen Wahnsinnstänze aufführen. Sie wollen den Mechanismus in Bewegung setzen, der nach dem Glauben der KPD. zum bewaffneten Aufstand und zur Revolution führt. Alles das ist bedrucktes Papier — denn glücklicherweise zeigen die Ereignisse, daß die deutschen Arbeiter zu klug und zu klassenbewußt sind, um in Massen auf so verbrecherische Pläne hereinzufallen. Diese Pläne aber — das ist das, was die Faschisten zur Rechtfertigung und Begründung ihrer eigenen Bürgerkriegspläne brauchen.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft geht schweren Kämpfen entgegen. Sie macht wiederum die Erfahrung, die sie im Laufe der letzten Jahre genugsam gemacht hat: Wenn die Lage ernst ist, wenn es gilt, entschlossene Front zu bilden gegen Reaktion und Faschismus, dann steht die Kommunistische Partei im Rücken der kämpfenden Arbeiterfront dann verrät die Kommunistische Partei die Sache der Freiheit und der Demokratie! Die wahre, klassenbewußte Arbeiterschaft läßt sich dadurch in ihrem Kampf nicht beeinträchtigen. Sie fürchtet weder die Giftgaswolken der Nazis noch die Wahnsinnstänze der Kommunisten, sie wird ihre Sache gegen beide zum Siege führen!

*

Kommunistische Sumpfpflanzen

Kiel, 10. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Das Kieler Schöffengericht verurteilte den Kommunistenführer Rick aus Bordesholm zu fünf Monaten Gefängnis. Rick war in einen Arbeiterkonsumverein eingebrochen. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er gerade in den Konsumverein eingebrochen sei, antwortete Rick, es sei nicht seine Absicht gewesen, einen privaten Geschäftsmann zu schädigen.

Beschleunigte Osthilfe!

Ein Schritt zur Inflation?

Die Entscheidung über die Osthilfe ist gefallen. Das Reichskabinett hat eine „Verordnung zur beschleunigten Durchführung der landwirtschaftlichen Entscheidung im Osthilfegebiet" verabschiedet, um die völlig eingefrorene Osthilfe „beschleunigt", d. h. in etwa ein bis anderthalb Jahren durchzuführen. In der Verordnung ist vorgesehen, daß die Gläubiger mit Entschuldungsbriefen abgefunden werden können. Sie bekommen also zunächst kein bares Geld. Die Entschuldungsbriefe werden bis zu einer Höhe von ½ Milliarde Mark von der Rentenbank ausgegeben und mit 4½ Prozent verzinst. 300 Millionen Mark sollen 1935, der Rest soll 1938 eingelöst werden. Zur Verzinsung und Einlösung werden die Aufbringungsumlage der Industrie und Reichshaushaltmittel, also allgemeine Steuermittel, herangezogen. Ferner will man dafür die Reingewinne der Rentenbank und die Zins- und Tilgungsbeträge der Entschuldungshypotheken, die in Höhe der ausgegebenen Entschuldungsbriefe auf den entschuldeten Grundstücken eingetragen werden, benutzen. Auch ist die Bildung einer Ausfallrücklage für Zins- und Tilgungsbeträge der Entschuldungshypotheken vorgesehen, und zwar aus den Jahresleistungen der Hypotheken. Dagegen wird der Plan, wiederum Rentenbankgrundschuldzinsen zu erheben, nicht durchgeführt, weil die Landwirtschaft sich mit Erfolg gegen eine neue Belastung gewehrt hat.

Die wichtigste Frage, wieviel von den auszugebenden Entschuldungsbriefen bei der Reichsbank lombardiert und damit sofort zu Bargeld gemacht werden können, ist weder in der neuen Verordnung noch vom Reichskommissar Schlange-Schöningen, bisher beantwortet worden. Darauf kommt es aber in erster Linie an; denn wird ein beträchtlicher Teil der 500 Millionen Mark Entschuldungsbriefe, also im Grunde genommen Finanzwechsel, von der Reichsbank diskontiert, dann erfolgt eine starke Erhöhung des Geldumlaufs, der keine entsprechende Erhöhung des Warenumlaufs gegenübersteht. Die Folgen einer derartigen Politik sind aber außerordentlich gefährlich. Sie bedeuten nichts anderes als einen Schritt zur Inflation. Wir warnen daher Reichsregierung und Reichsbank noch einmal in letzter Stunde, das zur Diskontierung zugelassene Kontingent zu hoch zu bemessen. 100 Millionen Mark im Jahr dürften die Höchstgrenze sein, die ohne Gefahr für die Währung von der Reichsbank aufgenommen werden dürfen.

Konservative Niederlagen

S. **London**, 11. Februar. (Eigener Funk.) Die erste Nachwahl zum englischen Unterhaus, die im Wahlbezirk Süd-Croydon vor sich ging, brachte den Konservativen eine schwere Niederlage. Sie verloren bei einer Wahlbeteiligung von nur 38 Prozent mehr als 50 Prozent ihrer Stimmen, während die Arbeiterpartei sich behauptete und insofern unter Berücksichtigung der geringen Wahlbeteiligung relativ eine wesentliche Zunahme zu verzeichnen hatte. Bei der Nachwahl im Bezirk New Forest entfielen auf den konservativen Kandidaten 23 327 Stimmen gegen 28 414 Stimmen bei der letzten Wahl. Die Arbeiterpartei behauptete sich auch hier.

*

Die Schutzzölle in England

wtb. London, 10. Februar. Nach den bereits gemeldeten Abstimmungen hat das Unterhaus eine dritte Entschließung mit 421 gegen 68 Stimmen angenommen, die zusätzliche Zölle bis zu 100 Prozent des Wertes von Waren aus solchen Ländern vorsieht, die britischen Waren gegenüber Differentialzölle anwenden. Etwa 30 Liberale stimmten gegen die Regierung, unter ihnen drei Mitglieder des Kabinetts.

Das versteigerte „Rote Proviantamt"

Halle erlebt gegenwärtig die Versteigerung des „Roten Proviantamtes", des ehemaligen Konsumvereins, der unter die Herrschaft der Kommunisten geriet und von diesen in kurzer Zeit zugrunde gerichtet wurde. Auf der Versteigerung im Juni vorigen Jahres ließen die Kommunisten eine gewisse Frau Mentona Moser aufmarschieren. Sie brachte wohl 50 000 M. Anzahlung auf, aber nicht die Gesamtsumme von 500 000 M. Die Kommunisten erreichten auch damit ihren Zweck, bis zum nächsten Versteigerungstermin im „Roten Proviantamt" schalten und walten zu können. Bei dem jetzigen Versteigerungstermin ist Frau Mentona nicht mehr als rettender Engel erschienen. Dagegen bot die Hallesche Brotgesellschaft m. b. H. und erhielt auch den Zuschlag mit 400 000 M. Es besteht nicht der geringste Zweifel darüber, daß hinter dieser Brotgesellschaft, die am Tage vorher gegründet wurde, ebenfalls die Kommunistische Partei steht. Geschäftsführer ist ein Schlosser aus Halle, der als linientreuer KPD.-Funktionär bekannt ist. Man darf gespannt sein, ob die Brotgesellschaft in zwei Wochen die erforderlichen Zahlungen leistet.

Bankiers vor Gericht

Am Mittwoch begann vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte ein auf mehrere Tage berechneter Prozeß gegen die Gesellschafter des Berliner Bankhauses Max Marcus u. Co. Der 60jährige Bankier Max Marcus und der 40jährige Bankier Berthold Schreiber sind des Konkursverbrechens und der Depotunterschlagung beschuldigt. Das Kapital des Bankhauses hatte nach der Goldbilanz vom 31. Dezember 1923 78 200 Mark betragen. Dieses Kapital ging im Jahre 1924 verloren. Eine von Jahr zu Jahr sich steigernde Ueberschuldung der Gesellschaft, die bis auf 784 500 Mark anwuchs, führte am 23. September 1931 zur Zahlungseinstellung. Nach der Anklageschrift hat die Gesellschaft seit 1924 ihren Betrieb nur dadurch fortführen können, daß sich ihre Leiter, die angeklagten Bankiers Marcus und Schreiber, durch die Lombardierung der ihnen anvertrauten Kundeneffekten Geld beschafften. Es sollen auf diese Weise 8¼ Millionen Mark veruntreut worden sein. Addiert man zu diesem Betrag die Summe der unberechtigt hohen Privateinnahmen der Angeklagten, denen eine luxuriöse Lebensführung vorgeworfen wird, so ergibt sich eine Schuldenlast von etwa 4 Millionen Mark. Für die Kreditoren ist aus der Konkursmasse eine Quote von etwa 4 Prozent zu erwarten.

Bei seiner Vernehmung behauptet der Angeklagte Marcus, daß das umfangreiche Effektendepot eines Kunden unter Zugrundelegung eines im Jahre 1926 geschlossenen Vertrages als Kommanditeinlage zu betrachten sei, über die der betreffende Kunde nicht hätte verfügen können. Der betreffende Kunde bestreitet jedoch die Rechtmäßigkeit dieses Standpunktes. Der angeklagte Bankier Schreiber will von Marcus über die schlechte Vermögenslage der Bank getäuscht worden sein und an die Existenz großer Auslandguthaben geglaubt haben.

Grenzenloser Haß

Der Anschlag gegen Dr. Schäfer

Darmstadt, 10. Februar. (Eig. Drahtb.)

In den letzten Tagen hat Dr. Schäfer bereits mit Anschlägen auf sein Leben gerechnet. Das geht aus einem Brief hervor, den er am 8. Februar aus Zwickau an Bekannte in Darmstadt richtete. Es heißt darin:

„Der Haß gegen mich nimmt ganz üble Formen an. Hoffentlich muß meine Familie nicht schwere Not leiden, wenn mir eines Tages etwas zustößt. In Oelsnitz im Vogtland hatte man einen Angriff auf mich vor, den das Reichsbanner abwehrte, deshalb ist der Reichsbannerführer verhaftet worden."

*

Die Folgen des Schusses

Zwickau, 11. Februar. (Eig. Funkspruch.)

Die Verletzung des hessischen Landtagsabgeordneten Dr. Schäfer, auf den in der Nacht zum Mittwoch ein Revolverattentat verübt worden war, sind schlimmer, als man bisher angenommen hatte. Im Laufe des Mittwochs stellten sich Komplikationen ein, die mit hochgradigem Fieber verbunden waren, so daß Dr. Schäfer in der Versammlung in Zwickau nicht sprechen konnte.

*

An Einzelheiten über den Mordanschlag entnehmen wir unserem Zwickauer Parteiblatt noch Folgendes:

Dr. Schäfer, der in den ersten Abendstunden auf dem Bahnhof in Werdau eintraf, wurde

dort schon von Nationalsozialisten belästigt und bedroht, so daß er unter polizeilichem Schutz das Versammlungslokal aufsuchen mußte.

Nachdem die Drohungen der Nazis an den Wirt des Versammlungslokales,

den ganzen Saal zu demolieren,

nicht gefruchtet hatten, wurde versucht, durch Provokation aller Art die Versammlung unmöglich zu machen. So hat man auch

den Filialisten des Sächsischen Volksblatts in den Nachmittagsstunden, als er die Zeitungen von der Bahn abholte, überfallen und blutig geschlagen.

Trotz diesem Terror wurde die Versammlung abgehalten. Nach der Versammlung, in der Dr. Schäfer, wie in den vielen Versammlungen an anderen Orten vorher, die Werdauer Einwohnerschaft über die wahren Ziele der Nazis aufgeklärt hatte, fuhr Dr. Schäfer nach Zwickau, wo er für die Zeit seines Aufenthaltes im hiesigen Bezirk Quartier in einem Hotel bezogen hatte.

Aber auch in Zwickau ist von den Nazis versucht worden, die heute stattfindende Schäfer-Versammlung unmöglich zu machen. Man hat auch hier

dem Wirt der Neuen Welt gedroht, ihn zu boykottieren, wenn er Dr. Schäfer in seinem Saale sprechen läßt.

Aus all den Vorkommnissen ergibt sich, daß es sich

bei dem Mordanschlag um einen wohlvorbereiteten Plan handelt, durch den Dr. Schäfer unbedingt noch vor der Zwickauer Versammlung ermordet werden sollte.

Die Blutschuld für diesen Mordanschlag fällt in ihrer ganzen Schwere auf die infame und gemeine Hetze der Nazizeitungen, die tagtäglich ungehindert zum offenen Mord auffordern konnten, ohne dafür belangt zu werden. Sie fällt aber auch nicht minder auf den Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, der selbst einmal gesagt hat, daß in seiner Partei nichts ohne seinen Willen geschehe.

Wir fordern nicht nur von der Polizei eine eingehende Untersuchung dieser Bluttat, sondern auch nun endlich ein scharfes Vorgehen gegen die Zeitungen der Nazis, die verantwortlich zu machen sind für den blutigen Terror, der von den Hitler-Banditen tagtäglich ausgeübt wird.

Der Deserteur-Refraktär und seine Presse

Interessante Geständnisse

„Drücke dich, solange du kannst!"

Unser zweiter Artikel über Hitlers Scheu vor der österreichischen Kaserne hat dem sächsischen Naziblatt endlich die Zunge gelöst. Die Wut überschlägt sich in einem teils sinnlosen, teils komischen Geschimpfe. Dabei geht das Blatt um die Hauptsache herum und hält sich an Nebendinge. Entrüstet wird die Behauptung als „bodenlos gemein" zurückgewiesen, daß Hitlers Vater Tschechе gewesen sei; sowohl sein Vater wie seine Mutter seien Deutsche gewesen. In den Blättern ist mancherlei darüber geschrieben worden. Möglich, daß man dabei die Abstammung des Vaters und die der Mutter miteinander verwechselt hat. Wie uns bestimmt versichert wird, ist die Mutter eine geborene Maly, von der die CV.-Nachrichten schrieben, daß sie Stocktschechin gewesen sei. Uns fällt selbstverständlich nicht ein, irgendeinen Menschen wegen irgendwelcher Abstammung herabzusetzen. Wir meinen nur, daß jemand, der so viel Kennzeichen österreichisch-slawischer Mischung aufweist wie Hitler, nicht dazu berufen ist, sich zum germanischen Rassewart aufzuwerfen und andere Rassen zu beschimpfen. Aber wir wissen, daß man im Freiheitskampf solche logische Unterschiede nicht begreifen will.

So steht's auch mit Hitlers österreichischer Dienstpflicht. Warum sagt der Freiheitskampf seinen Lesern nicht, warum sich Hitler der österreichischen Dienstpflicht entzog? Im alten Oesterreich bezeichnete man Leute, die so handelten wie Hitler, als Deserteur-Refraktäre. In seinen Memoiren gesteht Hitler ja zu, daß er für die Habsburger nicht habe fechten wollen! So dachten auch viele Angehörige slawischer Völkerschaften, und unsere Patrioten und Nationalisten von damals nannten dieses Verhalten vaterlandslose Gesinnung. Wenn man schon den slawischen Völkerschaften Oesterreichs den „Dienst fürs Vaterland" zur nationalen Pflicht machte, um wieviel mehr mußte das für Leute gelten, die sich zum Deutschtum rechneten! Denn das Deutschtum war die herrschende Macht in Oesterreich und bedeutete für unsere Patentpatrioten die „deutsche Wacht an der Donau". Sich an dieser deutschen Wacht pflichtgemäß mit zu beteiligen, darauf hat Hitler verzichtet, und wir stellen fest, daß das sächsische Naziblatt nichts dagegen einzuwenden hat.

Das ist für kommende Wahlkämpfe ein sehr wichtiges Eingeständnis, und wir haben geradezu darauf gewartet.

Wir betonen noch einmal, was wir schon in unserem Artikel vom 5. Februar über Hitlers Deserteur-Verhalten schrieben: Es fällt uns nicht ein, heute jemand einen Vorwurf daraus zu machen, daß er sich vor zwanzig Jahren vom vaterländischen Dienst in der Kaserne drückte, aber ihn zum Heros nationaler, patriotischer Denkart zu machen, das geht erst recht nicht an. Und es geht noch weniger an, der deutschen Jugend einen Mann, der seiner österreichischen Heimat die Dienstpflicht verweigerte, als Vorbild nationalen Denkens und vaterländischer Pflichterfüllung hinzustellen!

Was das übrige Geschimpfe anlangt, so hoffen wir, daß das sächsische Naziblatt recht bald Gelegenheit haben wird, anders und gründlicher auf die entscheidenden Punkte einzugehen, als in bloßer Schimpferei.

*

Gebrochene Zinsknechtschaft

Herr Gottfried Feder ist der Verfasser des Parteiprogramms der Hakenkreuzler, von ihm stammt das Schlagwort von der „Brechung der Zinsknechtschaft", er ist auch der Entdecker der Zauberformel, mit der die Nazis den Klassenkampf aus der Welt schaffen wollen, nämlich daß „Gemeinnutz vor Eigennutz" gehe. Da ist nun Herrn Feder ein kleines Malheur passiert, bei dem die Probe auf das Exempel der gemeinnützigen Gesinnung des Herrn Feder gemacht werden konnte. Die Firma Fränkischer Volksverlag Gottfried Feder, deren Eigentümer der Programmatiker des deutschen Faschismus ist, mußte kürzlich vor das Darmstädter Arbeitsgericht geladen werden, weil sie einem Filialleiter, den sie entlassen hatte, die sechswöchige Kündigungsfrist verweigerte. Diese Gerichtsverhandlung bot einen Vorgeschmack vom Dritten Reich. Der Kläger teilte dem Gericht mit, daß er als Filialleiter des Fränkischen Volksverlages ein Monatsgehalt von sage und schreibe achtzig Mark erhalten habe; als er an Herrn Feder einen Brief schrieb, in dem es hieß:

> Ich fordere von Ihnen als nationalsozialistischem Verlag nur das, für was man dem Arbeiter zu kämpfen verspricht, nämlich gerechte Entlohnung, ausreichenden sozialen Schutz usw.

flog er Hals über Kopf aus dem Betrieb hinaus, denn hier herrscht bereits der Ausnahmezustand über die Arbeiter und Angestellten, der für ganz Deutschland erst mit der Diktatur Hitlers kommen soll. Gemeinnutz geht eben vor Eigennutz.

*

Verurteilte Nazischimpfer

Breslau, 11. Februar. (Eigener Funk.) Das Erweiterte Schöffengericht Breslau verurteilte den nationalsozialistischen Redakteur und Reichstagsabgeordneten Brückner wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz **zu drei Monaten Gefängnis.**

*

Berlin, 11. Februar. (Eigener Funk.) Der nationalsozialistische Abgeordnete des preußischen Landtags, Lohse, Altona, dessen „Berühmtheit" darauf beruht, daß er sich im Oktober 1930 zu einer mißbräuchlichen Verwendung seines Abgeordnetenausweises durch einen Parteifreund hergab, wurde durch das Schöffengericht Harburg-Wilhelmsburg wegen Beleidigung des preußischen Ministerpräsidenten Braun und des preußischen Innenministers Severing zu 300 M. Strafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320211/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Hymans Rede

wtb. **Genf,** 11. Februar.

In der heutigen Sitzung der Abrüstungskonferenz sprach als erster Redner der belgische Außenminister Hymans. Die Tendenz seiner Rede ergibt sich aus den einleitenden Sätzen: Belgien hat sich in doppelter Absicht auf die Konferenz begeben: mitzuarbeiten an einer internationalen Verständigung für die Begrenzung oder Herabsetzung der Rüstungen und zu wachen über seine Sicherheit. Wenn Belgien auch besondere Garantien in dem Rheinpakt findet, so weiß es jedoch, daß jeder Konflikt politische, wirtschaftliche und soziale Verwicklungen herbeiführen würde, unter denen Belgien zu leiden hätte. Belgien will die militärischen Werkzeuge behalten, die ihm zur Verteidigung seiner Unabhängigkeit im Falle der Bedrohung oder des Angriffs unentbehrlich sind. Hymans sprach seine volle Zustimmung zu den französischen Vorschlägen aus und hob besonders das Verbot der schweren Angriffswaffen, des chemischen Krieges und den Schutz der Zivilbevölkerung sowie die Schaffung einer internationalen Rüstungskontrolle hervor. Belgien lege an seinen Grenzen Verteidigungswerke an, die zum Schutz seines Gebietes bestimmt seien. Es sei wiederholt der Schauplatz großer Kriege gewesen. Belgien habe die Pflicht, die notwendigen Vorkehrungen gegen die Rückkehr solchen Unheils zu treffen. Hymans sagte zum Schluß, ein eigenartiger Widerspruch wolle es, daß gerade in dem Augenblick, wo man die Notwendigkeit der Organisierung des politischen Friedens verkünde, man den Wirtschaftskrieg organisiere.

*

Litwinows Abrüstungsforderungen

Gegen die französischen Vorschläge

wtb. **Genf,** 11. Februar. Nach dem belgischen Außenminister sprach der russische Volkskommissar Litwinow. Er wiederholte den Vorschlag einer allgemeinen Abrüstung, erklärte aber, daß die Sowjetdelegation nicht die Alternative stelle „Nichts oder alles". Die Sowjetregierung habe wiederholt den Vorschlag einer allgemeinen völligen Abrüstung als einziges Mittel zur Abschaffung des Krieges gemacht. Weder die bestehenden Pakte und Organisationen noch die Begrenzung der Rüstungen könnten den Krieg verhindern.

Die Formel der Sowjetdelegation laute:

Sicherheit gegen den Krieg.

Damit unterscheide sich der sowjetrussische Sicherheitsbegriff von dem der anderen Delegationen. Viele verstünden unter Sicherheit ein Höchstmaß an Aussicht zur Gewinnung eines aufgezwungenen Krieges.

Litwinow ging als erster Redner ausführlich auf die französischen Vorschläge ein, selbstverständlich, um zu einer völligen Ablehnung zu gelangen. Wer bürge dafür, daß bei dem Vorhandensein des nationalen Egoismus eine internationale Armee nicht im Interesse dieses oder jenen Staates eingesetzt wird, der sich innerhalb des internationalen Organismus mit Hilfe von Sonderbündnissen, Ententen und Abkommen die Vorherrschaft gesichert habe!

„Ich lasse", so sagte Litwinow, „diese Frage beiseite, ob man von der Sowjetunion verlangen kann, daß sie die Sorge um ihre Sicherheit und einen Teil ihrer Truppen einem internationalen Organismus anvertraue, dessen ungeheure Mehrheit aus Staaten bestehen würde, die ihr offen feindlich gesinnt sind und die aus Feindschaft keine Beziehungen mit ihr unterhalten. Der Gedanke der allgemeinen völligen Abrüstung unterscheide sich vorteilhaft von allen anderen Plänen durch seine Einfachheit, seine leichte Durchführbarkeit und die Leichtigkeit der Kontrolle seiner Durchführung.

Die Sowjetdelegation sei jedoch nicht in der alleinigen Absicht hierher gekommen, ihren Vorschlag einer allgemeinen völligen Abrüstung zu wiederholen oder die Konferenz vor die Alternative zu stellen: völlige Abrüstung oder nichts. Die Sowjetdelegation werde bereit sein, **jeden Vorschlag zu erörtern, der auf eine Herabsetzung der Rüstungen ausgehe.** Die Sowjetdelegation betrachte den Konventionsentwurf als vollkommen ungenügend und werde ihren eigenen Plan einer partiellen Rüstungsherabsetzung vertreten, den sie jedoch lediglich als die erste Etappe zur allgemeinen Abrüstung betrachte."

*

Madzudeira und Zaleski

T. **Genf,** 10. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Am Mittwoch kam auf der Abrüstungskonferenz nach dem italienischen Außenminister Grandi der japanische Vertreter zum Wort.

Der japanische Delegierte Madzudeira **begann**, daß Japan trotz der bedauernswerten Zuspitzung im Fernen Osten zur Mitarbeit auf der Konferenz bereit sei. Japan sei für die Annahme des vorbereitenden Konventionsentwurfs, auf den die Konferenzarbeit aufgebaut werden müsse. Sein Land habe seine Truppenzahlen um 35 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit freiwillig herabgesetzt. Seine Ausrüstung und Bewaffnung wie seine Luftwaffe seien gegenüber den modernen europäischen Armeen im Rückstand, Japans Flotte sei durch die bestehenden Verträge begrenzt. Er hoffe, daß sich ihnen alle Seemächte anschließen würden. Die japanische Delegation sei für eine Verminderung der Tonnage und Kaliber von Schlachtschiffen sowie für eine Verminderung der Tonnage von Flugzeugmutterschiffen, für deren völlige Unterdrückung sie auch zu haben sei, wenn ein Verbot der Ausrüstung von Schiffen überhaupt mit Landungsplattformen für Flugzeuge zustande komme.

An Stelle des völligen Verbotes der U-Boote schlug Madzudeira eine genaue Begrenzung für die Anwendung sämtlicher Kriegsschiffe vor. Endlich sprach er sich gegen Luftbombardements, Giftgase und gegen den Bakterienkrieg aus. Er schloß mit der wiederholten Betonung, daß das Werk der Rüstungsbegrenzung nicht isoliert verfolgt werden könne, sondern mit der allgemeinen Besserung der internationalen Beziehungen gleichen Schritt halten müsse. Diese habe darin zu bestehen, daß die nationalen und internationalen Verpflichtungen aus bestehenden Verträgen auf das gewissenhafteste eingehalten werden müßten.

Der polnische Außenminister Zaleski begrüßte den französischen Vorschlag, der den Völkerbund mit einer merklichen Exekutivgewalt ausstatte. Die Abrüstung hänge von der Sicherheit ab. Der Konventionsentwurf dürfe bezüglich der angenommenen Methoden nicht geändert, er könne dagegen in technischen Fragen ergänzt werden. Dazu gehöre die Aufnahme von Bestimmungen gegen versteckte Aufrüstung der militärischen Organisationen. Die budgetäre Begrenzung stelle die einzig wirksame Methode für die Abrüstung dar. Verstärkt werden müßten die Kriegsvorbeugungsmaßnahmen und die moralische Abrüstung.

Letzte Nachrichten

27 Grad Kälte in Schlesien

Breslau, 11. Februar. Vom Observatorium Breslau-Krietern wird uns gemeldet, daß die vergangene Nacht in Schlesien eine weitere Frostverschärfung brachte. Als tiefste Temperatur wird aus Breslau-Ganbau Minus 30 Grad gemeldet. In Hirschberg und auf der Neufuderbaude sanken die Temperaturen auf Minus 25 Grad. Aus Neustadt, Oberschlesien, wurden Minus 26 und vom Glatzer Schneeberg sogar 27 Grad gemeldet. Auf der Schneekoppe herrscht bei 24 Grad Kälte Oststurm.

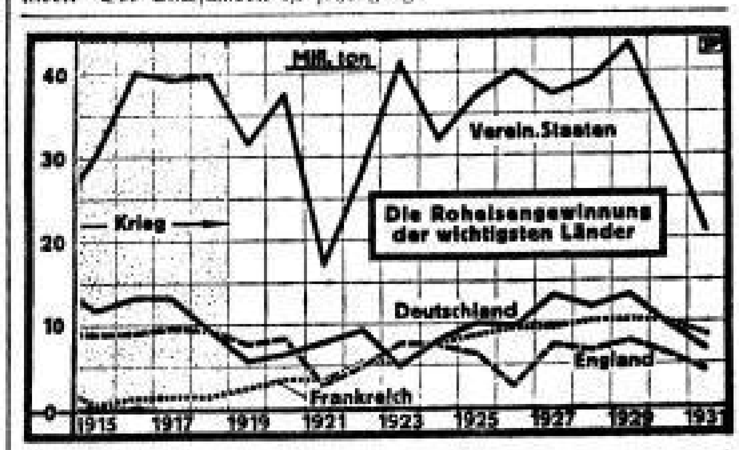
Neue Offensive

S. **London,** 10. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

In der Umgebung von Schanghai hat eine neue japanische Offensive begonnen, durch die die Chinesen auf eine Entfernung von 20 Meilen von der Stadt vertrieben werden sollen. Die Chinesen leisten jedoch hartnäckigen Widerstand und haben neue Truppen und neue Flugzeuge zur Verstärkung erhalten. Sie wollen ihre Kräfte zwischen den Wusung-Forts und der Stadt konzentrieren, um die japanischen Streitkräfte zu spalten. Die internationale Siedlung befindet sich noch wie vor in größter Gefahr. Englische Kriegsschiffe wurden von Malta nach Schanghai beordert.

Eisenbahnunfall eines Zirkus in Brüssel

Berlin, 11. Februar. (Eigene Meldung.) Der in Brüssel gastierende deutsche Zirkus Gleich, Sarrasanis Konkurrenzunternehmen, mit dem das Brandunglück in Antwerpen in Verbindung gebracht wird, ist durch einen Eisenbahnunfall schwer geschädigt worden. Der Zirkus wollte sich gestern abend zu einem Gastspiel nach Charleroi begeben. Die Abfahrt des Tiertransportes (eines Güterzuges von 16 Wagen) erfolgte vom Brüsseler Westbahnhof. Aus noch ungeklärter Ursache entgleisten auf einer Weiche die letzten 4 Wagen des Transportzuges, in denen sich Pferde, Elefanten, Büffel usw. befanden. Ein Wagen stürzte um, die drei anderen sprangen aus den Schienen und wurden zertrümmert. Der Sachschaden ist sehr groß.



Berliner Produktenbörse vom 10. Februar

	9. 2.	10. 2.		9. 2.	10. 2.
	(ab märkische Station in Mark)			(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	241—243	242—244	Weizenmehl	29.00-33.00	29.00-33.00
Roggen	193—195	193—195	Roggenmehl	27.00-29.80	27.00-29.00
Braugerste	160—168	160—168	Weizenkleie	9.50-9.90	9.50-9.90
Futter- u. Industriegerste	153—157	153—157	Roggenkleie	9.50-9.90	9.50-9.90
Hafer	138—146	139—147			

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte am 11. Februar. **Weizen** März 254—254½, Geld (Vortag 253½). Mai 261 (260¼ bis 260¼). — Roggen März 203 (202¾). Mai — (209¼). — Hafer März 155—155½ (155½). Mai 161—161¼, Geld (159).

Schlachtviehmarkt Dresden vom 11. Februar

Auftrieb 461 Kälber, 31 Schafe, 405 Schweine, zusammen 895 Tiere. Geschäftsgang: Kälber, Schweine langsam. | An Ueberstand 87 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebend- und Schlachtgewicht in Mark.

Rinder, Schafe (Geibau) belanglos.

Wegen Ausbruch von Maul- und Klauenseuche mußten 16 Ueberständer-Rinder bereits gestern abgeschlachtet werden und 31 Ueberständer-Schafe sowie 70 Ueberständer-Schweine heute unter Sperre verkauft werden.

Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 4? 34. 68. mittlere Mast- und Saugkälber 56—58. 62. geringe Kälber 3 —75. 61 M.

Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. 47. 53. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd 41—42. 54. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd 39—40. 53. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd 38. 39. 51 M.

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Mekort	10. 2.	11. 2.	Menort	10. 2.	11. 2.
Moldau. Kamaik	+ 30	+ 30	Elbe. Melnik	— 24	— 52
Moldau. Modran	+ 118	+ 83	Leitmeritz	— 42	— 51
Eger. Laun	— 20	— 28	Aussig	— 19	+ 19
Elbe. Nimburg	+ 2	+ 10	Pirna	— 118	— 149
Elbe. Brandeis	— 38	— 48	Dresden	— 147	— 179

Elbe führt Treibeis.

Wettervorhersage für den 12. Februar

Zeitweise auffrischende Winde aus nördlichen Richtungen. Meist stark bewölkt. Beträchtlicher Temperaturanstieg. Zeitweise Schneefall.

Der „Frontsoldat" Hitler

Im Estaminet 2⅓ Stunden hinter der Gefechtslinie

Wir lesen im Montag Morgen:

Dem „Frontsoldaten des Weltkrieges" wollte Herr Frick das deutsche Bürgerrecht erschmuggeln. Dem „Frontsoldaten" Hitler will auch der „Stahlhelm" — a bißl a Treu und a bißl a Falschheit is aa dabei! — die Staatsbürgerwürde verschaffen. Dem „Frontsoldaten" Hitler gilt ferner das Reklamebuch „Adolf Hitler im Felde", das seit Weihnachten in allen Nazibuchhandlungen prangt und den Gendarmen von Hildburghausen als eine Art Kriegsheld anhimmelt. Was ist es also mit Hitlers Kriegslaufbahn?

Hitler war Meldegänger beim Regimentsstab des Bayerischen Reserve-Infanterieregiments 16; und nur diese Periode — von Oktober 1914 bis Ende 1915 — ist das Thema des Heldenbuches „Hitler im Felde".

Jeder Frontsoldat aber weiß, daß eine Regimentsgefechtsstelle einige Kilometer und ein Regimentsstabsquartier gar einige Stunden hinter der ersten Linie lag.

In vorliegendem Falle weiß ich aus eigener Erinnerung, daß der Regimentsstab in Fournes etwa 2½ Stunden hinter der Stellung und die Regimentsgefechtsstelle in Fromelles

zwei bis drei Kilometer hinter dem ersten Graben lag.

Hitler war Regimentsordonnanz und lebte ständig in Fournes oder gar in Schloß La Vallée, das nochmal eine Stunde weiter hinten war. Die Regimentsordonnanzen hatten Befehle vom Regimentsstab zum Nachbarregimentsstab oder zu den Bataillonsstäben zu überbringen. Die Bataillonsstäbe des eigenen Regiments hatten dazu noch ihre Befehlsempfänger beim Regimentsstab, so daß den Regimentsordonnanzen also die verhältnismäßig schwierigsten Gänge meist erspart wurden. Ein Regimentsmeldegänger hat in der vorderen Linie nichts zu suchen, es sei denn, daß er bei schönem Besichtigungswetter mit dem Kommandeur einen Spaziergang durch den ruhigen Regimentsabschnitt machen mußte. Die Regimentsordonnanzen hatten stets Quartiere in Ortschaften. In unserem Buche heißt es einmal wörtlich:

„In einem früheren „Estaminet" (kleines Café oder Wirtschaft) bezogen die Ordonnanzen, darunter auch Hitler und ich, Quartier. Ueber ein Jahr sind wir dort geblieben."

Und an einer anderen Stelle heißt es geschämig: „Es wird vielleicht mancher Kamerad sagen: Der Hitler hat es als Regimentsordonnanz viel besser gehabt als wir, er hatte ein gutes Quartier und mußte sich niemals im Graben aufhalten, während wir mit durchnäßten Kleidern in vorderster Stellung ausharren mußten."

Bekanntlich ist Hitler übrigens vor dem Kriege im militärpflichtigen Alter aus Oesterreich nach Deutschland ausgewandert, „ohne seiner Dienstpflicht genügt zu haben", wie es im schönen Amtsstil heißt. Er galt deshalb bei seiner Heimatbehörde nach den damals geltenden Bestimmungen als „Deserteur-Refraktär" und wäre im August 1914 nach Oesterreich auszuliefern gewesen. Nur dadurch, daß er sich in Bayern freiwillig meldete, entging er den Unannehmlichkeiten. **Fritz Volker.**

Hildburghausen, die große Faschingsmode

Auf den diesjährigen Faschingsbällen bemerkte man auffallend viel Gendarmerie-Uniformen

Ihnen kann keiner!

D. Die Notverordnung über die Reichsfluchtsteuer ist in Kraft, nun soll es den Kapitalflüchtlingen an den Kragen gehen, die in Liechtenstein, in der Schweiz und in Holland sitzen. **Man wird ihre Namen und den Steuersteckbrief im Reichsanzeiger lesen, sie werden vor der ganzen Oeffentlichkeit an den Pranger gestellt sein!**

Haben Sie schon auch nur einen Namen von einem Steuerflüchtigen gehört, der so öffentlich der Verachtung preisgegeben worden wäre? Wir haben noch keinen gehört; denn wenn jemand viel Geld hat und sich damit dem Zugriff deutscher Notverordnungen entziehen will, so macht er es ganz anders, als es sich der Laie vorstellt, der von Finanztransaktionen keine Ahnung hat.

Wir haben also noch keinen Steuersteckbrief gesehen, dafür aber eine Meldung, daß ein rheinischer Großindustrieller eine schloßartige Villa auf dem Mont Albano in Lugano aus dem Nachlaß des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen gekauft habe. Wir haben auch gelesen, daß es sich bei diesem rheinischen Großindustriellen um ein Mitglied der Familie Thyssen handelt, allerdings nicht um Herrn Fritz Thyssen, das neueste Mitglied der NSDAP., sondern um den Baron Heinrich von Thyssen. Der Herr Baron hat seinerzeit die holländische Staatsangehörigkeit erworben, ihm kann also keiner! Der Herr Baron Heinrich von Thyssen ist selbstverständlich am Thyssenschen Familienbesitz beteiligt. Fritz Thyssen spielt den Nationalen, Heinrich aber ist in Geldingen ganz international!

Da kann man nichts machen? Nein, da kann man wirklich nichts machen. Ihnen kann eben nichts geschehen. Nur eins läßt sich dagegen tun: Man muß den nationalen Schreiern, den Thyssen u. Co., die Maske vom Gesicht reißen!

Dresdner Kalender

Theater am 12. Februar

Opernhaus

(20) Anrecht A: **Der Evangelimann.** Musikalisches Schauspiel in zwei Abteilungen (drei Akten) von Wilhelm Kienzl. Musikalische Leitung: Striegler; Spielleitung: Staegemann; Tänzliche Leitung: Tauscher; Hauptrollen: Elisa Stünzner, Irene Jung, Plaschke, Puttlitz, Ermold, Lange, Böhme. — Ende nach 22.30.

Volksbühne Nr. 2001—2060.

Schauspielhaus

(20) Anrecht A: **Die endlose Straße.** Ein Frontstück in vier Bildern von Sigmund Graff und Carl Hintze. — Spielleitung: Georg Kiesau. — Besetzung der Rollen: Kleinoschegg (Hauptmann), Ziegler (Leutnant), Paffe (Feldwebel), Schröder (Zahlmeister), Holberg (Fähnrich), Bauer (Unteroffizier Gabelberger), Wecker (Gefreiter Janson), Kortenkamp (Musketier Richter), Lieblick (Musketier Franke), Kuhre (Musketier Brandt), Paulsen (Musketier Heller), Jakobi (Musketier Baumann), Reiner (Musketier Hoffmeister), Hoffmann (Musketier Schmidt), Enge's (Musketier Großkopf), Kempichmar (Musketier Müller), Decarli (Major), Reichmann (Kompanieschreiber), Ottwald (Bursche des Hauptmanns). — Ende nach 22.30.

Volksbühne Nr. 194—256.

Albertheater

(20) **Johannisfeuer.** Schauspiel von Hermann Sudermann — Spielleitung: Renne Schönfeldt. Hauptrollen: Lore Schaborn (Marikke) a. G., Paula Paulsen, Käte Walden, Renne Schönfeldt, Bender, Heilbeck, Eggerth, Jäckel.

Volksbühne Nr. 1861—1870.

Die Komödie

Gastspiel Carla Carlsen

(20.15) **Ein entzückender Mensch.** Musikalisches Lustspiel in drei Akten von Jean de Letraz (deutsch von Beit Eberbacher), Musik von Erwin Straus. — Regie: Fritz Fischer; Musikalische Leitung: Erich Winkler — Personen: Fritz Fischer (Robert de Villiers), Kersten (Gust. Dommelin), Carla Carlsen (Nadine Villeroy), Wanda Reiter a. G. (Simone Cravelle), Olivia Fried (Christiane Charpentier), Hanna Groth (Gisele), Karla Holm (Tante Jeanne), Lise-Lott Rasch (Annl. Stubenmädchen). — Ende 22.15. Volksbühne Nr. 3526—3566.

Zentraltheater

Gastspiel Mimi Gstrnes

(20) **Das Veilchen vom Montmartre.** Operette von Emmerich Kálmán. Text von Julius Brammer und Alfred Grünwald. — Musikleitung: Sylvio Massen, Spielleitung: Rudolf Zeh. — Hauptpersonen: Mimi Gstrnes, Marry Brion, Salten, Harlanna, Heß, Reiner, Pachler, Fink, Langer, Kleber, Janda, Selber, Triglaff. — Ende 23. Volksbühne Nr. 1306—1360.

Residenztheater

(20) **Die lustige Witwe.** Operette in drei Akten von Franz Lehár. Regie: Paul Bergell; Musikalische Leitung: Fritz Schulze-Markert. — Hauptpersonen: Bergell (Baron Mirko Zeta), Gitta Mira (Valencienne, seine Frau), Schütt (Danilo Danilowitsch), Madeleine Witt (Hanna Glawari), Rochner (Camille de Rosillon), Münich (Vicomte Cascada), Brock (Raoul de St. Brioche), Leopold (Bogdanowitsch), Betty Beier (Sylviane, seine Frau). — Ende gegen 23.

Volkshochschule. Wegen Verhinderung von Herrn Frd. Gößler fällt am Freitag, dem 12. Februar, der Kursus aus.

SPD., Gruppe Trachenberge

Sonnabend, den 13. Februar, im Gasthof Wilder Mann

Konzert u. Ball

Ausführende: **Reichsbannerkapelle** (40 Mann) Leitung: Friedr. Starke
Konzertsängerin **Johanna Kleint,** Sopran
Einlaß 18 Uhr :: Beginn 19 Uhr :: Eintritt 5 Pf. — Zum Tanz spielen 2 Kapellen auf
Karten im Arbeiterheim Trachenberge, bei den Hauskassierern und an der Abendkasse

Brennholz-Versteigerung

Staatsforstrevier Weißer Hirsch

Freitag, den 19. Februar 1932, vorm. 10 Uhr, im **Gasthof Weißig** b. Dresden 190 rm kief. Brennscheite, 25 rm kief. Brennknüppel, 17 rm kief. Brennzacken. Aufbereitet in Abt. 21 Kahlschlag. [f 335]

Forstamt Weißer Hirsch. Forstkasse Dresden.

Bekanntmachung, Strompreise betr.

Ab Anfang Januar 1932 gelten nachstehende Strompreise

Tarif I (allgemeiner Tarif)

a) **Licht und Kraft:** 1 kWh . . . . = —.40 RM.
Grundgebühr:
Lichtzähler monatlich . . . . = —.10 „
Kraftzähler monatlich . . . . = —.30 „
b) **Klingeltransformatoren** monatl. = —.21 „

Tarif II (Grundgebührentarif)

a) **Licht und Kraft:** 1 kWh . . . . . = —.20 RM.
Grundgebühr:
Licht je KVA Anschlußwert jährlich . . . . = 60.— „
(Mindestanschlußwert: 0,4 KVA = 24.— RM. jährlich)
Kraft je KVA Anschlußwert jährlich . . . . = 12.— „
(Mindestanschlußwert: 0,5 KVA = 6.— RM. jährlich)
b) **Klingeltransformatoren** monatl. = —.20 „

Dresden-Coschütz, am 10. Februar 1932.
Elektrizitätsverband Coschütz. [b 296]

Monats-Garderobe
Maß-Anzüge
Winter-Mäntel
von 10 M. an sowie neue, hochmoderne
Anzüge und **Mäntel**
Lederjacken
Frack-, Smoking- u. Gehrock-Anzüge.
Verkauf und Verleih
Hosen all. Art
bekannt billig nur bei [f 433]
Langermann
Gr. Brüdergasse 25
Freitag b. 5 Uhr
Sonnabend ab 6 Uhr nachm. geöffnet.
Auf Nr. 23 achten! — Auf Nr. 23 achten!

Leeres Zimmer o. D. zu verm., 15 M. Kloppstraße 29, 3. I. [m 178]

Am 10. Februar starb unser früherer Mitarbeiter

August Kühne
Bäcker i. R.

im Alter von 68 Jahren.

Der Verstorbene hat bis zu seiner im Jahre 1926 erfolgten Pensionierung der Genossenschaft 16 Jahre lang treu und ehrlich gedient. Er war ein guter Genossenschafter und strebsamer Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Der Vorstand
der Aufsichtsrat und das Personal des Konsumvereins Vorwärts für Dresden und Umgegend, e. G. m. b. H.

Die Einäscherung erfolgt Sonnabend, den 13. Februar, nachmittags 3/4 4 Uhr, im Krematorium zu Dr.-Tolkewitz. [m 319]

Heute früh 3/4 6 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Karl August Kühne
Bäcker

im 69. Lebensjahre.

Freital-Burgk, am 10. Februar 1932
Kantstraße 6.

In tiefstem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet am 13. Februar, nachmittags 3/4 6 Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz statt. [b 148]

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters und Großvaters

Moritz Schleinitz

sagen wir hiermit allen den

herzlichsten Dank.

Kleinnaundorf, den 8. Februar 1932.

[b 18] **Die trauernden Kinder und Enkel.**

Plötzlich und unerwartet verschied gestern im 56. Lebensjahre infolge Herzschlags meine liebe Gattin, unsre gute Mutter und Schwiegermutter

Frau Rosa Seltmann.

Dresden-Coschütz, den 10. Februar 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung erfolgt Sonnabend, den 13. Februar 1932, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz. [b 124]

SPD., Frauengruppe Coschütz.

Hierdurch allen Genossinnen die traurige Nachricht, daß unsere langjährige und treue Genossin

Rosa Seltmann

im Alter von 56 Jahren plötzlich gestorben ist.

Die Einäscherung erfolgt Sonnabend, nachm. 5 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz. — Es wird erwartet, daß unsere Genossinnen der verstorbenen Kämpferin zahlreich die letzte Ehre erweisen. [b 402]

Die Frauengruppenleitung.

SPD., Gruppe Micken-Trachau-Kaditz.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Dienstag die Parteigenossin [b 402]

Frau Pauline Werner

im Alter von 61 Jahren gestorben ist. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten. — Die Einäscherung erfolgt Freitag, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz. Um zahlreiches Geleit bittet **Die Vorstellung**

Dr.-Bühlau. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtliche Literatur, Annahme von Inseraten. Kolporteur **Vetter, Dresden-Bühlau,** Ullersdorfer Straße 11

An die Mieterschaft Dresdens!

Der Allgemeine Mietbewohner-Verein verbreitet durch Anschläge und Flugblätter Unrichtigkeiten über die wahre Lage des Hausbesitzes. Demgegenüber möchten wir folgendes feststellen:

Ende 1927 war die Lage des Hausbesitzes so, daß er gerade genügend Mittel in der gesetzlichen Miete hatte, um die notwendigsten Instandsetzungsarbeiten vorzunehmen. **Seit dieser Zeit ist keine Mieterhöhung** eingetreten, sondern **nur fortgesetzte Erhöhung der Ausgaben.** Hiervon seien erwähnt:

Erhöhung der Hypothekenzinsen von 3% auf 6%.
Erhöhung des Wassergeldes von 17 Pf. auf 28 Pf. je cbm.
Verdoppelung der Straßenreinigungsgebühr.
Erhöhung der Düngerabfuhrkosten.

Irgendwelche ins Gewicht fallende **Senkungen anderer Ausgaben sind nicht eingetreten.** Dagegen ist ab 1. Januar 1932 eine **Mietsenkung um 10% der Friedensmiete eingetreten,** die den Mietern herzlich gegönnt sei. Anstatt diese Senkung aber durch entsprechenden Abbau der Mietzinssteuer tragbar zu gestalten, **trifft dieser Mietausfall ganz allein den Hausbesitzer. Auch die eingetretenen Ausgabesteigerungen gehen restlos zu Lasten des Hausbesitzes. So sehen in Wirklichkeit die Milliardengeschenke an den Hausbesitz aus!** Wer

der Wahrheit die Ehre

gibt, kann diese Tatsachen nicht bestreiten.

Die Gesamtheit der Wirtschaft, zu der sämtliche Mieter gehören, darf nicht übersehen, daß durch die fortgesetzte Erhöhung der Ausgaben zugunsten der öffentlichen Hand ohne entsprechende Einnahmesteigerung die dem Hausbesitz für Instandsetzungsarbeiten zur Verfügung stehenden Mittel erheblich beschnitten worden sind, so daß der Hausbesitz als Auftraggeber für das Baugewerbe fast völlig ausgefallen ist. Die Ausgabesteigerung ohne Einnahmesenkung ist also mit

eine der wichtigsten Ursachen für die gegenwärtige Wirtschaftskrise

Wenn in den in den letzten Tagen an die Mieter verteilten Flugblättern die Forderung auf Beibehaltung des Mieterschutzes erhoben und den Mietern ihre Unterschrift dafür abverlangt wird, so sei daran erinnert, daß ohne Mieterschutz und ohne Wohnungs- und Mietzinsamt ein Zusammenkommen von Mieter und Hausbesitzer viel schneller sich fanden und dem Mieter das Suchen nach einer für ihn passenden Wohnung viel leichter gemacht würde.

Jeder gerecht Denkende bilde sich ein Urteil über das Vorgehen des Allgemeinen Mietbewohner-Vereins.

Allgem. Hausbesitzer-Verein zu Dresden [f 548]

KAMMER-LICHTSPIELE
WILSDRUFFER-STR. 29 (AM POSTPLATZ)

Ab heute Donnerstag

Szöke Szakall
Fritz Schulz, Kurt Lilien
Dina Gralla, Lissi Arna, A. Sandrock

und die übrige große Besetzung

in dem neuen Tonfilm-Lustspiel

Die schwebende Jungfrau

nach dem Schwank von Arnold und Bach

Regie: Carl Boese
Musik: M. Eisemann [f 382]

In jedem Programm:
Die neueste Fox-Tönende-Wochenschau

Zeitgemäße billige Eintrittspreise
Erwerbslose bis 5 Uhr **halbe Preise**

WERKTAGS 4 ¼7 ½9 — SONNTAGS ½3 ½5 ½7 ½9

Frisch. Kalbsbraten
5-kg-Postkolli 4.10, v. der Keule od. Nierenstück 5.—, Vers. geg. Nachnahme. **H. Krobat,** Schlächter, seit 1884, **Pokraken,** Ostpreußen. [m 264]

Billig
Prima Kalbfleisch: Kamm Pfd. 58 ₰, Brust Pfd. 75 ₰, Niere und Keule Pfd. 90 ₰, Hase Pfd. 45 ₰, **prima Schweinefleisch:** Bauch Pfd. 64 ₰, Keule Pfd. 70 ₰, Kamm u. Koteletten Pfd. 84 ₰, Köpfe Pfd. 45 ₰, **prima Rindfleisch** Pfd. 70 ₰, Hochrippe Pfd. 80 ₰, ohne Knochen Pfd. 100 ₰, **f. hausschlachtne Wurst** ½ Pfd. 24 ₰ **Mohnstraße 32,** direkt an der Leipziger Str. [f 145]

Lederausschnitt
sehr haltbar und billig
nur Wettinerstr. 2
Versuchen Sie es einmal [f 423]

Für die zahlreichen Beweise der Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und Geldspende sowie für das ehrende Geleit bei dem schmerzlichen Verlust meines lieben Sohnes, unseres Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Hugo Gottschalk

drängt es mich, den innigsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank den lieben Hausbewohnern, dem Verein Treue Freunde und dem Genossen Kirchhof für seine wohltuende Rede.

Dresden-Naußlitz, 11. Februar 1932.

Emil Gottschalk

[b 1281] im Namen aller Hinterbliebenen.

Frisch eingetroffen:

Ia Mastgänse .. Pfund **nur 72** bis 78 ₰
Ia Mastenten u. **Hühner** frische Schlachtung, Pfund **nur 85** bis 90 ₰

Wild- u. Geflügelbörse
Könneritz-, Ecke Maxstr.
Bahnbogen 34. [w 3]

FREITAG Spar-Angebot

Stadtkoffer

prima Kunstleder
mit guter Fütterung
u. Deckeltasche
2 vernickelte
Sprungschlösser
Stier od. Saffian
pressung in 35 u.
36 cm Grösse
braun u. blau.

nur Freitag **2,65**

HERMANN TIETZ [f 282]

SCHAUBURG

Königsbrücker Straße 55 — Fernruf 54 836

Ein Filmwerk von phantastischer, märchenhafter Schönheit

Der weiße Rausch

Leni Riefenstahl, Hannes Schneider

Dieser Film zeigt das Kühnste, Gefährlichste des Ski-Sports. An körperlichen Leistungen ein Wunder, jagendes Spiel voll Licht und Bewegung, ein toller Wirbel übermütigen Geschehens im leuchtenden Schnee

Fox tönende Wochenschau

Ab Freitag

Täglich 6.15, 8.30, Sonntag 4, 6.15, 8.30

Jugendliche haben Zutritt. [f 723]

21 Sekunden

vom **Pirnaischen Platz** können Sie Schallplatten tauschen oder billig kaufen im [w 121]

Ring-Platten-Tausch (G. Stahl & F. Pahr)
Dresden A, Ringstr. 74 od. Amalienstr. 8.

Möbeltransporte
Schachtfuhren sowie **Fuhren aller Art** werd. prompt ausgeführt **Paul Geyer, Dr.-Löbt.,** Wolfstraße 28. Ruf 11816 [m 87]

Agitiert für die Dresdner Volkszeitung!

WI WO·SA

Auf diese Waren 6 Prozent Rabatt und 1 Proz. Prämie

Hartgrieß-Eiernudeln, prima ..	1 Pfund	nur RM. 0.40
Hartgrieß-Eierbruch-Makkaroni	1 Pfund	nur RM. 0.40
dazu der gute Schinken	¼ Pfund	nur RM. 0.35
Allg. Emmenthaler, hochf., 40%	¼ Pfund	nur RM. 0.40
Allg. Emmenthaler, prima	¼ Pfund	nur RM. 0.30
Edamer Käse, vollfett, 40% ..	¼ Pfund	nur RM. 0.24
Edamer Käse, halbfett, 20% ..	¼ Pfund	nur RM. 0.18
Limburger Stangenkäse, 20% ..	¼ Pfund	nur RM. 0.13
Kokosfett, gar. rein, 100% ..	1-Pfd.-Tfl.	nur RM. 0.38
Schweineschmalz, pure lard ..	1 Pfund	nur RM. 0.46

Rinderbrust, hochprima	1 Pfund	RM. 0.60
Querrippe, hochprima	1 Pfund	RM. 0.70
Hochrippe, Gulasch	1 Pfund	RM. 0.80
Gewiegtes vom Schwein oder Rind	1 Pfund	RM. 0.80
Bratenfleisch ohne Knochen	1 Pfund	RM. 0.90
Mettwurst, weich oder Knoblauchwurst ..	1 Pfund	RM. 1.00
Hackepeter oder Rauchfleisch	1 Pfund	RM. 1.10
Schinkenspeck	1 Pfund	RM. 1.20
Schinken, gekocht, saftig	1 Pfund	RM. 1.40
Schinken, roh, mild	1 Pfund	RM. 1.60

Lebensmittel- u. Fleischerei-Geschäfte: Burgkstr. 28, Cottbuser Str. 25, Deubener Str. 24, Frankenbergstr. 35, Gehestr. 27, Grillparzerstr. 3, Großenhainer Str. 2, Großenhainer Str. 183, Hansastr. 37, Lenbachstr. 11, Poststr. 32, Rietschelstr. 10, Schäferstr. 77, Wallwitzstr. 43, Wiener Platz 3, Würzburger Str. 66, Zeunerstr. 62, Robert-Koch-Straße 14, Treitschkestraße 8, Heidenau, Haeckelstraße 3, Pirna, gegenüber der Kaserne.
Milch-Geschäfte: Großenhainer Str. 2, Hansastr. 37, Deubener Str. 34, Dölzschener Str. 26, Poststr. 32 [f 727]

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320211/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Ein Held

Der einstige Tschekamörder Felix Neumann, der dann, Angeklagter und Kronzeuge des Staatsanwalts zugleich, seine Kameraden aufs schwerste belastete, ist jetzt Redner der Nationalsozialisten.

Einst, als Thälmanns Polizei
Und als Chef der Tschekahorden,
Trug er fleißig dazu bei,
Einen Spitzel zu ermorden.

Später hielt er dann nicht dicht.
Plötzlich Kommunistenfresser,
Lieferte er dem Gericht
Seine Freunde an das Messer.

Tücht'gen Leute freie Bahn!
Neumann, Mörder und Verräter,
Ist jetzt Hitlern zugetan
Und er zieht für ihn vom Leder.

Nun bloß noch ein Fememord ...
Und (falls er ihn nicht verpfiffe!)
Hielte er dann den Rekord
Teutscher Heldentumsbegriffe.

Hans Bauer.

Bilanz der „Jahresschau"

2,5 Millionen Mark Zuschußbedarf

Der Verein Jahresschau Deutscher Arbeit und der Verein zur Veranstaltung der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930/31 haben am 5. Februar ihre Auflösung beschlossen. Mit der weiteren Abwicklung der Geschäfte wurde Stadtrat Bankdirektor Dr. Krüger, der bisher das Präsidium des Vereins leitete, betraut.

Das Rechnungswerk für 1931 zeigt Ausgaben im Betrage von 2 761 415 M. gegenüber einem Voranschlag von 2 790 000 M., wobei spätere Mehrbewilligungen, insbesondere für das Schaubergwerk, durch Einsparungen an anderen Stellen ausgeglichen werden konnten. Dagegen sind die mit 2 790 000 M veranschlagten Einnahmen nicht in voller Höhe erzielt worden, da insbesondere die Eintrittsgelder seit 1. Juli 1931 und die Erträgnisse der Lotterie weit geringer waren, als vorgesehen. Der im Jahre 1931 neu eingetretene Ausfall beziffert sich einschließlich der gesamten Kosten für die Wiederinstandsetzung des umfangreichen Ausstellungsgeländes auf 890 169 M. Innerhalb der zehnjährigen Ausstellungsdauer des Vereins Jahresschau Deutscher Arbeit und der Dauer der Internationalen Hygiene-Ausstellung hat sich ein Zuschußbedarf von insgesamt 2,5 Millionen Mark ergeben.

Originalzeichnung von Wilhelm Eller

Dresdner Winkel Am alten Kammergut Ostra

Grober Unfug

Hinweis auf eine neue Inflation ist strafbar

Das Oberlandesgericht Dresden hatte sich mit folgendem Falle zu beschäftigen: Der Inhaber einer Möbelhandlung hatte im September 1931, also zu einer Zeit, in der in weiten Kreisen starke Befürchtungen in bezug auf eine neue Inflation gehegt wurden, Zeitungsannoncen des Inhalts losgelassen: „Es ist nicht aufzuhalten. Wer Geld hat, kaufe jetzt. Wir kommen nicht herum!"

Ueber die möglichen Wirkungen des Inserats will sich der Geschäftsmann keine Gedanken gemacht haben. Das Amtsgericht hat aber sowohl objektiv wie subjektiv den Tatbestand des groben Unfugs für erfüllt angesehen und den Möbelhändler zu 150 M. Strafe verurteilt. Es handle sich um die Verbreitung alarmierender Nachrichten, die geeignet waren, einen erheblichen Teil der Leser in Angst vor einer unmittelbar bevorstehenden neuen Inflation zu versetzen, ihr Vertrauen zum öffentlichen Kreditwesen zu erschüttern und um ihre Einlegerguthaben besorgt zu sein. Die Annonce stelle einen Versuch dar, die Sparer zum Abheben ihrer Einlagen zu veranlassen oder doch mindestens vor der weiteren Einzahlung von Geldern abzuhalten. Diese Beunruhigung des Publikums habe auch den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung und Sicherheit gefährden können, weil ein Ansturm auf die Banken und Sparkassen leicht zu Störungen der Sicherheit auf den Straßen führen könne. In subjektiver Beziehung wurde betont, daß der Angeklagte als erfahrener und gewandter Geschäftsmann die möglichen Folgen seines Zeitungsinserats hatte voraussehen können und müssen. Vorsatz sei nur bei der Handlung selbst erforderlich, dagegen genüge für den möglichen Erfolg Fahrlässigkeit.

Mit der Revision des Angeklagten wurde geltend gemacht, daß es absurd sei, die Handlungsweise des Angeklagten als groben Unfug zu betrachten. Von einer Verbreitung alarmierender Nachrichten könne keine Rede sein, sei doch ganz allgemein bekannt, **daß gewisse Kreise der Schwerindustrie eine neue Inflation als einziges Rettungsmittel für die Wirtschaft ansehen und dafür ganz offen Propaganda treiben. Ein ähnliches Rezept sei auf der Harzburger Tagung aufgestellt worden. Da sei es aber noch keinem Staatsanwalt eingefallen, einzuschreiten.**

Das Oberlandesgericht hat das Rechtsmittel verworfen. Der Senat hat sich an die tatsächlichen Feststellungen des Amtsgerichts gebunden gefühlt und noch hinzugefügt, daß die Zeitungsannonce in einer Zeit erschienen ist, in der die Stimmung in der Welt außerordentlich erregt war, so daß die Reichsregierung durch Notverordnungen auf allen Gebieten einzugreifen hatte und vor allem die Auszahlung der Guthaben regeln mußte. Daraus ergäbe sich, daß auch die Reichsregierung den Standpunkt vertreten hat, daß ein Ansturm auf Banken und Sparkassen und eine ungehemmte Abhebung der Guthaben geeignet waren, den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung zu gefährden.

Den Hinweis der Revision auf die Inflationsspekulanten im Lager Hitler—Hugenberg hat das Oberlandesgericht lieber stillschweigend übergangen.

... zum dritten und – letzten!

ph. Wie stellen sich die Herrschaften, die so warme Worte für die Beibehaltung des § 218 finden, zu der Frage, ob junge Leute, die seit Jahren als Dauererwerbslose von der Wirtschaft ausgestoßen wurden, heiraten sollen? Soll man den jungen Menschen ins Gewissen reden, wie töricht und unverantwortlich es sei, ohne jegliche materielle Basis und ohne Aussicht auf eine solche eine Ehe zu gründen? Soll man ihnen raten, sie mögen warten, bis sich die Verhältnisse gebessert haben werden?

Nun, sie brauchen unsere weisen Erklärungen nicht: sie haben sich das alles schon tausendmal selbst gesagt. Und sie weisen unsere klugen Ratschläge ärgerlich oder zornig zurück; denn sie haben sich von Jahr zu Jahr selber auf den Eintritt besserer Zeiten schmerzlich vertröstet. Aber die besseren Zeiten sind nicht gekommen, und sie sind dabei älter geworden und werden naturnotwendig zu einem Entschlusse gedrängt.

So einschneidend diese Frage für den einzelnen ist, und obgleich ein gewaltiger Teil in blühendem Alter stehender Volksgenossen seit Jahren mit ihr ringt — für jene Herrschaften existiert sie nicht. Sie ist ihnen unbequem, und in all ihren Versammlungen, in ihren Schriften und Traktätlein verlieren sie kein Sterbenswörtchen darüber. Ergäbe sich doch aus ihrer papiernen Sittenlehre die zynische Folgerung, daß sich jene Zehntausende von jungen Menschen ganz einfach der unbedingten Keuschheit zu befleißigen hätten.

Nun, die Frage ist so tiefgreifend, daß sie trotz allen Gesetzesparagraphen und ungeachtet allen moraltriefenden Pastorenrezepticken jeder einzelne für sich selber beantwortet, dies sogar — das sei frommen Tanten beiderlei Geschlechts gesagt — wenn das Mädchen dem Königin-Luise-Bund und der Bursche dem Verein Christlicher Junger Männer angehört. Für die Masse der jungen Leute ergeben sich aber darüber hinaus in vielen Fällen Umstände, die zu dem Wagnis einer Heirat drängen, sei es, daß sie bei der Beantwortung jener heiklen Frage unvorsichtig verfuhren, sei es, daß sie als erwachsene Staatsbürger ihr Menschenrecht auf eine Ehe nicht abhängig machen wollen von wirtschaftspolitischen Fragen, die, wer weiß wann einmal, befriedigend gelöst werden.

Und wenn der Mann trotz allen Bemühungen nicht einmal eine Teilbeschäftigung finden konnte, vielleicht fand das Mädchen eine solche, als Aushilfe, als Aufwartung. Gleichviel, ob sie den Weg zum Standesamt antreten oder ob sie darauf verzichten, sie wollen zusammen leben.

Doch bei aller Bescheidenheit brauchen sie als zivilisierte Menschen wenigstens ein paar notwendigste Einrichtungsgegenstände. Nun zeigt sich's, daß trotz der sogenannten Ueberproduktion, trotz vollgestopften Warenlagern nichts für sie erreichbar ist. Selbst die allerbilligste Neuware ist ihnen noch zu teuer. Was sie erstehen können, muß noch billiger sein.

Und so sieht man diese jungen Menschen in den Auktionslokalen, wo ausrangierte Möbelstücke, Hausrat aus Großväterzeiten, wo übelstes Gerümpel versteigert wird. Es gehört nicht viel Menschenkenntnis dazu, die armen Bräute und ihre arbeitslosen Burschen zu erkennen. Spürt man doch deutlich ihr Herzklopfen, wenn sie noch eine Mark über das letzte Gebot zu bieten wagen. Sieht man doch, wie sie draußen vorm Eingange ihre kleine Barschaft schnell noch einmal überzählen.

Doch auch hier wird ihnen nichts geschenkt. Die Sachen sind taxiert, und wird der Taxwert nicht erreicht, so wandern sie zurück in die Magazine. Manchmal ist ein Möbelstück niedrig eingeschätzt worden. Aber auch das bekommen sie nicht. Darüber wachen die Altwarenhändler. Von zweihundert Menschen, die sich beispielsweise in die Auktionsräume des Amtsgerichts drängen, daß keine Nadel zu Boden fallen kann, sind bestimmt die Hälfte gewerbsmäßige Händler oder deren Aufkäufer. Und sie beobachten mit scharfen Augen, daß nichts etwa unter Preis abgeht. Sie haben sich eingeschaltet in den kurzen Weg, den die Ware vom aufgelösten Haushalt bis in die Hand des Interessenten zurücklegt. Verarmung der Massen, die auf gebrauchte Gegenstände angewiesen sind, auf der einen, eine Unmenge von Konkursen auf der anderen Seite, haben diesem Gewerbe eine große Ausdehnung verschafft. Die Händler taxieren anders als der Auktionator; sie fragen: Was kann ich für das Stück, nachdem ich es auflackiert habe, erzielen? Und nahezu bis zu diesem Verkaufswert treiben sie gegenseitig die Preise hinauf, denn sie stehen in scharfem Konkurrenzkampf. Auch ihre Lage ist keine beneidenswerte.

Unserem Brautpaar aber ist die Luft längst ausgegangen.

„Ein Bett wollen Sie haben?" fragt ein Händler ein neben mir stehendes Mädchen, als es aufgehört hatte, weiterzubieten. „Kommen Sie zu mir; hier meine Geschäftskarte; bei mir finden Sie Auswahl; ich habe dreißig Betten am Lager."

„Ich war schon bei verschiedenen Händlern, aber die Preise."

„Bei mir können Sie schon ganz billige Bettstellen haben."

„Aber sie sind dann auch ganz schlecht; ich möchte von Privatleuten kaufen; ich werde es einmal mit einer Annonce versuchen."

„Zwecklos! Zwecklos, mein Fräulein. Sie annoncieren einmal, ich jeden Tag. Und wenn Sachen angeboten werden — meine Aufkäufer sind stets die ersten —; Altwaren gehen durch uns."

„Freilich, es ist Ihr Beruf. Ich sage ja auch nichts gegen Sie. Sie haben auch Ihre Unkosten. Aber wir sind so arm, daß wir niemand noch einen Zwischenverdienst überlassen können."

„Wir Händler wollen schließlich auch leben."

„Das bestreitet Ihnen niemand. Aber wir sind seit Jahren erwerbslos und wollen trotz der Not schließlich auch einmal heiraten."

So sehen sich diese Aermsten auch hier, in den Auktionslokalen, einer Verknüpfung von widerstreitenden Interessen gegenübergestellt, und bei allen Opfern, die ihnen ohnehin auferlegt wurden, sind sie auch hier noch tributpflichtig.

Revision im Riesaer Mordprozeß

In dem vor einigen Tagen zu Ende geführten Mordprozeß gegen die Riesaer Nationalsozialisten Lubatsch, Günther, Hölzel und Genossen wegen Ermordung des Reichsbannerkameraden Wolf ist von der Staatsanwaltschaft Revision eingelegt worden, der sich der Vater des getöteten Wolf als Nebenkläger angeschlossen hat. Die Angeklagten haben auf Rechtsmittel verzichtet.

Die Radeberger Schlägerei vor dem Berufungsgericht

Gegen Ende August 1931 verhandelte das Dresdner Gemeinsame Schöffengericht in jener Sache, der die bekannte Schlägerei im Schützenhaus zu Radeberg zugrunde lag. Die Nationalsozialisten hatten dort eine öffentliche Versammlung arrangiert, an der auch Mitglieder eines Demonstrationszuges des Radeberger Abwehrkartells teilnehmen wollten. Beim Eintreffen solcher Teilnehmer kam es am Eingang des Saals zu einem Gedränge und im Anschluß zu einer großen Schlägerei, bei der insbesondere auch auf die Genossen Fabian und Heinze eingeschlagen wurde. Wir haben über die Einzelheiten seinerzeit ausführlich berichtet, ebenso über den Verlauf der Verhandlung. Sie endete mit der **Verurteilung des Nationalsozialisten Weigelt zu 150 M. Strafe wegen gemeinsamer Körperverletzung und des Nationalsozialisten Pelch wegen des gleichen Delikts (bei dessen Begehung er ein Stuhlbein verwandte) zu 1 Monat Gefängnis. Zwei weitere Nationalsozialisten und zwei Kommunisten wurden freigesprochen.**

Die gleiche Strafsache beschäftigte jetzt noch das Landgericht Dresden. Es lag im Umfang der Verurteilung Weigelts und Pelchs Berufung der Staatsanwaltschaft und der beiden Angeklagten vor. Als Nebenkläger, von Rechtsanwalt Genossen Lothar Günther vertreten, waren, wie in der früheren Verhandlung, die Genossen Fabian und Heinze erschienen.

Das neue Urteil lautet für Weigelt auf Freispruch, dagegen erhielt Pelch nunmehr wegen gefährlicher Körperverletzung sowie wegen eines Vergehens gegen die Waffenverordnung vom 25. Juli 1930 4 Monate Gefängnis. Hinsichtlich der Körperverletzung waren diesmal mildernde Umstände versagt worden.

Die Verurteilung nach der erwähnten Verordnung geschah wegen des Schlagens mit dem Stuhlbein. Von dem Angeklagten Weigelt, den das Gericht mangels ausreichenden Beweises freisprach, hatte man geglaubt, daß der von ihm mit den Worten „Das ist er" erfolgte Hinweis auf Fabian ohne Nebenabsicht, also ohne die Absicht, damit einen Angriff einzuleiten, erfolgt sei.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320211/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Luise-Zietz-Gedenkfeier

Sonnabend, abends 7.30 Uhr, im Ausstellungspalast (großer Saal)

Mitwirkende: Elise Thümmel, Gertrud Spalke, Doppelquartett der Dresdner Philharmonie. Ausgewählt künstlerisches Programm. Karten zu 50 Pf. und zu 10 Pf. (für Jugendliche, Erwerbslose und Rentner) sind am Saaleingang noch zu haben!

Genossen und Genossinnen Ehrt eure Führer durch massenhaften Besuch der Gedenkfeier

Wochengeld für arbeitslose Schwangere

ol. Das nach § 196a Abs. 1 Nr. 3 zweiter Halbsatz der RVO. zu zahlende Wochengeld beträgt für die nach dem AVAVG. versicherten Schwangeren das Eineinhalbfache der Arbeitslosenunterstützung.

Diesen für die arbeitslosen Schwangeren sehr wichtigen Grundsatz hat das Reichsversicherungsamt in einer Entscheidung vom 22. Oktober 1931 — IIa K 541/30 — aufgestellt. Die in der Entscheidung angezogene Bestimmung der RVO. besagt, daß das Wochengeld, das für vier Wochen vor der Entbindung zu zahlen ist, drei Viertel des Grundlohns beträgt, solange die Schwangere keine Beschäftigung gegen Entgelt ausübt. Von der Entbindung an wird das Wochengeld in Höhe des Krankengeldes gezahlt.

Der entscheidende Senat ist davon ausgegangen, daß der Gesetzgeber einen deutlichen Unterschied gemacht hat zwischen dem Wochengeld, das für die Zeit vor der Entbindung und dem, das für die Zeit nach der Entbindung zu zahlen ist. Er hat betont, daß dieser Unterschied auch für die Schwangeren zu gelten habe, die bisher Arbeitslosenunterstützung erhalten haben. In den meisten Fällen wurde bisher bei den Schwangeren, die Arbeitslosenunterstützung erhalten, in der Höhe des Wochengeldes für die Zeit vor und nach der Entbindung kein Unterschied gemacht. Das dürfte in Zukunft nicht mehr zulässig sein. Da die Ansprüche auf Leistungen in der Krankenversicherung in zwei Jahren nach der Entstehung verjähren, können die Differenzbeträge für die letzten zwei Jahre noch nachgefordert werden.

Sinn gemäß ist diese Entscheidung auch auf die Empfänger von Krisenunterstützung anzuwenden.

Hinter den Kulissen eines Warenhauses. Wie uns der Zentralverband der Angestellten mitteilt, findet am Freitag um 19.30 Uhr (bis 19.55 Uhr) ein Dreigespräch zwischen Berliner Warenhausangestellten statt, das über die Deutsche Welle (Königswusterhausen) gesendet wird. In diesem Gespräch können die Hörer einen Blick hinter die Kulissen eines modernen Warenhausbetriebes werfen. Das Verhältnis zwischen Verkäufer und Kunden, die Arbeitszeit, der Tarifvertrag, die soziale Lage der Warenhausangestellten und die Einwirkung der Nationalisierung auf den Warenhausbetrieb kommen dabei zur Sprache.

Eisgang auf der Elbe. Seit Dienstag führt die Elbe Treibeis. Auf Anweisung der böhmischen Umschlagplätze ist der Schiffahrtsverkehr von Bad Schandau aufwärts eingestellt worden. Zahlreiche mit Getreide und Salpeter beladene Kähne wurden nach dem Winterhafen Pressen zurückgebracht.

Zum Ueberfall auf der George-Bär-Straße. Wie wir erfahren, wird der Prozeß gegen den 1895 geborenen Arbeiter Pogacnik, der bekanntlich den Kaufmann Kriebel in einem Hause der George-Bär-Straße erschossen und dessen Begleiterin schwer verletzt hatte, in der nächsten Tagungsperiode des Schwurgerichts zur Verhandlung kommen. Die Verteidigung Pogacniks hat Justizrat Dr. Knoll übernommen.

g. Vorsicht beim Auftauen von Kraftfahrzeugen. In der auf der Mahnstraße 15 gelegenen Autogarage taute heute mittag ein dort angestellter Kraftwagenführer einen eingefrorenen Kühler auf. Hierbei entstand eine Explosion, wodurch der Kraftwagen, Inventar sowie die Wände und die Decke der Garage in Brand gerieten und fast vernichtet wurden. Zwecks Verhütung weiteren Schadens machte sich die Alarmierung der Feuerwehr erforderlich, der es auch nach ½stündiger Arbeit gelang, die vorhandene Gefahr zu beseitigen.

Schiffshavarie. An der Niederwarthaer Elbbrücke havarierte gestern der erste Kahn eines Schleppzuges. Die Zille kam auf eine Sandbank und wurde fest. Das Losreißen der Zille gestaltete sich derart schwierig, daß der Schleppzug geteilt von der Havariestelle abgeschleppt werden mußte. Beim Losreißen der Zille riß eine Stahltrosse und schlug mit gewaltigem Getöse auf das Deck. Ein Stück Deckbrett schlug einem Bootsmann an den Kopf und verletzte ihn erheblich, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Pächterwechsel im Ausstellungspalast. Der bisherige Pächter des Gaststättenbetriebs im Ausstellungspalast, Herr Richard Arnold, hat den noch nicht abgelaufenen Pachtvertrag mit der Stadt Dresden für den 1. April gekündigt. Er bewirtschaftet den Betrieb seit dem 1. Oktober 1920. Als neuer Pächter übernimmt Herr Kurt Freund, jetziger Direktor des Palasthotels Weber, am 1. April die Bewirtschaftung.

Die Natur heilt! Unter diesem Thema veranstaltet die durch die Hodann- und Freikörperkulturvorträge bekannte Vereinigung „Freie Menschen" am Freitag, 26. Februar, abends 8 Uhr, im Trianon eine große Kundgebung für naturgemäße Lebens- und Heilweise. Die Veranstaltung soll sich auch gegen die Experimentiersucht gewisser Aerzte (Lübeck!), den Impfzwang, den Heilmittelschwindel u. a. Auswüchse auf dem Gebiet des Heilwesens wenden und für die Aufrechterhaltung der Kurierfreiheit, die Zulassung von Naturheilkundigen bei den Krankenkassen und die Schaffung von Naturheilstätten eintreten. Die Mitwirkung des Geheimen Medizinalrats Prof. Dr. med. Külz verspricht eine imposante Kundgebung. Der Referent hat während einer 12jährigen Kolonialdienstzeit in Afrika die Naturheilung bei den dortigen Volksstämmen eingehend beobachten können und ist seitdem ein begeisterter Anhänger der modernen Naturheilweise. Als weiterer Redner ist Dr. Fischer gewonnen worden, der vor allen Dingen über den Einfluß des Seelenlebens auf körperliche Leiden sprechen wird. Eintrittspreise 1 M., 50 Pf. und 30 Pf. für Erwerbslose an der Abendkasse. Kartenvorverkauf in sämtlichen Volksbuchhandlungen und Reformhäusern.

Deutscher Verein für Volkshygiene, Ortsgruppe Dresden. Herr Dr. Goebecke ist leider verhindert, den von ihm für den 16. Februar angekündigten Vortrag über „Die Hygiene im Leben der Frau" zu halten. An seiner Stelle wird sprechen Herr Dr. med. Hähnlein über „Grundzüge der Krankenpflege".

Filmvorführung vor 1200 jugendlichen Erwerbslosen. Der Ortsausschuß Dresden der deutschen Jugendverbände veranstaltete am Montag im Volkswohlsaal Trianon eine Vorführung des Kulturfilmes: Im Lande des silbernen Löwen mit großem Erfolge. Die Teilnehmer der zur Zeit in Dresden stattfindenden Heimgemeinschaften für erwerbslose Jugendliche — 800 und 400 weitere befreundete jugendliche Erwerbslose — waren der Einladung gefolgt. Die Einführung und Erläuterung zu dem Film gab Fritz W. Reichmann vom Schauspielhaus, die musikalische Begleitung hatte Kapellmeister Kirsten mit einigen erwerbslosen Musikern übernommen. Der Aufführung wohnten auch Vertreter der Behörden bei.

Der Volkschor Laubegast hält am Freitag, 12. Februar, seinen diesjährigen Bunten Abend in Tonaths Neuer Welt, Tolkewitz, ab. Motto: „Heiteres aus sorgloser Zeit." Freunde und Gönner des Vereins sind dazu eingeladen. Große Ueberraschungen. Tanz frei. Einlaß 18 Uhr, Anfang 19 Uhr.

Schwarze Chronik

g. Zwei Stunden unter Kohlen verschüttet. Der auf der Wilhelm-Liebknecht-Straße 83 wohnhafte 32 Jahre alte Werkhelfer Göhler war am Mittwoch nachmittag in dem am Flügelweg 1 gelegenen Reichsbahnkraftwerk mit dem Auflockern von gefrorener Rohkohle im Kohlenbunker beschäftigt. Plötzlich rutschten die Kohlen ab. Göhler wurde vollkommen verschüttet. Die alarmierte Feuerwehr stellte sofort eine Luftverbindung her, so daß es ihr gelang, den fast 1½ Meter unter Kohlen liegenden Mann nach zweistündiger harter Arbeit zu befreien. Wie die Untersuchung ergab, ist Göhler vollkommen unverletzt geblieben.

g. Beim Schlittschuhlaufen verunglückt. Auf der an der Pfotenhauerstraße 101 gelegenen Eisbahn kam am Mittwoch abend gegen 6 Uhr ein auf der Haydnstraße 14 wohnhafter 45 Jahre alter Buchbinder beim Schlittschuhlaufen zum Sturz. Der Mann zog sich hierbei einen Knöchelbruch zu und mußte nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht werden.

Nächtliche Einbrecherjagd. Am Mittwoch früh zertrümmerten auf der Annenstraße zwei Männer die Schaufensterscheibe eines Wäschegeschäfts. Als ein Polizeibeamter hinzukam, ergriffen die Täter die Flucht und entkamen, trotzdem der Beamte von seiner Schußwaffe Gebrauch machte. Sie warfen unterwegs eine Aktentasche mit Wäsche weg. Es ist anzunehmen, daß sie einen größeren Diebstahl beabsichtigt hatten.

g. Auf dem Heimwege vom Tod überrascht. Auf dem Heimwege von seiner Dienststelle fiel am Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr der auf der Kyffhäuserstraße 12 wohnhafte 53 Jahre alte Steuersekretär Alfred Hachmann vor dem Grundstück Barbarossastraße 5 plötzlich um. Ein herbeigerufener Arzt mußte den infolge eines Schlaganfalls bereits eingetretenen Tod feststellen.

g. Heftiger Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge. Als am Mittwoch abend kurz nach 7 Uhr ein landwärts fahrender staatlicher Autobus in Strehlen das Haus der Jugend passierte, sah dessen Führer auf einmal einen die Teplitzer Straße stadtwärts fahrenden Personenkraftwagen auf sich zu kommen. Den Führern beider Fahrzeuge war bis dahin durch einen an der Gerhart-Hauptmann-Straße haltenden städtischen Autobus die Sicht verdeckt gewesen. Beim schnellen Ausbiegen geriet der staatliche Autobus gegen einen Gaskandelaber und fuhr diesen um. Der Personenkraftwagen prallte mit voller Gewalt gegen den Autobus, so daß beiderseits erheblicher Sachschaden entstand. Die Weiterbeförderung des aus dem Betrieb genommenen staatlichen Autobusses erfolgte mittels Reservewagens. Zwecks Prüfung des Personenkraftwagens auf seine Bremsvorrichtungen wurde derselbe vom Kraftfahrdienst der Polizei nach der Kaserne am Sachsenplatz gebracht.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Die Haus- und Straßensammlung der Arbeiterwohlfahrt für die Winterhilfe: „Solidarität der Arbeiterwohlfahrt" findet vom 12. bis zum 14. Februar statt.

Wir bitten alle Parteigenossen und uns angeschlossenen Organisationen, sich wieder recht zahlreich zu dieser Sammlung zur Verfügung zu stellen. Sammler können sich noch in der Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Pirnaische Straße 50, II., melden.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Vereinigung Schwerhöriger und Ertaubter von Dresden und Umgegend. E. V. Heute, Donnerstag, 19.30 Uhr, Ablesebundabend. — Sonnabend, 13. Februar, 17 Uhr, Männernachmittag.

Enthaltsamkeitsverein Neuland. Sonnabend, 20 Uhr, im Saale der Weißen Schleife, Winckelmannstraße 4, Bunter Abend. Gäste willkommen!

Zentrale für die Freie Schule. Die Vorbereitungen zu unserer Kulturkundgebung am 27. Februar sind beendet. Die Einladungen gehen den Vereinigungen in den nächsten Tagen zu. Bitte mit der Ausgabe der Elternzeitungen warten, bis dieses Material eingegangen ist.

Elternvereinigung Freie Schule, 12. und 34. Volksschule, Cotta. Am Dienstag, den 16. Februar, 8 Uhr, im Volkshaus Dresden-West, Hebbelstraße 35 b, Konzertabend. Mitwirkende: Streichquartett Karl Schmiechen, Briesnitz, Frau Höfer: Gesang, Am Klavier: Herr Höfer. Eintritt frei. Gäste willkommen. Kein Trinkzwang.

Homöopathischer Verein Hahnemannia, Dresden. Freitag, 20 Uhr, im Vereinslokal, Herzog Albrecht, Albrechtstraße 41, Mitgliederversammlung mit Vortrag. Zahlreicher Besuch der Mitglieder und von Gästen, durch unsere Mitglieder eingeführt, bei freiem Eintritt wird erwartet.

Deutscher Freidenkerverband. Gruppe Johannstadt. Sonnabend 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Meißenzer Bräustübl, Zöllnerstraße 35. 1. Berichte von der Unterbezirkskonferenz. 2. Heiteres. Vorträge: Paul Tittmann. Bücherab- und -ausgabe. Gäste willkommen.

Gruppe Striesen 8. Freitag, von 17 bis 19 Uhr, beim Genossen Kutzleb Flugblattfalzen und -ausgabe. Es müssen alle kommen.

Gruppe Tolkewitz. Freitag, abends 7.30 Uhr, Verwaltungssitzung beim Genossen Kaiser. Sämtliche Funktionäre haben zu erscheinen, da eine wichtige Besprechung vorliegt. — Sonnabend Flugblätter beim Genossen Kaiser abholen, sie müssen bis Sonntag ausgetragen werden.

Gruppe Gruna-Seidnitz. Freitag Flugblattfalzen im Restaurant Haubold, Bodenbacher, Ecke Liebstädter Straße. Beginn abends 7.30 Uhr. — Wir beteiligen uns an der Einäscherung der Genossin Krug, sie findet Freitag, 12. Februar, 2.45 Uhr, statt. — Karten zur Luise-Zietz-Feier sind noch bei der Genossin Winkler, Gerader Steg 3, zu haben.

Gruppe Leuben-Kleinzschachwitz. Freitag, abends 7.30 Uhr, in der Goldenen Krone in Kleinzschachwitz Gründungsversammlung der Untergruppe Kleinzschachwitz. Parteisekretär Genosse Wilhelm Sander spricht über: 1932 als Kampf- und Entscheidungsjahr.

Gruppe Löbtau. Freitag, abends 7.30 Uhr, im Drei-Kaiser-Hof öffentliche Kundgebung. Mitwirkende: Rote Ratten. Eintritt 30 Pf., für Rentner und Erwerbslose 15 Pfennig. Einlaß 6.30 Uhr.

Gruppenverband Neustadt. Bildungsausschuß. Sonnabend, abends 8 Uhr im Reichsbanner kurze Sitzung.

Gruppe Neustadt 1. Freitag, abends 8 Uhr spricht Genosse Edel im Elbflorenz, Kasernenstraße 19, über: Wie bekämpfen wir die Faschisten? Infolge der außerordentlichen Wichtigkeit des Themas und anderer wichtiger Tagesordnungspunkte müssen alle Genossen und auch die Genossinnen anwesend sein.

Gruppe Waldschlößchen. Morgen, Freitag, Flugblattfalzen und -ausgabe in der Reichskrone. Anschließend eine kurze Funktionärsitzung. Anfang Punkt 8 Uhr.

Frauengruppen

Frauengruppe Naußlitz. Für die Luise-Zietz-Gedächtnisfeier sind noch Karten zu haben bei der Genossin Klügel, Grundsbergstr. 5. — Wir treffen uns am Sonnabend Punkt 6 Uhr an der Scharfen Ecke.

Frauengruppe Coschütz. Sonnabend beteiligen wir uns alle an der Einäscherung unserer Genossin Rosa Selbmann. Wir treffen uns 3.30 Uhr an der Haltestelle Windberg-, Ecke Kohlenstraße.

Frauengruppe Tolkewitz. Die Genossinnen treffen sich zur Luise-Zietz-Feier am Sonnabend, 18 Uhr, am Straßenbahnhof Tolkewitz.

Frauengruppe Neustadt 3. Wir gehen Sonnabend gemeinsam in die Ausstellung zur Luise-Zietz-Gedächtnisfeier. Treffpunkt um 6 Uhr am Görlitzer Garten.

Frauengruppe Mickten, Trachau, Kaditz. In der gestrigen Notiz heißt es, daß die Sammelbüchsen für die Arbeiterwohlfahrt bei der Genossin Fleischer abzuholen sind, es muß aber heißen bei der Genossin Schleifer, Kirchhofstraße 1.

Kindertreunde

Groß-Dresden. Montag, 19 Uhr, im Jugendheim, Oppelstraße 12, Jahresversammlung.

Altstadt 6. Nestfalken. Freitag, 14.45 Uhr, Lindenauplatz. Jung- und Rote Falken 16.30 Uhr Kreisheim.

Gorbitz-Naußlitz. Die angesetzte Veranstaltung der Arbeiterwohlfahrt mit den Kinderfreunden am Sonnabend muß Umstände halber auf den 20. Februar verschoben werden.

Friedrichstadt. Nestfalken. Freitag, 15 Uhr, im Heim. Wir arbeiten mit Bast. — Rote Falken 17.30 Uhr Heimabend.

Neustadt. Freitag Baden für Jung- und Rote Falken. Treffen 15 Uhr, Bischofsplatz. 10 Pfennig. — Sonntag, 10 Uhr, Morgenfeier für Rote Falken im Jugendheim. 5 Pfennig.

Soz. Arbeiterjugend Gr.-Dresden

Achtung! Die Kundgebung der Partei mit dem italienischen Genossen Mario Cozzi am Dienstag, 16. Februar in der Ausstellung besuchen wir. Alle Gruppen stellen sich 17 Uhr am Haupteingang zur Ausstellung, Stübelallee, Sturmfahnen. Alle Mitglieder müssen sofort benachrichtigt werden. Freier Eintritt!

Fahnen zur Luise-Zietz-Gedenkfeier. Alle Jugendgruppen werden gebeten Fahnendelegationen zur Gedenkfeier am Sonnabend zu senden. Großer Saal des Ausstellungspalastes. Beginn 19.30 Uhr. Die Delegationen müssen sich bis 19 Uhr beim Genossen Rüdiger melden. Keine Gruppe darf fehlen!

Die Karten für unsere zentrale Veranstaltung müssen unbedingt am Sonnabend vormittag abgerechnet werden. Unverkaufte Karten können später nicht zurückgenommen werden. Sie gelten als verkauft! Nutzt die letzten Tage noch recht gut aus!

Die Gruppen Hüttau, Leuben, Dobritz, Altstadt Johannstadt, Striesen, Neustadt, Pieschen, Mickten, Trachenberge, Kaitzschenbroda und Radebeul möchten bitte sofort die Beiträge für Januar abrechnen.

Kreis West. Am Sonnabend, dem 21. Februar, 18 Uhr, Heimabend in Briesnitz mit den Jugendmeitlingen von Cotta Briesnitz und Stetzsch. Heiterer Abend der Genossin Wohl.

Plauen. Heute Verwaltungssitzung beim Genossen Thomas, Zwickauer Straße 137.

Johannstadt. Heute, 19.30 Uhr, Gruppenabend bei Roack. Karten abrechnen!

Striesen-Ost. Freitag, 19.30 Uhr, Gruppenabend. Klassenkampf und religiöser Sozialismus. Beitrag mitbringen! Karten abrechnen.

Parteinachrichten

für Groß-Dresden

Sekretariat: Wettinerplatz 10. I. r. - Fernspr. 18367 u. 18470

Die Eiserne Front

Für Werbezwecke der Eisernen Front hat der Film- und Lichtbilddienst der Partei, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, ein Lichtbildserie-Bildband (62 Bilder), betitelt: „Die Eiserne Front", herausgebracht, das ein außerordentlich wirksames Bildermaterial, erläutert durch packende Ausführungen, enthält. Die Serie eignet sich vorzüglich zur Vorführung in Partei-, Reichsbanner-, Gewerkschafts- und Sportkreisen, aber auch für öffentliche Werbeveranstaltungen der Eisernen Front.

Die Leihgebühr der Lichtbildserie beträgt für eine einmalige Benutzung 5 M., für Berlin 3 M., zuzüglich Versandspesen. Für jeden anfeilichenden Tag wird eine Gebühr von 2 M. erhoben. Das Bildband kostet 8,50 M.

Ferner erschien die Serie Nr. 916 „Neuzeitliche sozialdemokratische Agrarpolitik", 58 Bilder, Bearbeiter Kurt Bading, Berlin. Bildband 5 M. Der Vortrag ist aufgebaut auf den Abschnitten des Kieler Agrarprogramms „Absatz- und Produktionsförderung der Landwirtschaft".

Ein ausführliches Film- und Lichtbildverzeichnis wird Interessenten auf Wunsch kostenlos übersandt.

Augenstweihobleute!

Die Jugendweihkarten und -bücher für die folgenden Bezirke sind im Parteisekretariat Groß-Dresden abzuholen: Leuben-Niederlößnitz, Kaitz-Reick, Hüttau-Reisewitz, Altstadt, Löbtau, Neustadt-West und Briesnitz. Wir bitten alle Genossen um sofortige Abholung der Karten.

An die Ortsgruppenvorsitzenden

Das Material für den Unterbezirksparteitag kann nicht versandt werden. Das Protokoll der letzten Unterbezirksvorstandssitzung und der Jahresbericht für die Delegierten können von morgen, Freitag, an im Sekretariat abgeholt werden.

Ortsgruppenkassierer

Wir bitten alle Kassierer, umgehend die bereits verkauften Plaketten für die Eiserne Front im Sekretariat abzurechnen. Die restlichen Plaketten müssen bis Sonnabend, den 20. Februar, verkauft und abgerechnet sein. Ortsgruppen, die noch Plaketten benötigen, wollen dies bitte dem Sekretariat sofort mitteilen.

Gruppe Altstadt 2. Am Freitag ist von 6 Uhr an Flugblattfalzen im Gruppenlokal. Es müssen bestimmt alle Bezirksführer und AK.-Genossen anwesend sein. — Sonnabend und Sonntag allgemeine Flugblattverbreitung.

Gruppe Altstadt 3. Freitag, von 5 Uhr an, bei Colditz Flugblattaustragen. — Sonntag, von früh 8 Uhr an, im selben Lokal.

Gruppe Altstadt 6. Die Arbeiterwohlfahrt sammelt am 12., 13. und 14. Februar. Genossinnen und Genossen, die mithelfen wollen, können sich melden beim Genossen Grohe, Streblener Straße 22, II.

Gruppe Altstadt 7. Freitag, von nachmittags 4 bis abends 7 Uhr, Flugblattfalzen. Anschließend Ausgabe. Alle Straßenobleute müssen anwesend sein.

Gruppe Altstadt 8. Morgen, Freitag, abends 7.30 Uhr, in der Grensburg, Zwickauer Straße, Flugblattfalzen. Das Erscheinen der Ortner und Funktionäre ist unbedingt erforderlich, da eine wichtige Besprechung stattfindet.

Gruppe Plauen. Freitag, von 19 Uhr an, im Plauenschen Hof Flugblattfalzen und -ausgabe. Anschließend Funktionärsitzung. Interessierte Parteigenossen haben Zutritt.

Arbeiterwohlfahrt Plauen. Genossen und Genossinnen, die noch zur Haus- und Straßensammlung vom 12. bis zum 14. Februar mithelfen wollen, können sich melden beim Genossen Max Thiele, Reckestraße 4, III.

Gruppe Cotta. Sonntag Flugblattaustragen. Alle Genossen müssen sich vom Freitag an bei den Bezirksführern melden. Kein Flugblatt darf liegen bleiben.

Gruppe Naußlitz. Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, treffen sich alle Funktionäre im Jugendheim zum Flugblattaustragen. Von 6 bis 7 Uhr Ausgabe der verbilligten Zeitungskarten. Ausweise sind mitzubringen.

Gruppe Briesnitz-Cossebaude. Freitag, abends 7 Uhr, im Sportheim, Wilhelm-Raabe-Platz, Flugblattfalzen. Es ist Pflicht eines jeden Parteimitgliedes, sich daran zu beteiligen.

Gruppe Striesen 1. Wir tragen unser Flugblatt für die Eiserne Front Sonnabend, zwischen 4 und 6 Uhr, vom Restaurant Landsknecht aus. Alle Genossinnen und Genossen müssen sich beteiligen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320211/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gewerkschaftliches

Deutsche Industrie wandert nach England

Sie pfeifen auf nationale Belange

D. Im Rheinland beabsichtigen nach den Berichten einzelner Arbeitsämter verschiedene Zweige der Metall- und der Textilindustrie, einzelne Teile ihrer Betriebe abzubrechen und nach England zu verlegen. Besonders Halbfertigfabrikate sollen ins Ausland gehen, um dort fertiggestellt zu werden. Aehnliche Bestrebungen werden auch aus der Gummiindustrie gemeldet, und die bekannte Kölnisch-Wasser-Fabrik 4711 von Ferdinand Mühlenz hat bereits in einer Vorstadt Londons ein Fabrikanwesen erworben, um einen Teil ihrer Fabrikation dort zu betreiben. Zur Einarbeitung in den Betrieb sind englische Arbeiterinnen zur Zeit in der Kölner Fabrik beschäftigt.

Zwiespältige Haltung der Unternehmer

D. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände ist auf die Genfer Arbeitsorganisation wieder einmal schlecht zu sprechen, weil der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes in seiner Januartagung die Frage einer internationalen Regelung der Arbeitspausen und des Schichtwechselsystems in den automatisch kontinuierlich arbeitenden Tafelglasfabriken auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz von 1933 gesetzt hat.

Hierzu wird uns vom Keramischen Bund geschrieben: Die Arbeitgeber haben noch vor einigen Monaten im Reichsarbeitsministerium eine Regelung für die deutsche Tafelglasindustrie unter Hinweis auf die zu erwartende internationale Regelung abgelehnt. Wir machen hiermit in aller Oeffentlichkeit auf die zwiespältige Haltung der Deutschen Arbeitgeberverbände aufmerksam und erwarten, daß auf Grund dieser Tatsache das Reichsarbeitsministerium nun erneut in der Angelegenheit aktiv wird.

Die Vordringlichkeit der Arbeitszeitregelung für die mechanische Tafelglasindustrie zur internationalen Regelung wird von Arbeitgeber mit Zahlen bestritten, die den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen. Die Mechanisierung der Tafelglasindustrie hat innerhalb von fünf Jahren rund 40 000 erstklassige qualifizierte Facharbeitskräfte aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet und dem Elend preisgegeben. In den modernen Betrieben der Tafelglaserzeugung Europas beschäftigt man nur noch rund 25 000 Arbeiterinnen, die man hauptsächlich als Angelernte bezeichnet. Davon sind in kontinuierlicher Arbeit mit 56stündiger Arbeitswoche rund 50 Prozent tätig. Es ist ein Unding, in einer Industrie bei hundertprozentiger Steigerung der Produktion, wesentlicher Verminderung der Belegschaftsziffer und sinkendem Lohnanteil von 45 auf 20 Prozent der Gesamtgestehungskosten 56 Stunden pro Woche arbeiten zu lassen.

Arbeitsmarktpolitische Fragen sind heute mehr denn je als vordringlich zu betrachten.

Französische Gewerkschaften fordern

N. Paris, 10. Februar. (Eig. Funk.) Am Dienstag nachmittag nahm der Landesausschuß der sozialistischen Gewerkschaften nach kurzer Debatte eine von der Kommission ausgearbeitete Entschließung über die Arbeitslosigkeit an. In ihr wird die Schüchternheit und Unzulänglichkeit der Regierungsmaßnahmen hinsichtlich der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit bedauert. Verlangt wird die sofortige Herabsetzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden wöchentlich bei gleichbleibendem Lohn und Einrichtung einer Arbeitslosenversicherung. Für die Erleichterung des Schicksals der Arbeitslosen werden folgende Maßnahmen empfohlen: Erhöhung der Unterstützungssätze und Beseitigung jeder zeitlichen Grenze für die Zahlung der Unterstützung, Einrichtung von Arbeitslosenfonds in allen Gemeinden, Befreiung der Arbeitslosen von jeder Steuer- und Mietenzahlung.

Die Entschließung verurteilt dann noch den Doppelerwerb durch Mann und Frau und empfiehlt allen Organisationen, derartige Fälle anzuzeigen. Schließlich wird in ihr auf den universellen Charakter der Krise hingewiesen. Es werden internationale Lösungen gefordert.

Eine Besprechung über die Beteiligung der Arbeitervertreter an gewissen internationalen Konferenzen führte zu dem Ergebnis, daß an dem bestehenden Verhältnis nichts geändert werden solle. Nach einer Aussprache über die gegenwärtig in Genf tagende Abrüstungskonferenz, in der der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß die unterschriebenen Verpflichtungen in bezug auf die Abrüstung respektiert werden, wurde die Tagung für geschlossen erklärt.

Die Wirtschaftskatastrophe

Wirkung auf die Porzellan- und Steingutindustrie

D. Die Katastrophe auf dem Weltmarkt hat die deutsche Porzellan- und Steingutindustrie fürchterlich heimgesucht. Betriebsstillegungen, Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit haben in dieser Industrie einen beängstigenden Umfang angenommen. Von 50 000 Porzellanarbeitern sind 20 000 arbeitslos und 14 000 arbeiten stark verkürzt; rund 50 Betriebe liegen bereits still, 6 kommen in Kürze zum Erliegen, nur 25 Werke arbeiten und auch sie nur mit außerordentlich stark verminderter Belegschaft. In der Steingutindustrie allein fiel die Belegschaftsziffer von 13 000 auf 8000, wovon 3000 arbeitslos und 2500 Kurzarbeiter sind.

Die Stapelporzellanfabriken werden von den billiger produzierenden Konkurrenzländern, vor allem von Japan und der Tschechoslowakei, arg bedrängt. Noch größere Schwierigkeiten brachten die Zollerhöhungen des Auslandes. Die Qualitätsporzellanfabriken wurden darüber hinaus noch erheblich von dem großen Kaufkraftschwund in allen Ländern betroffen. Der Absatz an Porzellan hat infolge dieser Umstände riesig nachgelassen. Im Jahre 1929 konnten noch 494 417 Doppelzentner ohne Bruch exportiert werden, 1930 nur noch 328 888 Doppelzentner und 1931 nur noch 280 989 Doppelzentner. Auch im Inland wird immer weniger abgesetzt. Am rapidesten verringerte sich die Ausfuhrmenge beim Porzellangeschirr. Im Jahre 1929 konnten noch 346 579 Doppelzentner auf dem Auslandmarkt untergebracht werden, 1930 nur noch 255 474 Doppelzentner und 1931 nur noch 184 335 Doppelzentner.

In den nächsten Monaten kommen neue Schwierigkeiten durch weitere Zollerhöhungen, durch Einfuhrkontingentierungen und durch Einfuhrverbote hinzu. Außerdem droht im Inland das Zugabeverbot, dessen Durchführung noch einmal Tausenden von Porzellanarbeitern Arbeitslosigkeit bringen würde.

Ganze Orte sind infolge der Stillegungen bereits in Bedrängnis geraten, weil für sie die Porzellanfabriken vielfach die einzige Erwerbsquelle waren. Die Porzellanarbeiterschaft hatte im vergangenen Jahre bei 32,1 Prozent Arbeitslosigkeit und bei 31,4 Prozent Kurzarbeit ein schweres Los zu tragen. Kein Hoffnungsstrahl ist für sie sichtbar; nur neue Verschlechterungen stehen in Aussicht. Die einzige Hoffnung dieser schwergeprüften Arbeitergruppe ist ihre vorbildliche Solidarität, und die Stärke ihrer gewerkschaftlichen Organisation.

Ein Silberstreifen am Horizont?

D. Sind bessere Zeiten in Sicht? Man möchte es glauben, wenn man verschiedene Stimmen aus der Ziegelindustrie hört. Die Aussichten für dieses Frühjahr werden in der Fachpresse und in Mitteilungen aus einigen Teilen des Reiches als günstig bezeichnet. Die Bestände, so heißt es, hätten sich stark verringert, und zahlreiche Ziegelwerke trügen sich mit dem Gedanken an eine baldige Neueröffnung ihrer Betriebe.

Schlecht paßt zu diesem Optimismus die Tatsache, daß in der Ziegelindustrie neue Kündigungen der durch die Notverordnung festgesetzten Tarife angemeldet werden. Wenn günstige Aussichten für das Frühjahr bestehen, warum dann die Löhne noch mehr herunterdrücken? Die Ziegler tun gut, wenn sie rechtzeitig für die Kräftigung ihrer gewerkschaftlichen Organisation sorgen. Nur der Keramische Bund bietet ihnen einen gewissen Schutz davor, daß sie nicht bei Wiedereröffnung der Betriebe dem Unternehmer auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert sind.

Die „revolutionäre" RGO.

SPD. Von den RGO.-Komödianten sind zwei neue Heldenstückchen bekannt geworden. Das eine wurde in Oppeln, das zweite in Köln gespielt.

In Oppeln wollte die RGO beim Reichsbahn-Ausbesserungswerk streiken. Der Streikbeschluß wurde am Sonnabend gefaßt. „Gestreikt" wurde an zwei Tagen, am Sonntag und am Montag, als das Werk — geschlossen war. Sonntag wird nämlich in den großen Eisenbahnwerkstätten überhaupt nicht gearbeitet, und am Montag war Feierschicht. Als am Dienstag eine Kontrollkommission der Arbeitslosen vor Arbeitsbeginn die Arbeitswilligen feststellen wollte, waren die kommunistischen Kontrolleure wie aus den Wolken gefallen. Es ergab sich, daß die RGO.-Führer, die vorher so heftig zum Streik aufgerufen hatten, als erste im Betriebe erschienen waren.

In Köln hatte, wie erst jetzt bekannt wird, am 2. Januar, als die RGO. den Generalstreik durchführen wollte, in der Bleiweißfabrik von Lindgens u. Söhne in Köln-Mannheim die Belegschaft, irregeleitet durch die RGO.-Betriebsräte, die Arbeit niedergelegt. Um 11 Uhr machte die Firma bekannt, daß alle Arbeiter fristlos entlassen würden, die um 1 Uhr die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten. Sofort bekamen es die neun RGO.-Betriebsräte mit der Angst zu tun, und diese Angst war so groß, daß sie folgende von der Firma vorgelegte Erklärung unterschrieben: „Ich Unterzeichneter erkläre durch meine Unterschrift, daß ich mein Amt als Betriebsratsmitglied freiwillig niederlege und mich zu einer Neuwahl nicht wieder werde aufstellen lassen." Nach der Unterzeichnung wurden die Maulrevolutionäre mit den anderen Arbeitern wieder eingestellt.

Frühmorgens, wenn die Hähne krähen, revolutionär! Aber — ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnet haben.

Der Gesamtverband veranstaltet **Freitag, 12. Februar, abends 8 Uhr, im Trianon** eine wichtige Kundgebung

für Verständigung und Abrüstung

Redner: Reichstagsabgeordneter **Hans Vogel**, 2. Vorsitzender der SPD. — Die Reichsbannerkapelle musiziert. Zutritt zum Saal nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Die Kundgebung wird durch Lautsprecher auch in andere geheizte Säle im Trianon u. Volkshaus übertragen.

Neuer Hausarbeitertarif

Chemnitz, 10. Februar. Der Gesamtverband der vereinigten Arbeitgeberverbände Obererzgebirge und der Deutsche Textilarbeiterverband haben die Heimarbeiterlöhne für Möbelposamenten, Besatzposamenten, Gorlschlingerei, Filetstrickerei, Häkelknöpfe, Pelzfurnituren, Baskenmützen und Lampenfransen neu geregelt. Der Fachausschuß für Hausarbeit in der erzgebirgischen Posamentenindustrie hat diese Regelung für das Land Sachsen vom 8. Februar 1932 an als allgemeinverbindlich genehmigt.

Aussperrung verschoben

K. **Kopenhagen**, 11. Februar. (Eig. Funk.) Die für den 12. Februar angekündigte Generalaussperrung wurde von dem Arbeitgeberverband auf den 18. Februar verschoben. Die Verschiebung erfolgte, nachdem die staatliche Schlichtungsstelle einen Vergleichsvorschlag gemacht hat, auf den die Parteien bis zum 15. Februar antworten sollen.

Ansprüche aus der Sozialversicherung

Aufrechterhaltung der Anwartschaft durch die Arbeitsämter

Zu den wichtigsten Aufgaben der Arbeitsämter gehört neben der Arbeitsvermittlung und der Zahlung der Unterstützung die Aufrechterhaltung der Anwartschaft hinsichtlich der Ansprüche aus der Sozialversicherung durch Zahlung der Beiträge (Anerkennungsgebühren). Zuständig für die Entrichtung dieser Anerkennungsgebühren ist dasjenige Arbeitsamt, bei dem der Arbeitslose im Zeitpunkte der Gefährdung der Anwartschaft die Unterstützung bezieht, auch dann, wenn der Arbeitslose während des Bezuges der Unterstützung das Arbeitsamt gewechselt hat. Die vielfach bei den Arbeitsämtern vertretene Auffassung, daß es zur Entrichtung der Anerkennungsgebühren für die Sozialversicherung eines Antrages des Arbeitslosen bedürfe, und daß bei nicht rechtzeitiger Stellung eines solchen das Arbeitsamt von seiner Verpflichtung frei würde, ist nicht stichhaltig; sie findet weder im Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung noch sonst eine rechtliche Stütze. Es handelt sich vielmehr um eine Verpflichtung des Arbeitsamtes, die von Gesetzes wegen zu erfüllen ist und die die Arbeitsämter von sich aus zu beachten haben.

Deshalb hat auch der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung in einer Anordnung vom 25. Oktober 1927 den Arbeitsämtern Anweisung gegeben, darauf zu achten, daß die Anerkennungsgebühren für die Sozialversicherung spätestens vor Schluß des Jahres, in dem die Anwartschaft erlöschen würde, entrichtet werden. Falls die rechtzeitige Entrichtung der Beiträge durch die Arbeitsämter unterblieben ist, können Beiträge nachentrichtet werden, und zwar besteht seit der Neufassung, die der § 129 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durch die Notverordnung vom 5. Oktober 1931 erhalten hat, eine Frist für die Nachentrichtung überhaupt nicht mehr, so daß alle seit dem Inkrafttreten des Gesetzes (1. Oktober 1927) rückständigen Beiträge Arbeitsloser durch die Arbeitsämter nachzuentrichten sind, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 19. September 1928 Beiträge für das Wiederaufleben erloschener Anwartschaften durch die Arbeitsämter nicht entrichtet werden dürfen. Diese Entscheidung bezieht sich aber nur auf solche Fälle, in denen die Anwartschaft bereits vor der Arbeitslosmeldung erloschen war, gilt also dann nicht, wenn das Erlöschen der Anwartschaft während des Bezuges der Hauptunterstützung eintritt, z. B. weil das Arbeitsamt die Beiträge nicht rechtzeitig entrichtet hat.

War bei der letzten Arbeitslosmeldung die Anwartschaft bereits erloschen, so kommt auch eine Entrichtung von Anerkennungsgebühren nicht in Frage, da diese das Bestehen einer Anwartschaft voraussetzt, so daß in solchen Fällen die Nachentrichtung der Beiträge aus eigener Tasche die einzige Möglichkeit für den Arbeitslosen ist, um das Erlöschen der Anwartschaft vor Eintritt der Verpflichtung des Arbeitsamtes zur Zahlung der Anerkennungsgebühren zu verhindern bzw. die erloschene Anwartschaft wieder aufleben zu lassen, falls nicht von dem an sich verpflichteten Arbeitgeber Nachentrichtung der Beiträge zu erreichen ist. Eine Verpflichtung des Arbeitsamtes zur Nachzahlung freiwillig durch den Arbeitslosen freiwillig geleisteter Beiträge besteht grundsätzlich seit der Notverordnung vom 5. Oktober 1931 nicht.

Sunlicht Produkte billiger!
und wertvolle Gutscheine dazu!

SUNLICHT SEIFE
DOPPELSTÜCK 27 PFG
WÜRFEL 23 PFG
DIE NEUE PACKUNG 10 PFG

LUX SEIFENFLOCKEN
DOPPELPAKET 45 PFG
NORMALPAKET 27 PFG
REISEPAKET 18 PFG

VIM
DOPPELDOSE 35 PFG
NORMALDOSE 20 PFG

SUMA
ORIGINAL-PAKET 36 PFG

..UND DIE neue Atlantis TOILETTE-SEIFE ZU 25 PFENNIG
004-SP3-137

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERLIN

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320211/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

10000 Flugblattausträger

werden am Freitag und Sonnabend gebraucht. An diesen beiden Tagen muß das Flugblatt in sämtliche ostsächsischen Haushaltungen getragen werden, das über die Bestrebungen der Eisernen Front unterrichtet und die Aufforderung zum Einzeichnen in das Eiserne Buch enthält. Je mehr sich Helfer zur Verfügung stellen, um so geringer ist die Mühe für jeden einzelnen. Beachtet die Mitteilungen im Parteileben der Volkszeitung.

Die Kampfleitung Ostsachsen.

Sachsen

Die „Eroberung" von Gittersee!

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht:

Am 2. Februar 1932 haben auswärtige Nationalsozialisten in Gittersee schwere Ausschreitungen begangen. Ein 50 Mann starker Trupp Nationalsozialisten riegelte die Straßen ab und versuchte, in die Häuser einzudringen. Den Hausbesitzern waren Drohungen der Nationalsozialisten bekannt geworden, daß Gittersee „erobert" werden solle, „und sei es mit Gewalt". Die Hausbesitzer verschlossen deshalb ihre Haustüren. Daraufhin erfolgten unerhörte Drohungen gegen Ortseinwohner, die sich zu gemeinsten Ueberfällen steigerten. Ein Hausbesitzer mußte sich sagen lassen: „Warte, du Strolch, morgen kommen wir wieder und haun dir Handgranaten in deine Bude!" Zwei Ortseinwohner wurden viehisch mißhandelt. Die Nationalsozialisten drangen in die Wohnung eines Arbeiters ein und schlugen ihn mit harten Gegenständen blutig. Nur durch seine kräftige Abwehr in seiner Wohnung konnte er sein Leben retten. Ein anderer Arbeiter, der schwer mißhandelt wurde, liegt jetzt noch krank danieder.

Diese Vorfälle konnten sich abspielen, weil der Polizeiwachtmeister Schlotzig trotz der Aufforderung verschiedener Einwohner ein Einschreiten ablehnte.

Der Landtag wolle deshalb beschließen,

die Regierung zu ersuchen,

1. **zum Schutze der Bevölkerung Maßnahmen zu treffen, die derartige Ueberfälle der Bevölkerung in Zukunft verhüten;**
2. **die Staatsanwaltschaft anzuweisen, das Strafverfahren gegen die schuldigen Verbrecher energisch und beschleunigt in Gang zu bringen;**
3. **eine Untersuchung des parteiischen Verhaltens des Polizeiwachtmeisters Schlotzig durchzuführen.**

Die gute Polizei

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hatte wiederholt Anlaß, sich sehr energisch darüber zu beschweren, daß allerhand Nazitriebe bei der Polizei im Gange seien, daß sich besonders unter den Herren Polizeioffizieren Leute befinden, die es auch im Dienst durchaus nicht für notwendig halten, aus ihren nationalsozialistischen Herzen eine Mördergrube zu machen. Nun hat der Innenminister Richter untersuchen lassen, und bei dieser Untersuchung ist, wie in derartigen Fällen immer zu befürchten ist, nichts herausgekommen.

Der Minister hat dem Landtag eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Untersuchung und der getroffenen Maßnahmen zugeleitet, und es wird dabei gesagt, das Ergebnis der Untersuchung entspreche nicht der Schwere der Anklagen und stehe in keinem Verhältnis zu der dadurch bei der Polizei selbst hervorgerufenen Erregung und Verärgerung. Die Vorgänge, auf die sich diese Beschwerden bezogen, seien teils entstellt oder übertrieben worden, in ihrer überwiegenden Mehrheit hätten sie sich als vollkommen unbegründet herausgestellt. Nur in einem einzigen Falle hätte gegen einen Beamten eingeschritten werden müssen, der die außerdienstlich gebotene Zurückhaltung in parteipolitischen Dingen nicht beachtet habe. Die Untersuchung, so wird behauptet, hätte bestätigt, daß die Zustände bei der sächsischen Polizei durchaus geordnet seien, daß Offiziere und Mannschaften ihre Pflicht erfüllten und daß sich die Regierung auf die Polizei und ihre Führer verlassen könnte.

Lieb Vaterland, kannst ruhig sein.

Bei der Untersuchung ist so gut wie nichts hängengeblieben, und eine hochwohlweise sächsische Regierung kann beruhigt sein. Wir wollen nicht bestreiten, daß der Herr Minister Richter selbst den guten Willen gehabt hat, die Wahrheit festzustellen. Aber es liegt leider in der Natur derartiger Untersuchungen, daß man sehr häufig die Wahrheit eben nicht herausbekommt. Es werden die Beschuldigten selbst vernommen, die sich natürlich reinzuwaschen versuchen, und als Zeugen stehen oft nur die Kameraden und Untergebenen der Beschuldigten zur Verfügung, und die haben natürlich meistens nichts gesehen und nichts gehört. Wie würde es z. B. auch einem einfachen Polizeibeamten ergehen, der bei einem solchen Verfahren gegen seinen Vorgesetzten aussagt? Er würde wahrscheinlich seines Lebens nicht mehr froh.

Nur nicht Müller!

Wir berichteten bereits von der Sitzung des Landesausschusses des Sächsischen Handwerks, in der sich die Herren Weber und Kaiser hatten bestätigen lassen, daß sie trotz ihrem Uebertritt zu den Deutschnationalen weiter ihre Diäten beziehen dürfen. Wie wir aus einem in mehreren sächsischen Blättern enthaltenen Bericht ersehen, ist die Geschichte im Landesausschuß des Sächsischen Handwerks nicht so glatt gegangen, wie das zuerst schien. Der Beschluß ist nicht gegen eine Stimme, sondern gegen drei Stimmen gefaßt worden, und zwanzig Anwesende haben sich der Stimme enthalten, offenbar, weil es ihnen doch zu peinlich war, sich für die Rolle herzugeben, die ihnen die Weber und Kaiser angesonnen hatten.

In der Aussprache spielte es eine wesentliche Rolle, daß bei einer Mandatsniederlegung des Abgeordneten Kaiser dessen Mandat auf den Zentrumsvertreter, der mit auf der wirtschaftsparteilichen Liste stand, den Dresdner Stadtverordneten Verwaltungsamtmann Richard Müller, Dresden, übergegangen wäre. Wahrscheinlich lag den Herren Handwerksmeistern sehr viel daran, zu verhüten, daß gerade Herr Müller in den Landtag eintrat. Müller ist Beamter, und außerdem fürchtet man wohl, daß er gelegentlich ebenso wie die Volksnationalen und Staatsparteiler mit der Linken im Landtag stimmen würde.

Möglichst 40stündige Arbeitszeit

Die sächsische Regierung hat folgende Anordnung erlassen:

Es ist wiederholt darüber geklagt worden, daß öffentliche Stellen ihre Aufträge mit so kurzen Lieferfristen herausgeben, daß Ueberarbeit zur Einhaltung der Frist notwendig wird. Dies ist im Hinblick auf die Lage des Arbeitsmarktes äußerst unerwünscht. Die staatlichen Behörden und Gemeinden wollen daher bei Deckung ihres Bedarfs hierauf Rücksicht nehmen und ihren Lieferanten so lange Fristen gewähren, daß die Ausführung der Arbeiten ohne Verlängerung der in den betreffenden Betrieben üblichen Arbeitszeit möglich ist.

In geeigneten Fällen ist darauf hinzuwirken, daß die Arbeitszeit auf vierzig Stunden wöchentlich beschränkt wird und Arbeitslose für die Erledigung der öffentlichen Aufträge neu eingestellt werden, sofern hierdurch keine Erhöhung der Produktionskosten eintritt.

Viehbestand Sachsens am 1. Dezember 1931

Der Viehbestand Sachsens hat nach den vorläufigen Ergebnissen der am 1. Dezember stattgefundenen allgemeinen Viehzählung im Laufe des vergangenen Jahres bezeichnende Veränderungen erfahren. Der Bestand an Pferden verminderte sich weiter. Ermittelt wurden am 1. Dezember 1931 insgesamt 143 345 Pferde, so daß eine Abnahme des Bestandes im Laufe des vorangehenden Jahres um 4706 Stück oder 3,18 Prozent eingetreten ist. Die Abnahme seit dem 1. Dezember 1925 stellt sich auf 28 533 Stück oder 16,60 Prozent.

Der Rinderbestand hat das siebente Hunderttausend mit 716 245 Stück überschritten. Diese Zahl bedeutet eine Zunahme seit dem 1. Dezember 1930 um 26 433 Stück oder 3,83 Prozent. An dieser Zunahme beteiligt ist besonders das Jungvieh zwischen 3 Monaten und 2 Jahren. Die Zahl der Milchkühe hat sich mit 381 989 nur zur Milchgewinnung benutzten Kühen und 66 040 neben der Milchgewinnung auch zur Arbeit verwendeten Kühen gegenüber dem Vorjahre nur unwesentlich verändert. Der Bestand an Schweinen wies mit 859 233 Stück eine Zunahme auf. Die Zahl der Schafe hat mit 63 808 Stück eine Erhöhung erfahren, die mit 0,45 Prozent im Laufe eines Jahres allerdings geringer war als die des Vorjahres, die sich auf 3,73 Prozent stellte. Der Ziegenbestand setzte die seit dem Jahre 1924 bestehende Abnahme weiter fort. Ermittelt wurden 131 457 Ziegen, 1,29 Prozent weniger als im Vorjahre. Der Bestand an Federvieh hat mit 3 962 233 Stück zum erstenmal seit dem Jahre 1924 eine Abnahme gezeigt, und zwar in Höhe von 3,30 Prozent seit dem Vorjahre. Nicht betroffen wurde von der Verminderung die Zahl der Gänse und Enten. Der Kaninchenbestand hat sich mit 666 409 Stück seit der letzten Zählung im Dezember 1929 ganz bedeutend, und zwar um 265 680 Stück oder 66,30 Prozent vermehrt. Die Zahl der Bienenstöcke hat gegenüber dem Vorjahre eine Abnahme erfahren. Die Zahl der Bienenstöcke mit beweglichen Waben liegt mit 63 794 um 4,25 Prozent, der mit unbeweglichen Waben mit 7121 um 10,04 Prozent unter der Zahl des Vorjahres.

Verurteilte Falschmünzer

Die Münze in der Installateurwerkstatt

Das Große Schöffengericht Bautzen verhandelte am Dienstag gegen die drei Hersteller der falschen Drei- und Fünf-Mark-Stücke, die Ende Dezember 1931 in Bautzen aufgetaucht waren. Von verschiedenen Seiten waren der Kriminalpolizei Anzeigen zugegangen. Die von ihr vorgenommenen Ermittelungen und Beobachtungen hatten zur Festnahme des Installateurs Sachse, des Schlossers und Kraftwagenführers Wurster und des Schmiedes Kristen, sämtlich in Bautzen wohnhaft, geführt. In der Werkstatt Sachses und in der Wohnung Kristens waren zum Teil in gutgewählten Verstecken Formen, Werkzeuge und Material zur Herstellung falscher Geldstücke, im Besitz von Kristen und Wurster auch falsche Geldstücke gefunden worden.

Sie legten ein Geständnis ab, daß sie nach mehrfachen mißlungenen Versuchen ziemlich gut gelungene falsche Drei- und Fünf-Mark-Stücke angefertigt und in Bautzner Geschäften und Schenkwirtschaften in Verkehr gebracht hatten. Alle drei Angeklagten waren erwerbslos gewesen und erklärten, daß sie lediglich zur Behebung der schlimmsten Bedrängnis Falschgeld hergestellt hätten. Kriminalkommissar Hasse wies darauf hin, daß die Falschmünzerei einen außergewöhnlichen Umfang angenommen habe und daß das Publikum dadurch empfindlich geschädigt werde, weil erkannte Falschstücke kurzerhand eingezogen werden und von den einzig haftpflichtigen Herstellern kein Ersatz zu erlangen ist. Wegen der bisherigen Unbescholtenheit und der unverschuldeten Notlage der Beschuldigten billigte das Gericht diesen mildernde Umstände zu, so daß sie vor der außerordentlich hohen Zuchthausstrafe verschont blieben. Sachse erhielt 1 Jahr 6 Monate, Wurster und Kristen je 1 Jahr 2 Monate Gefängnis. Die Ehrenrechte wurden ihnen nicht abgesprochen.

Plauen. Ein liebevoller Schwiegersohn. Das Gemeinsame Schöffengericht Plauen verurteilte den 32jährigen Schlosser und Landwirt Arno Ewald Fuchs aus Saalig bei Schöneck wegen fortgesetzter gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und stellte das Verfahren gegen Frau Fuchs ein. Frau Fuchs heiratete im Jahre 1929 den Angeklagten nach dem Tode ihres ersten Mannes. Ihre Mutter, Frau Dähn, eine 73jährige Rentenempfängerin, die im Hause der Tochter lebte und in der Wirtschaft mit half, starb am 19. November 1931 unter Umständen, die vermuten ließen, daß sie keinen natürlichen Tod gefunden habe. Die Leiche wies Verletzungen im Gesicht und am Körper auf. Blutergüsse unter der Schädeldecke ließen eine Einwirkung von Gewalt vermuten; die Nasenspitze habe herabgehangen und der Körper sei überaus abgemagert gewesen. Der Arzt stellte als Todesursache eine Lungenentzündung fest. Die Ursache der Abmagerung waren Kurzhaltung in der Ernährung, seelische Einflüsse und viel Arbeit. Nach übereinstimmenden Aussagen der Zeugen hat die alte Frau Hunger leiden müssen und sei wiederholt mißhandelt worden. Der Oberstaatsanwalt hatte Verurteilung beider Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung beantragt, und zwar für Fuchs unter Einbeziehung einer Strafe wegen Beamtenbeleidigung zwei Jahre drei Tage Gefängnis und für Frau Fuchs neun Monate Gefängnis.

Rundfunk

Freitag, 12. Februar.

14.30: Studio. Schattenspiel um die Liebe. Hörspiel von K. Wurzburger. — Quartett Nr. 1 v. Sprechstimmen. Die Stimmen: Margarete Anton, Tadzio Konstella, Josef Krahe, Nora Nikisch.
15.15: Dienst der Landfrau. Stefanie Birkner: Krankheiten des Geflügels.
16.00: Dipl.-Gartenbauinspektor Schmidt: Vegetationskalender für Februar.
16.30: Phantastische Tänze. Das Sinfonieorchester spielt Werke von Gluck, Raff, d'Ambrosio, Scharwenka, Moszkowski, Berlioz u. a.
17.30: Wissenschaftliche Umschau.
18.00: Eine musikalische Hausbibliothek. Aus dem Nachlaß Dr. K. Storck.
18.25: Englisch.
18.50: Wir geben Auskunft . . .
19.00: Prof. Dr. Freyer: Die Soziologie im System der Wissenschaften.
19.30: Unterhaltungskonzert des Ernde-Orchesters.
21.00: Tagesfragen der Wirtschaft.
21.10: Der Bauernkrieg in Dokumenten. Ein Programm von Dr. Barge.
Anschl. Zeitgenössische Musik. Das Sinfonieorchester spielt Werke von Frenkel, Reznicek. — Solist: St. Frenkel (Violine).

Deutsche Welle: Freitag, 12. Februar.

10.10: Schulfunk: Vom König des deutschen Waldes (Rothirsch).
11.30: Landw.-Rat Dr. Helmstedt: Muß auch der bäuerliche Besitzer Buch führen?
15.00: Jungmädchenstunde: Toni Saring: Zwischen Schule und Beruf.
15.40: Jugendstunde: Reisen und Abenteuer. Zwei Nummern defektieren.
16.00: Rektor Wuttke: Der Kunstraum in der Schule und die Auswertung der Kunstwerke.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Braun: Die Ostsee und ihre Randländer.
18.00: Dr. Siepert: Der deutsche Außenhandel in der Krise.
18.30: Prof. Dr. Wersmann: Hören musikalischer Formen.
19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte.
19.30: Hinter den Kulissen eines Warenhauses. (Dreigespräch)
Anschl. Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Mephistopheles. Oper von Arrigo Boito.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Tanzmusik der Kapelle Anton Corongn. — Als Einlage: Vom Berliner Sechstagerennen im Sportpalast.

Amtlicher Wintersport-Wetterdienst

vom 11. Februar

Sportverhältnisse: Im sächsischen Wintersportgebiet ist seit gestern keine Aenderung eingetreten. Der starke Frost besteht unvermindert fort. Der Fichtelberg meldet Minus 18 Grad heute früh gegen 28 Grad gestern früh. Neuschnee ist in den letzten 24 Stunden nicht gefallen.

Witterungsaussichten. Weiterer Temperaturanstieg, Aufkommen von Bewölkung im späteren Verlauf, Niederschläge als Schnee nicht ausgeschlossen.

Neues aus aller Welt

Sechsfacher Mord in der Fastnacht

Paris, 11. Februar. (Eig. Funkspr.) In einem Dorfe bei Agen (Südfrankreich) ist in der Nacht zum Mittwoch ein schreckliches Blutbad angerichtet worden. Sechs Personen eines Bauerngehöftes sind in Abwesenheit des Familienhauptes, das in einem Nachbardorf Karneval feierte, im Schlafe mit Axthieben und Messerstichen getötet worden. Das Verbrechen wurde von Nachbarn aufgedeckt, die sich darüber wunderten, daß der Bauernhof am Mittwoch vormittag verschlossen blieb. Der Täter konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Radiumdiebstahl

Bei einem nächtlichen Einbruch in die Villa des Direktors einer Berliner Radiumvertriebsgesellschaft raubten die Diebe aus einem eingemauerten Wandtresor 26 Milligramm Radium. Die Diebe entkamen unerkannt.

Opfer des Meeres

An der Ostseeküste vor Kolberg kenterte am Mittwoch infolge hohen Wellenganges ein Ruderboot der Nester Fischerflotte. Drei Fischer ertranken.

Brand beim Faschingsball

Am Faschingsdienstag brach in einem der größten Prager Ballsäle während eines Maskenvergnügens ein Brand aus. Es entstand eine wilde Panik. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Das Ballokal wurde bis auf die Grundmauern eingeäschert.

Tödliche Schlägerei

Bei einer nächtlichen Schlägerei in Obereisenhausen (Hessen) wurde ein Arbeiter erstochen. Zwei Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Autosturz ins Meer

In der Nähe von Kadiz (Südspanien) fuhr ein mit vier Personen besetztes geschlossenes Personenauto nachts gegen das Geländer der Meeresuferstraße. Das Auto stürzte 20 Meter tief ins Meer. Drei Personen ertranken; einer der Insassen konnte gerettet werden.

Postraub im D-Zug Berlin-Paris

Eine halbe Million Frank gestohlen

Berlin, 11. Februar. (Eig. Funkspr.) Am Mittwoch wurde bei der Ankunft des Berliner Schnellzugs in Paris auf dem Nordbahnhof festgestellt, daß einer der Postsäcke geöffnet war und 500 000 Frank gestohlen worden waren. Bisher sind Anhaltspunkte für den mutmaßlichen Täter nicht vorhanden.

Die Rache der Frau

Von einem Gericht im USA.-Staat Arizona wurde die Angeklagte Ruth Judd zum Tode durch den Strang verurteilt. Ruth Judd hatte zwei Freundinnen ihres Mannes in dessen Klinik ermordet.

Der Zigarettensäugling

In Bocholt (Westfalen) mißtrauten mehrere Zollbeamten der Echtheit eines „Täuflings", den eine im schönsten Sonntagsstaat einherstolzierende Frau tragend trug. Die Beamten untersuchten den „Täufling" und stellten fest, daß er in Wirklichkeit eine mit Zigarettenschachteln gefüllte Puppe war.

Photoapparate für Straßenwärter

Sämtliche Landstraßenwärter des USA.-Staates Kansas wurden mit photographischen Apparaten ausgerüstet. Die Beamten sind beauftragt, sämtliche ihnen zu Gesicht kommenden Unfälle im Bilde festzuhalten, da bei allen bisherigen Unfällen in Kansas der Staat wegen des angeblich durchweg schlechten Straßenzustandes von den Gerichten schadenersatzpflichtig gemacht worden war.

Wirtschaft, Horatio, Wirtschaft!

In einer Sitzung der französischen Automobilhandelskammer zu Périgueux wurde beschlossen, infolge des abnehmenden Bedarfs an neuen Kraftwagen mit der Zeit alle Wagen zu vernichten, die älter sind als zehn Jahre. Mit Hilfe eines Wagenvernichtungsfonds sollen allmählich alle alten Wagen aufgekauft und zerstört werden. Man hofft auf diese Weise jährlich 45 000 Kraftwagen aus dem Verkehr zu ziehen und dadurch mehr Raum für neue Wagen schaffen zu können.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320211/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neuer Weltkrieg?

oder durch Abrüstung zum Weltfrieden

Ueber diese Frage spricht am **Freitag, 12. Februar,** 20 Uhr, im **Trianon**
Reichstagsabg. Hans Vogel, 2. Vorsitzender der SPD.
Die Reichsbanner-Kapelle musiziert — Nebensäle mit Lautsprecher-Anlage sind bereitgehalten. — Die Säle sind geheizt. (b 450
Gesamtverband / Ortsverwaltung Dresden.

Was sagt Groener dazu?

Bürgerkriegsübungen der Nazis

Hitlers Berliner Bürgerkriegsarmee, vor deren wahrem Charakter man vor allem im Reichswehrministerium die Augen verschließt, hält auf dem bei Berlin gelegenen Truppen-Uebungsplatz der Reichswehr, Döberitz, seit längerer Zeit regelmäßig Uebungen ab. Darüber berichtet das sozialdemokratische Spandauer Volksblatt folgendes:

„Seit Wochen werden an jedem Sonntag auf den Exerzierplätzen von Döberitz großangelegte Felddienstübungen abgehalten. Die Teilnehmer an diesen Aufmärschen sind Nationalsozialisten. In den letzten Wochen wurden bei jeder Feldübung etwa 3000 Mann gezählt. Sie kommen in der Hauptsache aus Berlin. Nach der Fahrt bis Spandau geht ein Teil zu Fuß über Staaken nach Döberitz; ein anderer Teil fährt bis Finkenkrug weiter und marschiert von da aus zum Exerzierplatz; wieder andere Gruppen benutzen zu Fuß, auf Motorrädern, Fahrrädern und Autos die Heerstraße; und so ist an jedem Sonntag auf den Zugangsstraßen nach Döberitz ein Betrieb wie bei einer Mobilmachung.

Die Uebungen gehen auf dem Gelände der Reichswehr vor sich. Vor den Eingängen stehen Soldaten als Posten; das sind die Eingänge, an denen das Schild steht, daß Zivilpersonen nur mit Genehmigung der Kommandantur passieren dürfen. Die Posten sind passiv, und daraus ergibt sich, daß diese Felddienstübungen mit der Genehmigung der Reichswehrbehörden vor sich gehen.

Jetzt ergibt sich die Frage, wie sich diese nationalsozialistischen Felddienstübungen mit dem Grundsatz der politischen Neutralität der Reichswehr vereinbaren lassen! Dies Zudrücken beider Augen ist eine Folge der Tarnung. Die offensichtlich nationalsozialistischen Uebungen segeln unter neutraler Flagge! Die Mitglieder erhalten pro forma eine Mitgliedskarte des Vereins „Deutscher Volkssport" (Volkswehrsport) und zahlen jeden Sonntag 10 Pfennig Eintrittsgeld und außerdem noch irgendeinen Monatsbeitrag, damit die Sache harmlos aussieht. Der „Volkssport" besteht in der militärischen Ausbildung; es werden alle diejenigen theoretischen und praktischen Uebungen abgehalten, die zur „gewaltsamen Eroberung und Sicherung der politischen Macht" nötig sind. Auf die Dienstverschwiegenheit sind die Rekruten des Dritten Reiches offensichtlich noch nicht verpflichtet worden; denn sie prahlen auf dem Heimmarsch laut und ungeniert davon, wie man sie diesmal wieder gebimst und geschliffen habe. Wie an jedem Sonntag wurde auch am letzten Sonntag auf der Heerstraße von den Nazistentrupps ein Terror ausgeübt, der offensichtlich in den soeben beendeten Felddienstkursen wurzelte. Passanten wurden belästigt; eine Radfahrergruppe von jugendlichen Ausflüglern wurde angehalten; einer wurde vom Rade gerissen und verprügelt. Als den anderen ganz ahnungslos ihres Weges fahrenden Arbeiterjungen das gleiche Schicksal blühen sollte, trat ein „Führer" dazwischen und ermöglichte die „Flucht" der Ueberfallenen, die dann auch unter dem brüllenden Gelächter der Nationalsozialisten gelang. Polizei? Sie kam erst, als alles vorbei war. Die an diesem Vorgang beteiligten Hitler-Leute schoben unterdessen mit dumm-harmlosem Gesicht ihres Weges; als die Polizei außer Sicht war, begannen die Rüpeleien von neuem.

Das sind Szenenproben für einen Bürgerkrieg: die technische Vorbereitung erfolgt auf dem Exerzierplatz der Republik. Wir fragen, wann mit diesem Skandal Schluß gemacht wird? Die Reichswehrbehörden müssen gezwungen werden, von oben her einzugreifen."

* * *

Reichswehr lehnt ab

Republikaner nicht erwünscht

Wir lesen im Vorwärts:

Der Erlaß des Wehrministers Groener an die Reichswehr, der sich besonders mit den Bewerbern aus den staatsfeindlichen Organisationen befaßt, hat mit Recht scharfe Kritik bei allen Republikanern gefunden.

Während man Mitglieder der Kommunistischen Partei radikal von der Einstellung in die Reichswehr ausschließt, soll es den Angehörigen der Nationalsozialistischen Partei gestattet sein, ohne große Schwierigkeiten in die Wehrmacht der Republik einzutreten, obgleich diese Partei den Mord und Staatsstreich zum Programm erhoben hat (siehe Boxheim).

Man könnte nun zu der Auffassung kommen, daß, wenn staatsfeindliche Elemente bisher von der Wehrmacht ferngehalten wurden, dafür staatsbejahende Bewerber um so leichter und lieber Aufnahme fänden. Doch das ist eine irrige Meinung.

Ich bewarb mich im Frühjahr 1925, veranlaßt durch ein Werbungsinserat der Reichswehr in einer anhaltischen Zeitung, bei dem Infanterieregiment in Dessau. Wenige Wochen später wurde ich zur militärischen Untersuchung nach dort berufen, das Ergebnis der Prüfung war sehr günstig. Die Einberufung zum Militärdienst sollte nach Angabe in einigen Tagen erfolgen. Während ich mich hierzu bereithielt, kamen statt der Einstellungsorder meine Papiere wieder zurück!

Als Begründung nur ein Vermerk: „Ihre Einstellung bei der Reichswehr kann nicht erfolgen." Zunächst konnte ich mir das nicht erklären, aber da kam mir der Fragebogen ins Gedächtnis, der bei der Eignungsprüfung schon meinen Verdacht erregte. Besonders zwei Fragen waren es, die mich stutzig machten!

„1. War der Bewerber Mitglied einer politischen Organisation, Gewerkschaft, Partei oder Jugend?

2. Gehörten Sie einer vaterländischen Vereinigung an: „Werwolf", „Bismarck-Jugend" usw.?

Die erste Frage beantwortete ich mit dem Vermerk Reichsbanner, Sozialistische Arbeiterjugend, die zweite mit nein.

Dieses offene Bekenntnis zu republikanischen Organisationen war ein Grund, meine Einstellung in die Reichswehr abzulehnen. Später erfuhr ich sogar, daß die Erkundungen über meine Person nicht bei den von mir angegebenen Leumundszeugen, sondern bei dem Führer der Werwolforganisation meines damaligen Wohnsitzes eingezogen wurden!

Hieraus sieht man, wie nicht nur Kommunisten, sondern auch überzeugte Republikaner von dem Eintritt in die Reichswehr ferngehalten werden.

W. Striegnitz, Heimleiter.

Die Berliner Konsumgenossenschaft gibt ihren Umsatz für den Monat Januar mit 4,021 Millionen Mark an, den Umsatz für die ersten sieben Monate des laufenden Geschäftsjahres mit 37,81 Millionen Mark. Im laufenden Geschäftsjahr sind der Genossenschaft rund 13 380 Haushaltungen beigetreten, im Monat Januar 1932 allein 771. Der Zugang bei der Sparkasse betrug im Januar 705 000 Mark. Die Einlagen werden für Ende Januar 1932 mit 34,79 Millionen Mark angegeben.

Gegen den Schulabbau

Der Gesamtvorstand des Bundes der Freien Schulgesellschaften Deutschlands, E. V., nahm auf seiner Tagung am 2./3. Januar 1932 in Berlin zur schulpolitischen Lage Stellung in mehreren Entschließungen, dabei wird u. a. gesagt:

Gegen die Zerstörung der Schulen

Die privatkapitalistische Mißwirtschaft wird jetzt vom Staat auf Kosten der Arbeiterschaft in einer unerträglichen Weise unterstützt. Auf Drängen der Reichsregierung haben alle Länder vernichtende Einsparungen an dem Schulwesen vorgenommen. Nicht genug, daß die Erwerbslosigkeit vielen Arbeiterfamilien ein menschenunwürdiges Leben aufzwingt, man nimmt dem Arbeiterkind auch die einzige Ausgleichsmöglichkeit, ein lernfrohes und gesundes Schulleben. Wir wenden uns auf das schärfste gegen die Heraufsetzung der Klassenstärken, gegen die Einsparungen an freien Lernmitteln und an der Schulhygiene. Die von uns begrüßte Herabsetzung der Pensions-Altersgrenze für Lehrer darf nicht zur Durchführung der Sparmaßnahmen führen, sondern soll unbeschäftigten Junglehrern die Möglichkeit der Einstellung geben. Wir fordern im Interesse eines gesunden Nachwuchses: **1. Herabsetzung der Klassenstärken. 2. Ausreichende Zuweisung der notwendigen Lehrkräfte. 3. Freie Lehr- und Lernmittel, Schulgeldfreiheit für alle bedürftigen Kinder. 4. Schulspeisung für alle Kinder der Arbeitslosen und der wirtschaftlich schlechtgestellten Eltern. 5. Ausreichende schulärztliche und schulzahnärztliche Versorgung.**

Gegen die Faschisierung der deutschen Schulen

Die systematische Wühlarbeit antirepublikanischer Elemente, die die politische Verhetzung der Schuljugend als Geschäft betreiben, macht sich im deutschen Schulleben so störend bemerkbar, daß Erziehung und Bildung der Jugend schweren Schaden erleiden. Ganz besonders unerträglich ist die Faschisierung der höheren und Berufsschulen durch nationalsozialistische Hetzpropaganda, die verantwortungslos die Leidenschaften zum Bruderkampf aufpeitscht. Es wird höchste Zeit, daß die Regierungen energischer dagegen vorgehen, vor allem ihr Augenmerk auch darauf richten, daß faschistische Lehrkräfte den Gesinnungsunterricht für ihre Propaganda ausnutzen. Wir rufen die gesamte sozialistische und republikanische Elternschaft auf zum Kampf gegen die Schulfaschisierung.

Die Villa für den Herrn Direktor. Die schlimme Krise in der oberschlesischen Montanindustrie scheint für Generaldirektoren und Direktoren noch nicht zu bestehen. Wie uns aus Oberschlesien berichtet wird, wird gegenwärtig in Gleiwitz eine Villa erneuert und umgebaut. Der Spaß soll schätzungsweise 30 000 M. kosten. Künftiger Bewohner dieser mit Aufwendung einer immerhin großen Summe umgebauten Villa ist ein Direktor vom Oberhüttenkonzern. Obwohl die Oberhütten geradezu in geldlichen Schwierigkeiten versinken, sind also immer noch Mittel zur Befriedigung der Wohnungsansprüche der Herren Direktoren da. Dagegen wird bei den Arbeiterwohnungen natürlich gespart.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Sonntag, den 14. Februar, abends 7 Uhr, im Trianon **Theaterabend.** Die Künstlergruppe Anne Schönstaedt spielt den drastischen Schwank: **Die spanische Flege.** Eintritt 60 Pfennig und für Erwerbslose 40 Pfennig. An der Kasse 10 Pfennig Aufschlag.

Vom Ehrendoktor zum Judas Ischariot!

Uns wird geschrieben:

Die letzte Landtagssitzung, die in erster Linie Fragen der Sozial- und Wirtschaftspolitik zur Tagesordnung hatte, wies einige recht interessante Zwischenfälle auf, die wert sind, daß sie der politischen Oeffentlichkeit mitgeteilt werden. Schon nach der Sitzungseröffnung begann es! Auf der rechten Seite des Hauses fand ein großer Pferdewechsel statt. In einem Schreiben an den Präsidenten des Landtags teilte Schlaebach mit noch drei Recken mit, daß sie sich als Landvolkfraktion auflösen, um sich unter das Parteidach Hugenbergs schützend zu flüchten. Nur einer — Dankmeyer — ist noch unschlüssig. Er will wohl eine „Fraktion" der christlichsozialen Bauern etablieren. Neben dem Westarp-Mann Fritzsche nun die zweite Einmänner-Fraktion!

Recht lebendig wurde es im Sitzungssaal, als in einem weiteren Schreiben des Bäckerobermeisters Kaisers und des Ehrendoktors Weber dem Hause Mitteilung wurde, daß die beiden Mittelstandsretter ihren Austritt aus der Wirtschaftsparteilichen Kaiser-Wilhelm-Fraktion erklären und ihre Rückversicherung bei den Deutschnationalen anzeigen.

Einen besonderen Reiz erhält die Geschichte dadurch, daß der Dresdner Bäckerobermeister Kaiser Fraktionschef der Wirtschaftspartei war. Er desertierte — nach größerem Vorbild — wie der „kaiser"liche Holzhacker in Doorn. Herr Weber, der Mann, der durch sein hartnäckiges Schielen nach einem Ministerposten fast Stielaugen bekommen hat, hat eigentlich der Wirtschaftspartei alles zu danken. Das Abgeordnetenmandat, hohe Ministerbezüge und, genau genommen, auch seinen Ehrendoktorhut der Bergakademie Freiberg. Wer wüßte sonst etwas von dem belanglosen früheren Kraut-Syndikus? Arme Wirtschaftspartei! Undank war immer der Welt Lohn. Und Ehrenwort hin, Ehrenwort her: nach einigen Mandverchen wissen sich Politiker mit solch weitem Herzen zu helfen. Das so viel gelästerte Mandat über alles!

Unter großem Hallo des Hauses wird Herr Kaiser, der seinen alten Fraktionsführerplatz in der ersten Reihe mit der ihm eigenen Bierruhe behalten möchte, vom Direktor des Landtags mit einer freundlichen Handbewegung eingeladen, auf den hintersten Bänken Platz zu nehmen. Der Vorgang nahm sich wie eine Strafversetzung aus. Auch Herr Weber logiert um. Der deutschnationale Kirchenprofessor Siegert schien ob dieses Zuwachses gar nicht besonders erbaut zu sein. Wie ein verstimmter Remisenkater sah er diesem Treiben zu. Tögel wittert Konkurrenz.

Bei der Beratung eines gemeindefeindlichen wirtschaftsparteilichen Antrags — o Schmerz, laß nach, der Antrag war noch „Kaiser und Genossen" unterzeichnet — kam es zu einem dramatischen Auftritt. Ein Wirtschaftsparteiler erstattete den Ausschußbericht. Ein anderer spricht als erster zur Debatte. Das Schicksal ist launig! Nun kam der Clou: als zweiter Redner rangierte Dr. Weber und gab das erste rednerische Debut für seine neue Partei. Darob bleiches Entsetzen bei der Wirtschaftspartei. Der Grundbuchführer von Oelsnitz, Herr Enterlein, kann sich nicht mehr beherrschen. Mit Zornesadern auf der Stirn ruft er seinem Fraktionsfreund von gestern zu: „Sie Judas, Sie Judas haben noch den Mut, hierher zu treten?" Für den Augenblick wird der Herr Ehrendoktor auf der Rednertribüne etwas blaß. Dann fällt aber auch diese Stammbuchwidmung an ihm herunter, wie schon so mancher berechtigte Angriff von ihm abprallte. Mit Trutz im Nacken verließen die andern Mittelstandsparteiler demonstrativ den Sitzungssaal.

So ist der Lauf der Welt: einst eine hohe Ministersäule, zum Doktor honoris causa gemacht, heute als Judas Ischariot gebrandmarkt!

Die biblische Legende erzählt: Judas Ischariot warf die für den Verrat erhaltenen dreißig Silberlinge fort und ging hin und erhängte sich . . . Herr Minister a. D. und Ehrendoktor der Bergakademie Freiberg aber wurde noch am ersten Tage Fraktionsredner für seine neue Partei.

Civis.

Ein Kleinflugzeug für 2500 M.

dessen Vorführung in Berlin großes Aufsehen erregte. Das Flugzeug wird als Ein- oder Zweisitzer geliefert und vermag eine Stundengeschwindigkeit von 125 bis 130 Kilometer zu erreichen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320211/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport · Spiel

Erdrückende Beweise

Russische Sportler faschistische und nationalistische Preisträger

Während die sonst schreib- und dementierwilligen Sekretariate und Pressedienste der Moskauer Sportinternationale seit Monaten durch Schweigen die Beweise der sozialistischen Presse über die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen dem russischen bolschewistischen und dem italienischen faschistischen Sportlager bestätigen und dadurch ihren angeblichen Kampf gegen den Faschismus Lügen strafen, setzen wir unsere einwandfreien Beweisführungen fort. Wir stellen fest, daß nicht nur der jahrelange Vorsitzende des russischen Schachverbandes Lewmann, Moskau, zu den Mitarbeitern der faschistischen Schachzeitung „Italia Scachistica“ gehört, sondern daß sich der ebenso bekannte russische Schachspieler A. L. Kubbel, Leningrad, am 17. Informal-Turnier dieser Zeitung beteiligte und dafür von den Faschisten mit dem 2. Preis gekrönt wurde. Der gleich gutbekannte Spieler des russischen Schachverbandes, L. B. Salk'nd, Moskau, ist Mitarbeiter am nationalistischen tschechischen Schachblatt „Ceskoslowenska Sach“ und läßt in ihm seine Originalstudien erscheinen. Darüber hinaus sind Salkind und Kubbel, Leningrad, eifrige Teilnehmer an den Schachturnieren der Prager Messe und wissen sich viel einzubilden auf die dort erhaltenen Preise. Die praktische Zusammenarbeit russischer Sportler mit faschistischen und nationalistischen Sportgrößen, Presse- und anderen kapitalistischen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft, die nur möglich ist mit Genehmigung des russischen Staates, kennzeichnet die von der Kommunistischen Internationale (Komintern) und ihren Hilfsorganisationen — zu denen die Moskauer Sportinternationale (RSI.) gehört — herausgegebenen Parolen von der „Einheitsfront von unten“. Sie sind Lügen, um die Gefolgschaft der Komintern und ihrer Hilfsorganisationen bei der Stange zu behalten, und um die sozialistischen Kultur- und Sportverbände zu unterwühlen, derweil die Russen mit den Faschisten, Halbfaschisten und Nationalisten der verschiedensten Länder gemeinsame Sache machen.

Wassersport

Staatliche Schwimmeisterprüfungen 1932

Unter der Voraussetzung, daß genügend Meldungen eingehen, werden im März oder im April d. J. in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau staatliche Schwimmeisterprüfungen stattfinden. Gesuche um Zulassung zu diesen Prüfungen sind beim Ministerium für Volksbildung, Dresden N. Carolaplatz, unter Beifügung der Geburtsurkunde, eines polizeilichen Führungszeugnisses, eines kurz vor der Meldung ausgestellten Gesundheitszeugnisses eines beamteten Arztes, eines Nachweises über die Staatsangehörigkeit und eines vom Bewerber selbst verfaßten und geschriebenen Lebenslaufes einzureichen. Der genaue Zeitpunkt wird nach Festlegung durch die Prüfungsausschüsse später bekanntgegeben.

Wintersport

Achtung! Eisläufer! Achtung!

Sonntag, den 14. Februar, 9 bis 12 Uhr, Kursus für Fortgeschrittene. Infolge des Kursus findet die Uebungsstunde der Eishockeyspieler Sonnabend, den 13. Februar, 20 bis 22 Uhr, statt. Hockeyschläger sind am Platze zu haben. Seipelt.

*

Bezirk Dresden (A.-T.- u. -Sp.-B.). Der Anfängerkursus Turnhalle Wachsbleichstraße wird Sonntag in Altenberg fortgesetzt. Alle Teilnehmer treffen sich 8.30 Uhr Mayelhütte. Benutzt die Autobusse des Verkehrsausschusses.

*

Erzgebirgsstafette. Die Stafettenleitung hofft, den schon zweimal verlegten Hüttenlauf nun am Sonntag (14.) durchführen zu können. Die volle Mitarbeit aller Funktionäre wird erwartet. Näheres über Durchführung folgt.

*

Mit den Autobussen des Verkehrsausschusses ins Erzgebirge

Im Erzgebirge ist Schnee gefallen. Die jetzige Schneehöhe läßt Schisport zu. Ueber die Durchführung der Erzgebirgsstafette wird noch Näheres mitgeteilt. Die Beförderung nach Altenberg, nach Zinnwald, nach Kipsdorf-Oberpöbel übernimmt der Verkehrsausschuß des Dresdner Sportkartells. Meldungen werden morgen Freitag, bis 18 Uhr, angenommen im Sporthaus Kaden, Torgauer Straße 33, im Sporthaus Flügel, Schäferstraße 19, im Sporthaus der Naturfreunde, Ritzenbergstraße, im Sporthaus Fuhrmann, Georgplatz 12, im Volkshaus Dresden-West, Gebbelstraße 85, in der Volksbuchhandlung, Schandauer Str. 73, in der Volksbuchhand. Kesselsdorfer Straße 19, in der Volksbuchhandlung, Albertplatz 10, in Radeberg: Sporthaus Walbert, Rathenaustraße. 18 bis 20 Uhr werden Meldungen entgegengenommen in der Geschäftsstelle der Naturfreunde, Ritzenbergstraße, im Volkshaus Dresden-Ost, Schandauer Straße 73, im Reichsbanner, Bischofsweg, im Sportheim Löbtau, Stollestraße, in der Turnhalle in Trachau, Aachener Straße, beim Genossen Eichler, in der Turnhalle in Mickten, Hauptmannstraße, beim Genossen Tackiel und im Kreisheim, Parkstraße 6. Bei der Anmeldung ist das Mitgliedsbuch vorzuzeigen. Ohne Ausweis gibt es keine Karten. — Die Abfahrtszeiten werden am Sonnabend veröffentlicht.

Schwerathletik

Internationale Höchstleistungen im Gewichtheben

BASL. Der Fachausschuß für Schwerathletik der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale (SASI.) gibt nachstehend die Höchstleistungen in der SASI. bekannt, anschließend folgen die der bürgerlichen Internationale.

Reißen:

Fliegen: rechts: Burger, Oesterreich, 61 Kilogramm; links: Burger, Oesterreich, 55 Kilogramm.

Bantam: rechts: L. Stöckl, Oesterreich, 70 Kilogramm; links: M. Fischl, Oesterreich, 68.30 Kilogramm.

Feder: rechts: Ritz, Deutschland, 75 Kilogramm (Bürgerlich 75 Kilogramm); links: M. Fischl, Oesterreich, 73.50 Kilogramm (Bürgerlich 70.50 Kilogramm).

Leicht: rechts: A. Hangel, Oesterreich, 80 Kilogramm (Bürgerlich 85 Kilogramm); links: Wukinger, Oesterreich, 80 Kilogramm (Bürgerlich 77.50 Kilogramm).

Mittel: rechts: F. Hala, Oesterreich, 88 Kilogramm (Bürgerlich 88 Kilogramm); links: F. Hubtar, Oesterreich, 81 Kilogramm (Bürgerlich 85 Kilogramm).

Halbschwer: rechts: K. Schuster, Oesterreich, 90 Kilogramm (Bürgerlich 92.50 Kilogramm); links: F. Hubtar, Oesterreich, 82.50 Kilogramm (Bürgerlich 87.50 Kilogramm).

Schwer: rechts: J. Leppelt, Oesterreich, 97.70 Kilogramm (Bürgerlich 101 Kilogramm); links: L. Fellenberg, Oesterreich, 82.50 Kilogramm (Bürgerlich 85 Kilogramm).

Stoßen:

Fliegen: rechts: A. Brunner, Oesterreich, 73 Kilogramm; links: Wilhelm, Oesterreich, 62.50 Kilogramm.

Bantam: rechts: B. Kadisch, Oesterreich, 87 Kilogramm; links: Wiecha, Deutschland, 75 Kilogramm.

Feder: rechts: M. Alexandberger, Oesterreich, 87.50 Kilogramm (Bürgerlich 92.50 Kilogramm); links: Ritz, Deutschland, 70 Kilogramm (Bürgerlich 84 Kilogramm).

Leicht: rechts: A. Hangel, Oesterreich, 100.50 Kilogramm (Bürgerlich 107.50 Kilogramm); links: H. Wukinger, Oesterreich, 92.50 Kilogramm (Bürgerlich 92.50 Kilogramm).

Mittel: rechts: F. Hala, Oesterreich, 107.50 Kilogramm (Bürgerlich 112.50 Kilogramm); links: M. Sukdorf, Deutschland, 95 Kilogramm (Bürgerlich 100 Kilogramm).

Halbschwer: rechts: F. Hala, Oesterreich, 106 Kilogramm (Bürgerlich 107.50 Kilogramm); links: Mautjen, Deutschland, 95 Kilogramm (Bürgerlich 100 Kilogramm).

Schwer: rechts: A. Vogat, Oesterreich, 105 Kilogramm (Bürgerlich 113.50 Kilogramm); links: L. Leppelt, Oesterreich, 100 Kilogramm (Bürgerlich 101 Kilogramm).

Reißen (beidarmig):

Fliegen: L. Hauskrop, Oesterreich, 70.20 Kilogramm.

Bantam: Renker, Deutschland, 85 Kilogramm.

Feder: A. Auer, Oesterreich, 89 Kilogramm (Bürgerlich 94 Kilogramm).

Leicht: A. Hangel, Oesterreich, 103.50 Kilogramm (Bürgerlich 105 Kilogramm).

Mittel: F. Hala, Oesterreich, 108 Kilogramm (Bürgerlich 112.50 Kilogramm).

Halbschwer: Walloscheck, Deutschland, 107.50 Kilogramm (Bürgerlich 113 Kilogramm).

Schwer: J. Leppelt, Oesterreich, 110 Kilogramm (Bürgerlich 126.50 Kilogramm).

Stoßen (beidarmig):

Fliegen: F. Burger, Oesterreich, 96.20 Kilogramm.

Bantam: L. Stöckl, Oesterreich, 112.50 Kilogramm.

Feder: M. Struhartk, Oesterreich, 117.50 Kilogramm (Bürgerlich 122.50 Kilogramm).

Leicht: A. Hangel, Oesterreich, 131 Kilogramm (Bürgerlich 135 Kilogramm).

Mittel: F. Hala, Oesterreich, 140 Kilogramm (Bürgerlich 142.50 Kilogramm).

Halbschwer: K. Schuster, Oesterreich, 140 Kilogramm (Bürgerlich 153 Kilogramm).

Schwer: F. Kotlik, Oesterreich, 140 Kilogramm (Bürgerlich 167 Kilogramm).

Olympia im Zirkus

Für die Arbeiterwohlfahrt

Sonntag den 28. Februar, 15.30 und 19.30 Uhr

im Zirkus Sarrasani

Mitwirkende: 800 Sportler. Beste sportliche Massenaufführungen Gymnastik — Kunstturnen — Volkstänze — Kunstradfahren — Artistik — Ringen — Jiu-Jitsu — Massenkonzert der Turnerkapellen usw.

Eintrittspreise: 2, 1 M., 60 und 30 Pf.

Nachmittags zahlen Kinder und Erwerbslose die Hälfte.

Vorverkauf in der Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Pirnaische Straße 50, in den Gewerkschaftsbüros, in den Geschäftsstellen der Sportorganisationen und des Reichsbanners, und in allen Volksbuchhandlungen.

Besorge sich jeder rechtzeitig eine Eintrittskarte

*

Achtung, Dresdner Vereinsvorsitzende! Es wird ersucht, sofort im Naturfreundesporthaus, Ritzenbergstraße 4, beim Genossen Kohl, Plakate und Handzettel sowie Karten zum Verkauf in den Vereinen für diese Veranstaltung abzuholen. Jeder Verein tue seine Pflicht, damit das Olympia im Zirkus auch ein großer Werbeerfolg für uns Arbeitersportler wird.

Kartell für Sport und Körperpflege, Dresden.

Handball

Spiele im Bezirk Pirna am 14. Februar

DSV 15 1—Friedrichstadt 1 (10). Recht hoch mußte sich am vergangenen Sonntag D. vor Coschütz beugen, auch hier heißt es äußerst vorsichtig sein, F. ist nicht zu unterschätzen.

Birkigt 1—Niederhäslich 1 (11). Der Platzbesitzer gehört nicht zu den Schlechtesten, wird aber gegen die in großer Form befindlichen N.er nicht viel ausrichten können.

Potschappel 1—Burgk 1 (13.30). Beide werden ein flottes Spiel zeigen, wenn sich P. nicht zusammennimmt, kann es sehr leicht mit einer Abfuhr enden.

Tharandt 1—Rabenau 1 (15). Wenn auch T. am vergangenen Sonntag ziemlich hoch gegen Niederhäslich verlor, hier wird es zu einem Siege für T. langen.

Tharandt 2—Rabenau 2 (14).

Birkigt 1. Jgd.—DSV 15 1. Jgd. (14).

Arb.-Turn- u. -Sportverein Dresden-Coschütz

Sonnabend den 13. Februar, u. Sonntag, den 14. Februar, im Gasthof Coschütz

Große Märchen-Aufführung: **Die silberne Glocke**

Anfang 7 Uhr. Eintrittspreise 50 und 30 Pf.

Um recht regen Besuch bittet Die Vereinsleitung.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Dresden. Was an dem zum Fastnacht-Dienstag erschienenen Bericht über die 40-Jahrfeier Wahrheit ist und was Dichtung war, dürfte doch der aufmerksame Leser herausgefunden haben. Einen Jux wollte sich der Schreiber des Berichts machen.

1. Gruppe. Turn- und Sportverein Omsewitz. 13. Februar, 20 Uhr, Versammlung in der Schmiedeschenke in Ockerwitz. Wichtige Tagesordnung. — Freie Turn- und Sportvereinigung Dresden-Süd. 14. Februar, 8 Uhr, Vorturnerstunde, Turnhalle Leubnitz. Erscheinen aller Techniker ist Pflicht.

2. Gruppe. Jugendleiter. 22. Februar, 20 Uhr, im Alten Gasthof zu Wilschdorf, Gruppenjugendleiterzusammenkunft. Erscheinen aller Jugendleiter ist Pflicht. 27. Februar gemeinsame Turnstunde in Radeburg.

4. Gruppe. Frischauf, Gunnersdorf. Morgen, 12. Februar, 20 Uhr außerordentliche Hauptversammlung bei Richter. Turnstunde fällt aus. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Naturfreunde Dresden. 13. Februar. Löbtau-Plauen, Faschingskabarett mit einem Tänzchen. Beginn 19 Uhr. Eisenbahnerkantine. Ende ? — Sitzung der Jugendverwaltung. — Ortsgruppenwanderungen am 14. Februar. Johannstadt. Tageswanderung (mit Schiern): Niklasberger Kreuz. Abfahrt 6 Uhr mit dem Autobus des Verkehrsausschusses nach Oberpöbel. — Neustadt. Tageswanderung (mit Schiern): Oberpöbel, Niklasberger Kreuz. Fahrt mit Sportautobus nach Oberpöbel. — Strehlen. Tageswanderung (mit Schiern): Rund um den Wilisch. Treffen 8.30 Uhr, Bahnhof Niedersedlitz. — Cotta. Tageswanderung: Tittersbacher Höhe, Zaschwege. 7.30 Uhr, Pennricher Straße, Ecke Kronprinzenstraße. 8.30 Uhr, Endstation der Linie 11, Bühlau. — Löbtau. Nachmittagswanderung: Durch den Plauenschen Grund. 13 Uhr, Wienermühle. — Altstadt. Nachmittagswanderung: Burgstädtler Linde, Barentlaine, 13.30 Uhr, Bahnhof Niedersedlitz. — Laubegast. Nachmittagswanderung: Englischenke, daselbst eine lustige Veranstaltung (Schrammelmusik, heitere Vorträge, Lieder zur Laute, Theateraufführung); anschließend ein Tänzchen. Beginn 16 Uhr. Eintritt [illegible] Treffen 13 Uhr, Grenadier-Platz, 13.15 Uhr, Bahnh. Niedersedlitz. — Sudost. Nachmittagswanderung: Englischenke. 13.30 Uhr, Neue Schule Reick, Linie 13, Haltestelle Tornaer Straße. — Jugendgruppe Altstadt. Nachmittagswanderung: Kaitzgrund. 13.30 Uhr, Eisstrom, Endhaltestelle der Linie 8. — Wasserwanderer. Von Oberpöbel nach Fleuß und zurück. 7.30 Uhr, Autobushaltestelle Oberpöbel. — Naturkunde. Vorläufige Anzeige: Vom 25. bis zum 28. März Vier-Viertagewanderung in das östliche Erzgebirge. Anmeldungen hierzu bis zum 12. Februar an R. Bauer, Dresden N 6, Sebnitzer Straße 29, erbeten.

Verein für volkstümlichen Wassersport. Abteilung Altstadt-Ost. 13. Februar, 20 Uhr, technische Sitzung im Kreisheim. — Abteilung Neustadt. Morgen, 12. Februar, 20 Uhr, Versammlung im Deutschen Haus. Nach der Versammlung Kabarett: „Neustädter Wasserpantscher“. 14. Februar Besichtigung des Landtages. Treffen 9.30 Uhr, Albertplatz.

Bootsabteilung Fortschritt. 14. Februar Wanderung nach Sonnenland. Stellplatz 12 Uhr, Forsthaus, 13 Uhr, Wilder Mann.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund, Ortsgruppe Gorbitz. 18. Februar, 20 Uhr, Gasthof Reichsschmied, Versammlung. — Ortsgruppe Leubnitz-Neuostra. 13. Februar, 19.30 Uhr, Versammlung im Bergschlößchen. 20. Februar, 19 Uhr, Faschingsvergnügen im Gasthof Mockritz. Radball: Leubnitz—Leipzig-Großzschocher.

Volksgesundheit Dresden-West. 13. Februar, 19 Uhr, im Vereinsheim, Faschingsabend. 16. Februar, 20 Uhr, Vortrag. 18. Februar, 17 Uhr, Theater für Kinder. 20. Februar, 19 Uhr, Hauptversammlung im Vereinsheim Luftbad, Cotta.

Plauenscher Grund und Umgegend

Arbeiter-Athletenbund, Artistensparte. 13. Februar, abends 7.30 Uhr, im Turnerheim, Freital-Deuben, Rudelstraße, Bezirksartisten-Versammlung. Alle Truppenführer müssen anwesend sein. Bei Anforderungen von artistischen Nummern zu Veranstaltungen gilt die nachstehende Adresse: Henry Altendorf, Tharandt, Wilsdruffer Straße 28.

Turn- und Sportverein Freital-Zauckerode. Morgen Freitag, 19.30 Uhr, Turnhalle, wichtige Versammlung. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Kurswechsel im nordamerikanischen Arbeitersport. Auf dem Verbandstag des nordamerikanischen Arbeiter-Turn- u. Sportverbandes wurde der bisherige Schriftleiter des Verbandsblattes, H. Bromberger, nicht wiedergewählt, weil er gegen den Willen der Verbandsmehrheit im Verbandsorgan offen die Politik der Kommunistischen Sportinternationale (Sitz Moskau) gegen die Sozialistische Arbeiter-Sportinternationale unterstützte. Zum Nachfolger Brombergers wurde H. Schade, Brooklyn, gewählt, der als Funktionär im nordamerikanischen Arbeiter-Turn- und -Sportverband von jeher entschieden für die Sozialistische Arbeiter-Sportinternationale, der der Verband angehört, eingetreten ist.

Verantwortlich für Dresdner Chronik und für Dresdner Umgebung: Hans Hinterbusch; für Sachsen: Max Sachs; für Leben, Wissen, Kunst: Paul Wochmann, sämtlich in Dresden; für den politischen Teil, Gewerkschaftliches, für Freital und Freitaler Umgebung und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden.

GÖRLITZER

Etwas Neues für Dresden!

Zwei Waggons Halberstädter „Jägerwürstchen“

pikant und saftig

Dose, enth. 5 Paar, à 50 Gramm, 80 ₰ Dose, enth. 3 Paar, à 40 Gramm, 40 ₰

Frisch eingetroffen: Ia Suppenhühner Pfund 85 ₰

.... und hierauf noch 6% Rückgewähr am Jahresschluß in bar

GÖRLITZER

Waaren-Einkaufs-Verein AG

FRISCHE LEBENSMITTEL

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320211/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neue Bücher

Friedrich Sieburg. Die rote Arktis. Societätsverlag, Frankfurt am Main. 239 Seiten.

Mit dem russischen Eisbrecher Malygin ist Sieburg, Redakteur der Frankfurter Zeitung, ins russische Eismeer gefahren. Hinauf bis nach Franz-Joseph-Land, zur nördlichsten russischen Forschersstation. Ein paar Dutzend Vergnügungsreisende an Bord, denn ach! die moderne Reiseindustrie organisiert schon Touristenfahrten ins Nordpolgebiet. Viel Interessantes — Politisches, Psychologisches und Geographisches — erzählt Sieburg. Unerhört großartig ist diese Fahrt ins weiße Reich, zwischen Eistrümmern hinauf zur letzten Station! Einfach, liebenswert und neuartig erscheint ihm diese russische Jugend des Schiffes. Immer zum Diskutieren bereit, und doch Männer der Tat, wenig wissend vom Menschen des liberalen Westens und gläubig den Verheißungen des Flugzeugs hingegeben, klar im Wollen, einfach und doch voll russischer Dunkelheiten, ohne Sinn für die Bedeutung individueller Besonderheiten im Mitmenschen, mit einer Lebensauffassung, die oft zu vulgärmarxistisch und deren Schema oft zu mechanisch, zu rechtwinklig ist. Der neue Mensch im Osten, oder nur der Uebergang zum neuen Massenmenschen? Niemand kann das heute beantworten. Mit solcher Besatzung stampft der Malygin hinaus. Eisbären kommen über die Schollen und werden — beobachtet, gefüttert, als lebende weißkugelige Wunder bestaunt? Nein, dazu reicht's nur bei einem: bei Nobile. Die anderen knallen drauflos, ohne daß eine Fleisch gebraucht wird. Eisbärenfüttlerladen ohne Sinn und Zweck. Schade, daß auch Sieburg der faulen Legende ergeben ist, das Schießen entspreche einem menschlichen Urtrieb! Das Jagen vielleicht, aber das kann man auch mit der Kamera. Diese Jagd ist sogar gefährlicher. Schade, daß sich der feinfühlige Beobachter Sieburg hier nicht entschiedener auf die Seite stärkerer Menschlichkeit schlägt. Das tut nur einer: Nobile. Jawohl, derselbe Nobile, unter dessen Leitung das Luftschiff Italia 1928 nördlich von Spitzbergen verunglückte und den es nun mit dem Malygin wieder nordwärts trieb, weil ihm der Gedanke keine Ruhe läßt, man könne da oben vielleicht doch Reste oder Spuren der Verunglückten sichten. Sieburg nimmt eine Ehrenrettung Nobiles vor und schildert ihn als eine im besten Sinne ungewöhnliche Persönlichkeit: „Ein Gelehrter mit dem Drang zur Tat", fest in sich beruhend, menschlich und gütig. Sieburg ist nicht der erste Neutrale, der sich für Nobiles Rehabilitierung einsetzt, und man muß nach diesen Zeugnissen die norwegischen Schilderungen revidieren, denn es ist erträglicher, daß 99 Ungerechte ungerupft davon kommen, als daß ein Gerechter und Tapferer als klein, eitel und feige verfemt wird. Und so legt man das Buch, wenn's aus ist, nur ungern aus der Hand, denn Sieburg berichtet in einer so klaren, alle Nuancen beherrschenden Schreibe, wie man sie gern jederzeit selber geschrieben haben möchte.

R. G.

Das Freie Wort. Sozialdemokratisches Diskussionsorgan. Verlag Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Heft 6 vom 7. Februar. Aus dem Inhalt: F. J. Furtwängler: Grundsätzliche Ablehnung der Reparationen. — Paul H. Haupt, Stettin: Der Völkerbund enttäuscht. Zum Kapitel Presse. — Anti-Nazimaterial.

(1 383)

Briefpapier

Kassetten, Blocks, Schreibzeuge, Briefwaagen
Füllfederhalter, Lederwaren

M. & R. ZOCHER

Ladengeschäft jetzt Wilsdruffer Straße 24

15° Kälte!

Wollen Sie weiter frieren?

Behagliche Wärme verschafft Ihnen der

Dapol-Heizofen

Vollkommen geruchfreies Vergasen des Petroleums. [w 11

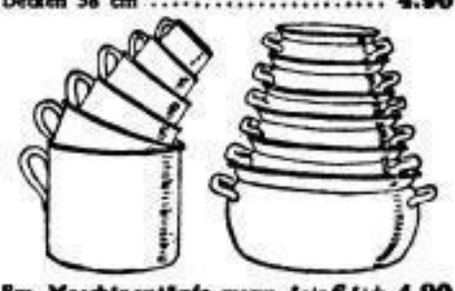
Erhältlich in jedem einschlägigen Geschäft

Auch kleine Inserate bringen Ihnen den gewünschten Erfolg!

Freitag früh beginnt der große Geschittmarkt

Außergewöhnlich billige Angebote

Waschgarnitur, 5teilig, mit Goldrand, Becken 38 cm 4.90



Em.-Maschinentöpfe, marm., Satz 6 Stck. 4.90
Em.-Schmortöpfe, marm., Satz 6 Stck. 5.75

Wasserflaschen, mit Glas ..... 25 ₰
Schokoladen-Krug mit Deckel ..... 75 ₰

Porzellan-Tassen, dekor., 4 Stück zus. 95 ₰
Porzellan-Kaffeetöpfe, dekor., 4 St. zus. 95 ₰

Glas-Käseglocke, gepreßt ..... 50 ₰
Glas-Butterglocke, gepreßt ..... 50 ₰

Glas-Kompotteller, 14 cm, 6 Stck. zus. 88 ₰
Glas-Kompottschalen, 11 cm, 6 St. zus. 88 ₰

Porz.-Speiseservice 23teilig, für 6 Personen, Goldrand oder dekoriert ..... komplett **12.50**

Waschkorb oval, aus weiß. Weiden, stabil gearbeitet, ca. 50 cm ..... Stück **95 ₰**

Peddigrohr-Hocker gebleicht, Sitz gepolstert, eckig ..... Stück **2.95**

Peddigrohr-Blumenkrippe gebleicht, mit Blecheinsatz ..... Stück **4.95**

Peddigrohr-Sessel gebleicht, dicht geflochten ..... Stück **7.65**

Kleiderbügel roh, mit Schraubhaken, 42 cm ..... 6 Stück zusammen **25 ₰**

Stubenbesen Borsten groß, gute Ware ..... Stück **95 ₰**

Mopbesen mit Stiel und Dose ..... komplett **95 ₰**

Fransen passend zu Mopbesen, fast unzerreißbar ..... Stück **50 ₰**

Volks-Badewanne Fabrikat Krauß, Ia verzinkt ..... 180 cm 13.50, 170 cm **11.50**

Porzellan-Kaffeeservice 9teilig, für 2 Personen, komplett 1.75, **95 ₰**

Porzellan-Küchendosen 4flg., dekor., Kaffee, Zucker, Tee u. Kakao, kompl. **2.75**

Porzellan-Kaffeekannen weiß, groß ..... Stück **75 ₰**

Porzellan-Butterglocken dekoriert ..... Stück **50 ₰**

Porzellan-Milchtöpfe fein dekoriert, Satz 6 Stück, komplett ..... **95 ₰**

Kaffeemühlen geräuschlos, bestes Fabrikat ..... Stück **2.90**

Brotschneidemaschine mit Rundmesser 6.90, **4.50**

Zwiebelschneider mit rostfreiem Messer ..... Stück **1.20**

Emaille-Eimer 28 cm, weiß oder braun ..... 95, grau **50 ₰**

Waschgarnitur 5teilig, dekoriert ..... komplett: Becken 34 cm 2.75, 32 cm **1.90**

Emaille-Waschbecken mit Seifennapf, 34 cm, hellgrau ..... Stück **50 ₰**

Emaille-Fleischplatten oval, weiß, 35 cm ..... Stück **50 ₰**

Kinder-Badewanne gut verzinkt ..... 90 cm 6.50, 80 cm **5.50**

Wassereimer 28 cm, verzinkt, besonders billig ..... Stück **85 ₰**

Brotschalen emailliert, oval, verschiedene Farben ..... Stück **50 ₰**

Tafelwagen 5 Kilo wiegend, mit 2 Echt-Messing-Schalen ..... Stück **5.00**

Fleischmühlen verzinkt, gutes Fabrikat ..... Stück 5.25, **3.90**

Alpaka-Bestecke verchromt, Messerklinge rostfreier Stahl ..... Paar **1.45**

Porzellan-Saucieren Streumuster, groß ..... **Porzell.-Salatschüssel** Streumuster, □ 27 cm ..... Stück **50 ₰**

Bierbecher mit Goldrand oder geschliffen ..... 6 Stück **75 ₰**

Weinrömer geschliffen, auf hohem Fuß ..... Stück **25 ₰**

Weinkelche geschliffen, moderne Form ..... Stück **25 ₰**

Likörrömer auf hohem grünen Fuß ..... Stück **18 ₰**

Quirle Ahorn, 1 Bund, 3 Stück verschiedene Größen ..... zusammen **25 ₰**

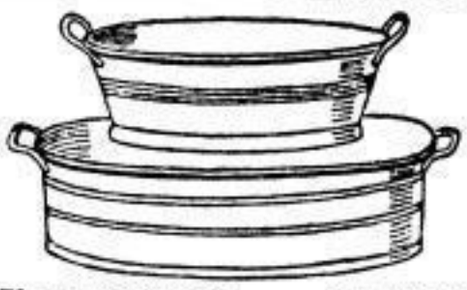
Besteckkasten Buche, 4teilig, mit Sperrholzboden ..... Stück **65 ₰**

Plättbretter gut mit Molton gepolstert ..... Stück 2.90, **1.90**

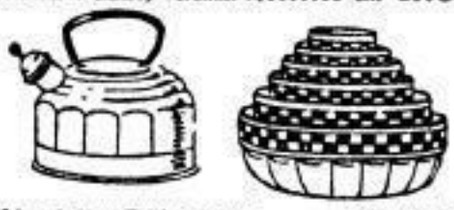
Servierbrett Buche, stabil gearbeitet, 45 cm, mit Einlage **1.90**

Emaille-Maschinentöpfe 10–20 cm, außen braun, innen weiß ..... Satz 6 Stück, zusammen **3.90**

Porzellan-Kaffeeservice, 9teilig, schön dekoriert ..... komplett 2.90



Wannen, verzinkt, oval ..... 60 cm 2.95
Ventil-Wanne, verzinkt ..... 90 cm 9.75



Aluminium-Flötenkessel ..... 1.50, 95 ₰
Satz Schüsseln, 6teilig, dekoriert ..... 95 ₰

Glas-Tortenplatten, 31 cm ..... 75 ₰
Glas-Aufsatz, auf Fuß ..... 50 ₰

Glas-Butterglocke, eckig ..... 50 ₰
Glas-Butterdose, rund ..... 20 ₰

Glas-Tablett, geschliffen, 30 cm ..... 95 ₰
Glas-Kuchenteller, 26 cm ..... 28 ₰

MESSOW & WALDSCHMIDT

WILSDRUFFER STRASSE

Billige Eierspeisen.... Eier 6 Pfg.

Eier ..... zu 9, 8, 7 und **6** ₰
Vollmilch .... Liter **22** ₰
Kondensmilch ..... 50, 46, 25, **23** ₰

GEG-Weizen-Auszugmehl „Ährenstolz", Pfund **28** ₰
GEG-Weizenauszugmehl „Ährenstolz"
in 5-Pfund-Leinen-Beutel **145** ₰
in 2-Pfund-Leinen-Beutel **56** ₰
Weizenmehl ..... Pfund 26 und **24** ₰

Feinstes, amerikanisches **Schmalz** ..... Pfund **46** ₰
Feinste Tafel-Margarine ..... Pfund-Würfel von **38** ₰ an
Suppenwürfel Rumford-, Pilz-, Erbs-, Nudel-, Sternchen- usw. usw. ..... **10** ₰

GEG-Kokosfett
in ½-Pfund-Tafeln **20** ₰
in ¼-Pfund-Tafeln **38** ₰
lose ..... Pfund **34** ₰
Kartoffeln ..... 10 Pfund **28** ₰
Salat-Kartoffeln ..... Pfund **7** ₰

KVD
Konsumverein
Abgabe nur an Mitglieder

VORWÄRTS

ZENTRUM

LICHTSPIELE | Fernruf: 14700 | SEESTRASSE

Nur noch bis Sonntag, d. 14. Februar

HURRA-
ein Junge!

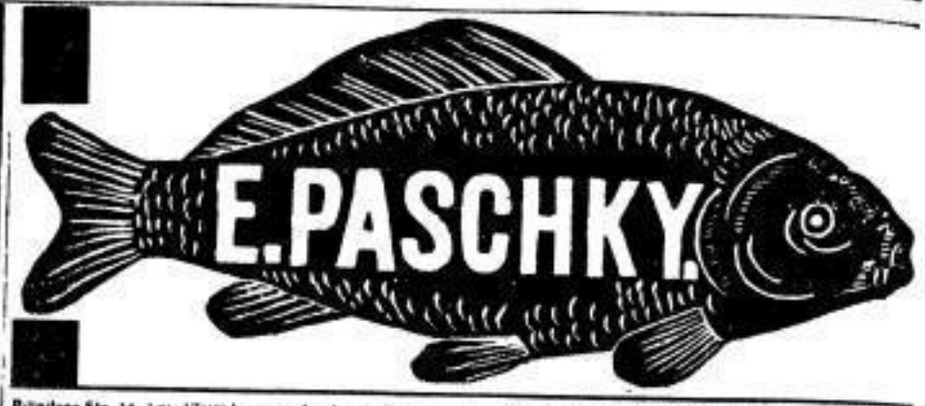
Der große Lacherfolg

Ein Tonfilm nach dem gleichnamigen Schwank von Arnold und Bach

Der große Lacherfolg

Hauptdarsteller:
Lucie Englisch • Ralph Arthur Roberts
Fritz Schulz • Ida Wüst • Max Adalbert
Vicky Werkmeister • Georg Alexander

BEGINN: 3 5 7 9 TÄGLICH



Pillnitzer Str. 14 Tel. 13112 | Striesener Str. 22 Tel. 61843 | Plauenhauerstr. 24 Tel. 62406 | Wettinerstraße 17 Tel. 21631 | Trompeterstr. 6 Tel. 22997 | Lindenauer Str. 72 Tel. 40507 | Rosenstraße 39 Tel. 21786 | Hübnerstraße 7 Tel. 38123 | Leipziger Str. 80 Tel. 54137 | Alaunstraße 2 Tel. 55251 | Hechtstraße 27 Tel. 56396 | Cossebaudert. Str. 16 Tel. 14114 | Zwickauer Str. 137 Tel. 11024 | Karthaus Str. 17 Tel. 12024 | Freital-Potschappel: Am Markt 3 Tel. 3340

Lagereien und Versand: Wilhelmstraße 1. Tel. 21631

Morgen direkt von den Dampfern: **Allerfeinster**

Seelachs Pfd. **20** ₰ im Anschnitt **22** ₰
Goldbarsch Pfund **25** ₰
Kabljau Pfd. **25** ₰ .... im Anschnitt **28** ₰
Ia Sprotten .... ¼ Pfund **12** ₰

Die Kaufkraft der Mark ist bei

Oelsardinen

jetzt **doppelt so groß** wie 1927:
Vollwichtige Clubdose ¼ 30 mm ca. 200 gr
1927: **1** Dose .... **55** ₰ | jetzt: **2** Dosen .. **55** ₰
Einzeldose nur **28** ₰
Vollwichtige 1/10-Portionsdose
1927: **1** Dose .... **30** ₰ | jetzt: **2** Dosen .. **30** ₰
Einzeldose nur **15** ₰

Auch Fisch-Delikatessen unerreicht billig!

Schlutuper Bratheringe
grosse 1-Liter-Dose ... nur **56** | ovale ⅝-Liter-Dose .. nur **38** ₰

Die beliebten ½-Ltr.-Dosen
Bismarckheringe
Bratheringe
Rollmops in Essig
Sardinen in Essig
nur **40** ₰

Ab Donnerstag früh die neuen
Kosa-Preise
100 gr Tafelschokoladen ab **17** ₰
Kakao, 1 lb ab **50** ₰
Pralinen, 1 lb ab **50** ₰
Fabrikfrisch in altbekannter Güte
Kosa
Schokoladen-Fabrik
Verkaufsstellen:
Dr.-Altstadt: Seestraße 4, Altmarkt, Ecke Schössergasse, Kesselsdorfer Straße 5, Scheffelstraße 18, Marschallstraße 42, Schandauer Straße 57, Blasewitzer Straße 16, Pillnitzer Straße 47
Dr.-Neustadt: Leipziger Straße 91, Hauptstraße 6
Dr.-Blasewitz: Residenzstraße 50
Dr.-Leuben: Stephensonstraße 54
Radeberg: Hauptstraße 12
Ottendorf-Okrilla: Mühlstraße 2
Weinböhla: Bahnhofstraße 9
Klotzsche: Königsbrücker Str. 66b
Kreischa: Hauptstraße 104 F
sowie in fast allen anderen größeren Plätzen Sachsens und den angrenzenden Gebieten.

D·K·H Licht-spiele
Tharandter Straße 2, Telephon 16082
Heute wieder ein großes Tonfilm-Lustspiel mit Siegfried Arno in
Das Geheimnis der roten Katze
Ernst Verebes, Hans Junkermann, Rose Valetti.
Es gibt heute nur eine Parole: **Lachen** und nochmals **Lachen**
Dazu ein Beiprogramm wie es besser nicht sein kann:
„Oswald, das verrückte Karniekel als Musiker."
„Ein nettes Früchtchen."
„Wie ein moderner Trickfilm entsteht."
Mehr kann man nicht lachen!

Wenn's keiner macht
Oswald Machts'
1 Eisenbahnzug mit circa **25 Waggons**
Möbel enthält mein Lager in Schlafzimmern, Herren- u. Speisezimmern, **Küchen** und Einzelmöbeln, **Chaiselongues** von 30 M. an, **Sofas** von 80 M. an, **Bettstellen u. Matratzen** billig
Günstige Zahlungsweise
Möbel-Machts
Hauptlager Kaulbachstraße 31, 1. Ecke Prießnitzer Straße.

Glonia-Palast LICHTSPIELE
Ab heute Donnerstag
Der größte Filmerfolg dieser Saison
Der weiße Rausch
(Neue Wunder des Schneeschuhs)
mit Leni Riefenstahl, Hannes Schneider, Gustl Lantschner
Wieder ein prächtiges Bergfilm der genialen Regisseurs Dr. Fanck, ein Bildwerk von den Freuden in der weißen Welt
Ufa-Ton-Wochenschau
Für Jugendl. erlaubt
Wo.: 6 und ½9 Uhr, So.: 4, ½7, ½9 Uhr
Sonnabend, 13. Februar nachmittags 3 Uhr
Gr. Jugend-Vorstellung
Der weiße Rausch

Fürst FÜRSTENHOF LICHTSPIELE
Ab Freitag:
Fritz Schulz d. Liebling d. Dresdner
Betty Bird in
Die spanische Fliege
Ein Tonfilm nach dem gleichnamigen Bühnenschwank von Arnold und Bach mit
Hans Brausewetter, Ernst Rasler, Ralph Arth. Roberts
Lachsalven, Kichern und Quietschen durchdröhnt das Haus und bereitet aufs neue einen stärkeren Lustspielerfolg.
Ufa-Ton-Wochenschau
Wo.: 6 und ½9 Uhr, So. 4, ½7 und ½9 Uhr
Mittwoch, 17. Februar nachmittags 3 Uhr
Große Kinder-Vorstellung
Aschenbrödel Hochzeit.

Kontirmanden-Anzüge erstg und nach Maß 28–40 M. (w 526)
Lehrlings-Ausstattungen für alle Berufe
Herren-Anzüge u.-Mäntel 25–50 M. — Kamelhaar- und Strickjacken, Hemden und Kinder 8–40 M. Lederjacken, Windjacken usw. zu bill.
Emil Honfeldt
Hauptstraße Ecke Dreikönigsk. u. Rittersstr. 2 u. 4.

Mehr Licht
5–6 mal besseres Tischbelenchten, ca. ½ Strom erspart man mit Licht auf jede Glühlampe. Preise äußerst gering erhältlich. 1.50, 1.- Eichbar 1 Schauenster.
C. R. Hauptrin Annenstr. 12, Sommer & Seupke, Dresden N. Hauptstraße. (w 454)

Fahrräder
Ein Posten, gut erhalten 18, 26, 28 Herrenräder (w 220) sowie Halbrad mit Garantie zu verkauf. Oppelstr. 19, I

Wo man Wein trinkt, fehlt auch nicht der Ulk,
Nur beim Wein da wird der Mensch Fidel,
Reiner Wein, sagt jeder Kenner,
Ist das Beste auf der Welt,
weil's die Menschen jung erhält!
Wein-Probierstube
zum Kellermeister (f 82)
C. Spielhagen in Dresden
Annenstraße 9, Nähe Postplatz
Grunaer Straße 9, gegenüber dem Albertheater
Große Schoppen guter Weine!

Weiterer **Abbau** der Preise, darum kommen Sie und überzeugen Sie sich selbst.
Lederjacken
Anzüge und Mäntel
Windjacken, Hosen aller Art
auch Berufskleidung billigst (f 323)
bei Rauch
Große Brüdergasse 21
Bei Vorlegung dieser Anzeige 5 Proz. Rabatt!

Herr- und Tafeläpfel verkauft billig Obstkatz unterh. Carolabrücke. (f 324)

Eisbahn
am Kronprinzenplatz:
Morgen abend, 7 Uhr
Der große Wetterabend

LEBEN+WISSEN+KUNST

43. Jahrg. — Nr. 35 **BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG** Donnerstag, den 11. Februar

Von drei Millionen Drei

17

Ein Arbeitslosenroman von Leonhard Frank

Copyright 1932 by S. Fischer Verlag AG., Berlin

Ihre Schritte hallten, als sie diese Stelle überquerten. Der Schreiber betrachtete die drei eleganten Herren beim Maschinengewehr und lächelte. Seit Wochen das erste Lächeln.

„Daß sie uns aber einfach da vorbeigehen lassen!?" sagte Glasauge, der an die schweren Straßenkämpfe in Deutschland dachte und an das Plakat: Wer weiter geht, wird erschossen!

„Die haben's eben noch nicht gelernt. Aber sie werden es auch noch lernen, später einmal, wenn sie nämlich gegen die Revolution sind."

Die innere Stadt bot ein anderes Bild. Riesige Menschenmengen schoben sich durch die Straßen. Begeisterungsrufe, in die Tausende einstimmten.

Als eine Abteilung Soldaten durchmarschierte, verstummte die Menge und brach in Gelächter aus, nachdem die Soldaten um die Ecke verschwunden waren.

Auch die Soldaten lächelten; nur der junge Offizier, der voranschritt, hatte schmale Lippen und war bleich, als laufe er Spießruten.

Der Häuserblock mit dem Präsidentschaftspalast und den Regierungsgebäuden war durch Truppen abgeriegelt. Staunend sah der Schreiber auf die große Anzahl Berittener und sagte: „Bei Straßenkämpfen können Pferde nur stören."

Der Platz vor dem Palast des Präsidenten war leer. Auf der Freitreppe standen Maschinengewehre. Der Präsident weigerte sich, abzudanken. Wie zum Protest dagegen waren die Rolläden an den hohen Fenstern der Privathäuser herabgelassen.

Im Hafenviertel gerieten die beiden in eine Versammlung im Freien. Ein goldbebrillter Mann, der wie ein Gelehrter aussah, hielt eine Rede. Die Hafenarbeiter hörten schweigend zu.

Einer, der Spanisch und Deutsch verstand, klärte Glasauge und den Schreiber auf: Der Mann rate den Arbeitern ab, sich an einem Aufstand zu beteiligen, dessen Ziel mit ihren Forderungen nichts gemein habe. Sie brächten sonst nur Opfer für ihre Klassengegner. „Und er hat gewiß recht. Er meint's gut mit den Leuten. Er hat recht."

„Nun, ich weiß nicht, das ist noch nicht heraus", sagte der Schreiber. „Wir haben gelernt, daß die Arbeiterschaft sich an jedem Aufstand beteiligen muß, auch wenn's Opfer kostet . . . Es soll nämlich schon vorgekommen sein, daß eine Bewegung über ihr gestecktes Ziel hinausgerollt ist."

Dieser Meinung schienen auch die Hafenarbeiter zu sein. Rückwärts hatte sich ein großer Teil abgespalten und eine zweite Versammlung gebildet, die sich schnell vergrößerte. Dort sprach ein baumlanger Arbeiter, von Zustimmung umtost.

Schon marschierte dieser Teil ab. Viele folgten. Die Versammlung des Gelehrten zerfiel.

Glasauge brachte eilig das Hommelchen heim und stürzte wieder hinunter zum Schreiber. Das Fieber hatte die beiden unversehens gepackt. Sie eilten wieder dem Stadtinnern zu, ihr Gang hatte sich verändert.

An ihnen vorbei marschierten Soldaten, vermischt mit bewaffneten Zivilisten, auffallend langsam und mit gewannten Gesichtern die Straße hinunter. Diese Soldaten gehörten dem Regiment an, das als erstes zu den Aufständischen übergegangen war.

Tumult aus tausend Kehlen klang fernher, verstummte und erklang wieder, jetzt kaum noch vernehmbar.

Die Straße, durch die der Schreiber und Glasauge schritten, war still und menschenleer. Ein dunkel gelocktes zehnjähriges Mädchen beugte sich über das Balkongitter. Eine Dame erschien, riß mit einem Angstschrei ihr Kind zu sich. Der Rolladen sauste knallend herab.

Die beiden hatten den Knall in dieser großen Stille noch im Ohr und dann den Klang der eigenen Schritte, da stürzten aus dem Tor eines großen Gebäudes Soldaten, und bewaffnete Zivilisten heraus. Eine Karre mit Gewehren folgte, auf der ein Soldat stand und im Fahren die Waffen verteilte. Gesprochen wurde nicht. Hier schien jeder schon zu wissen, was er wollte.

Plötzlich hatten auch Glasauge und der Schreiber Gewehre in den Händen und eilten, eingereiht als Soldaten der Revolution, mit den andern im Sturmschritt durch stille und belebte Straßen, immer dem führenden Offizier nach, der das Ziel offenbar kannte.

An einigen Stellen war es zu Schießereien gekommen. Auf einem überfüllten Platz im Stadtinnern blieben tausende Gesichter himmelwärts gedreht, als käme der Sieg von oben: Ein kreisender Doppeldecker warf Flugblätter ab, die auf die flachen Dächer schwebten. Nur wenige, von vielen hochgestreckten Händen aufgefangen, erreichten ihr Ziel.

Die Hafenarbeiter hatten sich unter Führung ihres baumlangen Genossen des schweren Maschinengewehrs bei der Brücke bemächtigt und hielten ein noch regierungstreues Regiment auf, das über die Brücke und zum Präsidentenpalast marschieren wollte.

Hier brauchte nicht geschossen zu werden. Mit den Arbeitern -- auch die drei eleganten Herren waren darunter — marschierte das Regiment dem Stadtinnern zu, durch die in einen Taumel der Begeisterung ausbrechende Menge in der Straße, in der die nüchternen Trambahner eben dabei waren, ihren Wagen wieder in die Schienen zu heben, um ihn heimzufahren.

Den linken Arm in der Binde, schritt der feurige Redner, den ein Hund gebissen hatte, durch ein Cafèhaus — durch die Gasse ins Profil gestellter Gesichter ergriffener Gäste —, bis zur Stirnwand, wo auf niedrigem Sockel die Gipsbüste des Präsidenten stand, deutete, das Gesicht den Gästen zugewandt, auf die Büste: „Ist er es wert, daß noch mehr Blut um ihn fließe?" Und schleuderte mit der heilen Rechten den Präsidenten herunter vom Sockel. Die entflammten Gäste standen wie ein Mann.

Der dumpfe Donner eines Kanonenschusses erschreckte die Stadt: Dem Präsidenten wurde telephonisch gemeldet, daß dieses Kriegsschiff zu den Aufständischen übergegangen sei.

Die Abteilung, bei der Glasauge und der Schreiber waren, achtzig Mann, jeder mit einem modernen Gewehr, jeder den nagelneuen Patronengürtel umgeschnallt, besetzte mit drei Maschinengewehren das Telegraphengebäude, von dem aus die Nachrichten ins Land und in die Welt gingen, daß die Stadt ruhig sei und das Militär fest zur Regierung stünde.

Schräg gestellte Gestalten schwebten fliehend über den Platz, als aus dem gegenüberstehenden Gebäude, das der Schreiber für einen Bahnhof hielt, plötzlich Maschinengewehrfeuer kam. Die drei Droschkenchauffeure, die noch zwischen den beiden Gebäuden standen, verschwanden eiligst mit ihren Wagen.

Die Parterrefenster des Telegraphengebäudes bekamen die bekannten winzigen Löcher mit dem Strahlenkranz zersplitterten Glases. Ununterbrochen tackten drüben die Maschinengewehre. Das Telegraphengebäude antwortete nicht. Hier waren die Maschinengewehre noch nicht in Stellung gebracht, der Offizier befand sich noch oben bei den Morseapparaten.

Fortsetzung folgt.

Edgar Wallace gestorben

Der englische Schriftsteller Edgar Wallace, dessen Romane in Millionen von Exemplaren über die ganze Welt verbreitet sind, ist in Hollywood im Alter von 57 Jahren an Lungenentzündung gestorben. Wallace, der seine Schriftstellerlaufbahn als Kriegsberichterstatter begann, besaß entscheidenden Einfluß auf die englische Filmindustrie. Er war ein Findelkind, bei einem Arbeiter aufgewachsen, und versuchte u. a. sein Glück als Diamantengräber in Südafrika, wo er dann später während des Burenkrieges Berichte für die englische Presse schrieb. Er hat „am laufenden Band" etwa 150 Kriminalromane verfaßt, deren einige er dramatisierte und mit viel Erfolg auf die Bühne brachte. Ein Großverdiener der industrialisierten Schriftstellerei ist mit ihm aus dem Leben geschieden.

Aus der Chronik der Hoftheater

Von Ernst Teike

2. Fortsetzung

Unter jenen Landesvätern, die aktiv in die Führung ihrer Hofbühne eingriffen, verdient der Braunschweiger Herzog Karl, dem seine gequälten Untertanen 1830 den Stuhl vor die Tür setzten, eine besondere Note. Die Schauspielerin Karoline Bauer schreibt in einem Brief von ihm, daß er es liebte, seinen großen Hund mit in die Theaterloge zu nehmen und ihn in den Schwanz zu kneifen, so daß er während der Vorstellung laut durchs Haus heulte. In ihren „Komödiantenfahrten" fügt sie auf Grund der ihr gewordenen Mitteilungen von Kollegen hinzu: „Ihm mißliebige Schauspieler wußte er in der raffiniertesten Weise zu quälen. War ein fünfaktiges Stück abends endlich zu Ende gespielt und die Künstler wollten todmüde ihre Kostüme ablegen, so erschien der Herzog nicht selten auf der Bühne, machte die Darsteller wegen ihres miserablen Spiels wie die Schulbuben herunter, ließ sich ein bequemes Fauteuil herbeischaffen und dann das Stück von A bis Z unter seiner Regie noch einmal spielen. Seine Favoritinnen waren natürlich davon dispensiert."

Ein tückischer Geselle war auch der Kurfürst von Hessen-Kassel, an dessen Theater 1849 Ludwig Gabillon engagiert war. Davon zeugt folgende Anekdote: Serenissimus hatte die Gewohnheit, sich unbekümmert um die Vorgänge auf der Bühne mit seinem laut schnarrenden Organ in der Hofloge zu seinem Adjutanten über alles auszusprechen, was ihm just durch den Sinn fuhr. Das verdroß Gabillon nicht wenig, und als er einmal in der Rolle d'Artagnans zu einer schönen langen Rede einsetzen wollte, hörte er Serenissimus geräuschvoller denn je konversieren. Da übermannte Gabillon die Ungeduld, und ein im ganzen Haus vernehmliches „Pscht!" entfuhr halb unbewußt seinen Lippen. „Was war das, Häringen?" wandte sich der Kurfürst sofort an den neben ihm sitzenden Intendanten. „Eine neue Nuance Gabillons", lautete die schlagfertige Antwort. „Nuance?!" meinte Seine Hoheit kopfschüttelnd, „das wollen wir erst mal sehen". Nun, der Intendant versäumte nicht, noch während der Vorstellung Gabillon Bericht zu erstatten, und dieser zog seine Konsequenzen. Noch für dieselbe Woche wurde eine Wiederholung der „Musketiere" angesetzt. Zu Beginn der Vorstellung blieb die Hofloge leer. Aber unmittelbar vor d'Artagnans Stichwort erschien der Kurfürst. Gabillon setzte zu seiner großen Rede ein, und genau an derselben Stelle wie bei der ersten Vorstellung unterbrach er sie zum nicht geringen Staunen des ganzen Oratoriums durch ein deutliches „Pscht!" Serenissimus aber verließ sofort das Schauspielhaus; er glaubte nun wirklich an Gabillons Nuance.

Ein ehrlicher Theaterfreund war König Anton von Sachsen. Aber als er in die achtziger Jahre gekommen war, brachte sein regelmäßiger Theaterbesuch den Mitwirkenden und dem übrigen Publikum auch keine reine Freude. Er unterhielt sich zwar nicht mit seinem Adjutanten, aber er hatte die Angewohnheit des lauten Denkens. 1884 spielte Karoline Bauer in Dresden die „Ophelia". In der Wahnsinnsszene sprach sie die Verse: „Wie erkenn' ich deine treu' Lieb' vor den andern nun" usw. in singendem Ton. Dies war dem guten König neu, und so sagte er ganz laut vor sich hin: „Ich glaube gar, die singt . . ." „Pst! Pst! Pst!" rief es aus dem Parterre. Und da hörte Karoline Bauer den alten Herrn in seinem sächsischen Dialekt wiederum ganz laut zu der Prinzessin Auguste sagen: „Na! Na! Man werd' doch noch redden derfen!"

Von der Art und Weise, in der Ludwig III. von Hessen sich um sein Hoftheater kümmerte, geben die Lebenserinnerungen Julius von Werthers, der 1872 bis 1874 das Darmstädter Hoftheater leitete, ein amüsantes Bild. Ludwig besuchte das Theater an jedem Spielabend, und zwar erschien er bereits um 5 Uhr, auch wenn die Vorstellung erst um 6½ Uhr begann. Der Intendant persönlich hatte ihn zu empfangen, und zwar je nach der Feierlichkeit des Tages in einer andern Uniform. Der Großherzog selbst hatte vier Uniformabstufungen erfunden. Die festlichste bestand in einer goldbesetzten Gala mit weißen Pluderhosen von französischer Weite, die einfachste in einer Ausstaffierung, in der sich Julius von Werther wie ein Weichenwärter vorkam. Aber auch hier gehörte der Degen an der Hüfte dazu. Nach dem Empfang begab sich der Großherzog mit dem Intendanten und dem von ihm unzertrennlichen Schloßinspektor in die Loge. Wein wurde aufgetragen, und der Großherzog stärkte sich für die späteren Genüsse. Unterdessen hielt ihm der Intendant Vortrag. Von den geschäftlichen Dingen wollte der Großherzog aber nichts wissen, ihn interessierte nur der Spielplan. Und hier verlangte er immer wieder Unterhaltungsstücke, womöglich gar Possen und Ballette. Der Intendant kam oft in große Schwierigkeiten, weil die Finanzkommission im Gegensatz zum Großherzog auf Schauspiele und ernste Opern drängte. Waren Unterschriften nötig, so mußte der Intendant warten, bis sein hoher Herr unter dem Einfluß des Weins in eine fidele Stimmung geraten war. Nur dann waren sie zu haben. Natürlich hatte der Großherzog auch eine Freundin, die vordem beim Hoftheater engagiert gewesen war, und zwar als Balletttänzerin. Diese Dame erschien jedesmal im Vorzimmer zur Loge, um den Intendanten bei dem allergnädigsten Herrn abzulösen. In den Zwischenakten soupierte sie daselbst mit ihrem fürstlichen Freund. Die Vorstellungen durften nicht eher weitergehen, als bis das Souper beendet war. Es gab im Publikum viel Unwillen über die langen Pausen, der Intendant hatte das auszubaden. Aber er war machtlos. Ja es geschah sogar, daß eine gastierende berühmte Sängerin den Nachtzug versäumte, weil es an dem betreffenden Abend in der landesherrlichen Loge Huhn gab und die Arbeit mit den Knöchelchen länger dauerte, als vorgesehen war. Das Huhn war wichtiger als die Sängerin. (Schluß folgt.)

Beethoven-Trios

In einem Trioabend musizierten Michael Raucheisen, München, und Jan Dahmen und Karl Hesse (Dresdner Staatskapelle) Beethoven. Sie begannen mit dem B-Dur-Trio Opus 97, einem der stolzesten Werke seiner Art, das auch in der Erfindung seiner Anfangsmelodie das Höchste bedeutet, was Beethoven thematisch geschaffen hat. Breit ausflügelnd schwingt hier die Adlerlust der Eingebung auf in den Lichtglanz schöner Sphären. Und wieder tut sich darauf im Scherzo ein großes Trio-Geschehen auf, unter dem wir das sinnvoll geführte Ineinandergreifen der drei Instrumente — Klavier, Geige und Violoncell — erfassen. Das Zusammenspiel dieser Instrumente in der Gegebenheit der sogenannten klassischen Musik ist völlig eine Sache für sich. Sie erfordert neben aller Kunst der Ausführung besonders noch geistiges Eindringungsvermögen in die Wesensart, den Stil des Werkes. Das Klavier wird in seinem zwar leisen, doch natürlichen Widerstreit gegenüber den beiden Streichinstrumenten immer ein wenig die Oberherrschaft behalten müssen. Der eigenwillige Stil des Klaviertrios erfordert das. Aber gerade hierin lag ein gewisser Nachteil im Musizieren des Abends: der sonst als Klavierbegleiter hochbewährte Raucheisen hielt sich nur als dritter Mann im Ganzen. Auch war — was sich aus räumlichen Gründen (der Abstand zwischen München und Dresden) wohl verstehen läßt — das Zusammenspiel der Konzertgeber nicht ganz dreieinig. Doch fanden sie sich aus manchem kleinen Zwiespalt überlegen heraus, und es blieb — die Hauptsache — ein lebhaft berührender Eindruck übrig. — Noch folgten die G-Dur-Variationen („Ich bin der Schneider Kakadu") und das Es-Dur-Trio. Der vollbesetzte Saal spendete reichen Beifall. P. B.

Bleibt Fritz Busch in Dresden?

Generalmusikdirektor Fritz Busch teilt anläßlich in der Presse verbreiteter Nachrichten über Verhandlungen zwischen ihm und der Städtischen Oper Berlin mit: Intendant Ebert hat Generalmusikdirektor Busch bereits vor Wochen in Dresden aufgesucht, um ihm die Stellung des Generalmusikdirektors, der Städtischen Oper Berlin anzubieten. Fritz Busch war jedoch bisher durch seine künstlerische Tätigkeit in Dresden und seine Konzerte in Rom zu sehr in Anspruch genommen, um sich persönlich mit dieser Angelegenheit zu befassen.

Kinder spielen für Kinder. Seit längerer Zeit veranstaltet der Mitteldeutsche Rundfunk in regelmäßigem Turnus eine Darbietung „Kinder spielen für Kinder", die von Knaben und Mädchen im Alter von 9 bis 15 Jahren, entweder solistisch oder zu einem kleinen Orchester oder Chor vereinigt, bestritten wird. Der Erfolg dieser Veranstaltung ist überraschend gut. Zahlreiche Schülerorchester usw. haben sich auf diese Konzerte hin dem Mitteldeutschen Rundfunk zur Verfügung gestellt und proben dafür mit größtem Eifer und Interesse. Die Absicht der Mirag, durch Darbietungen dieser Art die Jugend zur Pflege der häuslichen Musik und zu eigener musikalischer Betätigung anzuregen, findet somit ein erfreuliches Echo.

Ein Cranach-Fund bei Berlin. Ein bisher unbeachtetes Gemälde in der Kirche von Karlshorst bei Berlin wurde bei seiner fachmännischen Untersuchung durch Geheimrat Friedländer als ein meisterhaftes Werk des Malers Lukas Cranach d. Ä. erkannt. Das Gemälde, das eine Gethsemane-Szene darstellt, wird nach der erforderlichen Restaurierung am Fundort verbleiben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320211/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

DAS REICH DER TECHNIK

7. Grüne Woche in Berlin

Auch in der Technik weht Krisenluft

Die 7. Grüne Woche in Berlin, die über die erste Februarwoche hinaus am Kaiserdamm stattfindet, kann, trotz ihrer vielen und interessanten Kollektivausstellungen, Jagdausstellung, Sonderschau Deutscher Wald, Deutsches Holz, Verpackungsmittelschau usw., nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie auf technisch-wirtschaftlichem Gebiet äußerst kärglich bedacht ist. Sie reicht bei weitem nicht an ihre Vorgängerin heran. Etwas Aehnliches haben wir ja bereits auf den technischen Messen in Leipzig während des Vorjahres erlebt. Es liegt auch zweifellos im Zuge der Zeit, auf dem

Kollektivausstellung Deutscher Wald — Deutsches Holz.

Gebiete der Technik mit Neuerungen zurückzuhalten. Aber auf der Grünen Woche in Berlin, die ja die landwirtschaftliche Technik repräsentiert, drückt sich das alles viel schärfer aus. Man möchte fast von bedenklichen Konsequenzen sprechen, die hier die Abkehr von der Technik zeitigt.

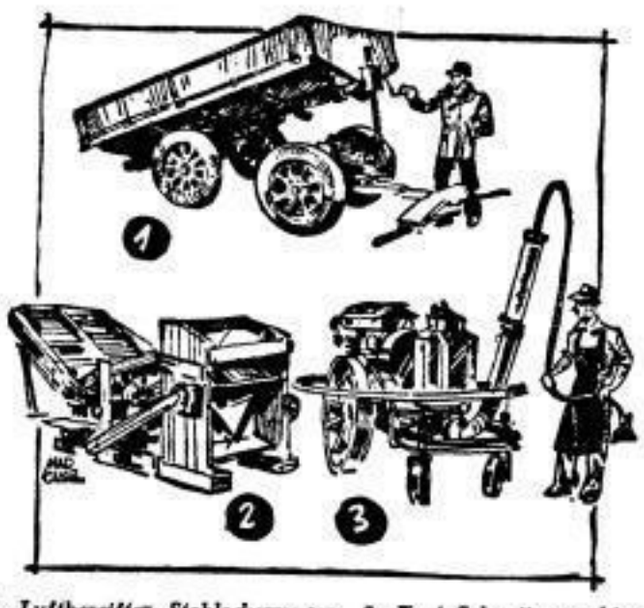
Feststellen müssen wir auch, daß sich gerade die deutsche Landwirtschaft, deren technische Rückständigkeit ja kein Geheimnis ist, am wenigsten diese Flucht aus der Technik leisten kann. Auch auf dem Gebiet der Standardisierung und Typisierung landwirtschaftlicher Erzeugnisse bringt diesmal die Grüne Woche bei weitem nicht das, was man von einer Ausstellung, die über Tradition verfügt wie die Grüne Woche, erwarten kann und erwarten muß. Einige Ansätze, die hier eine Schau von Markenerzeugnissen macht, sollen vorbehaltlos anerkannt werden. Viel ist das aber, darüber soll man sich klar sein, nicht. Die Flut der Agrarkrise scheint vieles, was an Gutem in den letzten Jahren vorbereitet und geschaffen worden ist, wegschwemmen zu wollen.

Als Neuerung sind unter anderem eine neuartige Kartoffelsortiermaschine und Spezialmodelle von Spritanlagen für die Forstwirtschaft und für den Gartenbau zu konstatieren. Eine Berliner Maschinenfirma hat einen Holzgasgenerator ausgestellt — „Holz statt Benzin" —, der als Kraftquelle eines Lastautomobils dient. Man will zeigen, daß Holzabfälle zum Betreiben von Kraftfahrzeugen und Kraftmaschinen verwandt werden können. Man kann dieses Experiment sicherlich nur bedingt als Neuerung bezeichnen. Im übrigen bleibt die Frage der Wirtschaftlichkeit und der Billigkeit offen, selbst bei der ungeheuren Benzinbelastung, die wir in Deutschland eben haben. In einer Gruppe „Holz und Feuergefahr" wird der Nachweis erbracht, daß man Holz feuersicher machen kann. Eine Holzgarage hält sogar einem Automobilbrand stand.

Siedlungswanderausstellung.

Ob diese Demonstrationen in einer Zeit, wo das Geld knapp ist, diesen oder jenen Landwirt bewegen werden, in die Tasche zu greifen und sich irgendeine von diesen neuen Konstruktionen anzuschaffen, muß bezweifelt werden. Wir befürchten, daß sich auch hier, wie auf den Ausstellungen des vorigen Jahres, das Geschäft in engen Grenzen halten wird.

Mehr kann man sich schon von dem luftbereiften Ganzstahlackerwagen versprechen. Hinter der Konstruktion steht die Eisenindustrie mit ihrer Düsseldorfer Propagandastelle. Man hat sich den neuen Wagen als Universalwagen für die Landwirtschaft, weiter für das Transportgewerbe und schließlich auch als Spezialwagen für industrielle Zwecke gedacht. Die Konstruktion ist äußerst glücklich. Für die Landwirtschaft kommt eine Verwendung schlechthin für alle Arbeiten in Frage, da der Wagen infolge seiner ganz eigenartigen Konstruktion mit wenigen Handgriffen und von einem Mann in kurzer Zeit für die verschiedensten landwirtschaftlichen Arbeiten verändert werden kann. In der Getreideernte z. B. wird er in einer Breite von 2,5 Meter und einer Länge von mindestens 5,2 Meter bei einer Ladehöhe über der Erde von 1,16 Meter benutzt; für Hackendrusch ist sogar noch eine größere Verbreiterung möglich, mit der der Vorteil verbunden wird, den Wagen nach links und rechts und auch nach hinten zu kippen. Will man mit dem Wagen etwa vom Mähdrescher loses Getreide abfahren, so ist dies ohne Verwendung von abdichtenden Planen möglich, da der Aufbau infolge der Herstellung aus Stahlblechen dicht abschließt. Auch in der Hackfruchternte ist eine gute Verwendung möglich, da der Wagen mit normalen Seitenklappen bereits



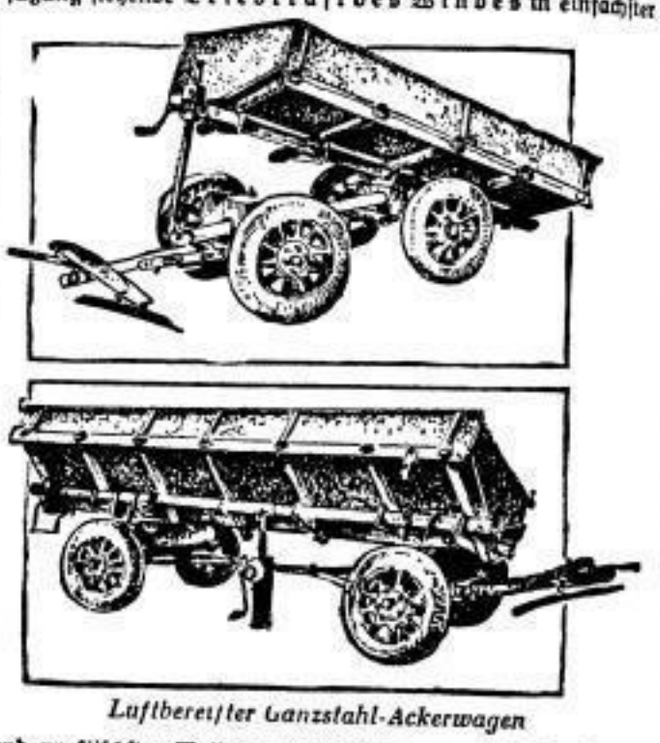
1. Luftbereifter Stahlackerwagen. 2. Kartoffelsortiermaschine. 3. Anlage zur Schädlingsbekämpfung für Forstwirtschaft und Gartenbau.

3,5, mit 20 Zentimeter hohen Zusatzklappen sogar 5,2 Kubikmeter Fassungsvermögen besitzt, was etwa 100 Zentner Kartoffeln oder Rüben entsprechen würde. Für diese Zwecke kann der Wagen nach zwei Seiten gekippt, also eine schnelle Entladung bewirkt werden.

Der Stahlwagen kann infolge der Schaffung von zwei Typen mit einer Ladefähigkeit von 5 bzw. 3,5 Tonnen bei einem Eigengewicht von 20 bzw. 17 Zentner in allen Betriebsgrößen Verwendung finden. Durch Auswechseln der Deichsel eignet sich der Wagen für Pferde- und Schlepperzug, als Last- und Lieferwagenanhänger oder, durch eine neuartige Konstruktion, auch als Sattelschlepper.

Viel Interesse dürfte ein neuer Mähdrescher für deutsche Ernteverhältnisse erregen. Es handelt sich um eine Konstruktion der Deutschen Industriewerke A.-G. Zum Ausdrusch wird eine neuartige Ausbildung von Dreschkorb und Dreschtrommel verwendet, welche den Fortfall eines langen Schüttlers ermöglicht und Glattstroh liefert. Vollkommen neue Gedanken verfolgen die Hersteller im Gesamtaufbau des Mähdreschers insofern, als sie den Mähdrescher als Kombination eines Bindemähers normaler Bauart mit einer fahrbaren Dreschmaschine ausgebildet haben, bei der der Bindeapparat vom Bindemäher abgenommen und auf der Strohauslaufseite der Dreschmaschine angebracht wird, wo er dann als Strohbinder arbeitet. Beide Teile, Bindemäher und Dreschmaschine, sind miteinander gelenkig gekuppelt, so daß bei Bedarf jedes Teil auch für sich verwendet werden kann. Diese Möglichkeit nimmt besonders auf die deutschen Ernteverhältnisse Rücksicht, die einen Mähdrusch nicht immer zulassen. In solchen Fällen kann der Bindemäher für sich allein die Arbeit des Mähens und Bindens von Getreidegarben verrichten, während die Dreschmaschine zum Hackendrusch oder Standdrusch verwendet werden kann. Die Maschine wurde bei den ersten Versuchen von einem 28 PS-Hanomag-Schlepper gezogen, wobei der Bindemäher seinen Antrieb durch das Hauptrad vom Boden her erhielt, während die Dreschmaschine von einem luftgekühlten Ilo-Motor angetrieben wurde. Bei Verwendung einer entsprechend starken Zugmaschine ist auch die Möglichkeit vorgesehen, die Dreschmaschine vom Schlepper aus mit Zapfwelle anzutreiben.

Ein Gebiet, dem bisher in landwirtschaftlichen Gebäuden und Betrieben wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde, ist die regelmäßige Lufterneuerung. Und doch ist dieses von größter Wichtigkeit sowohl für die Gesunderhaltung des Viehes als auch für die Aufbewahrung von Vorräten usw. Seit einiger Zeit ist ein Apparat auf den Markt gebracht worden, welcher die stets und überall kostenlos zur Verfügung stehende Triebkraft des Windes in einfachster



Luftbereifter Ganzstahl-Ackerwagen

und praktischster Weise zur Entlüftung ausnutzt. Der Apparat besteht aus einer stehenden Welle mit zwei aufrechtstehenden S-förmig gebogenen Schaufeln, welche vom Winde, mag er kommen, woher er will, getroffen und in drehende Bewegung gesetzt werden. Mit der Achse starr verbunden ist ein Schaufelsystem, welches die verbrauchte Luft aus dem unteren Rohr absaugt und ins Freie schleudert. Der Apparat ist sehr einfach und solide konstruiert; der rotierende Teil läuft auf Kugellagern, so daß der Apparat schon bei geringstem Luftzug in Bewegung gesetzt wird. Als besonders vorteilhaft erweist sich dieser Rotorlüfter zur Anbringung auf Viehställen, Hühnerställen, Abortanlagen, Scheunen, Fruchtlagern, Dreschanlagen, ferner auch in Molkereibetrieben und industriellen Anlagen aller Art. Aber auch als Schornsteinaufsatz zur Verbesserung des Zuges in Wohnhäusern sowie für Aufenthalts- und Speiseräume, Schulen, überhaupt Räume aller Art, die einer reichlichen Lufterneuerung bedürfen, hat er sich bestens bewährt. Die Anbringung ist sehr einfach, nur muß der Apparat frei im Winde stehen. Der Rotorlüfter wird in der Regel aus verzinktem Stahlblech hergestellt.

Einen großen Raum nimmt auch diesmal auf der Grünen Woche das Siedlungswesen ein. Im Rahmen der Holzschau sind Holzhäuser aufgestellt, deren eines als das „Haus eines Vollerwerbslosen" bezeichnet wird, der auf einer Fläche von 30 bis 40 Morgen angesetzt ist. Das Haus, von einer Eberswalder Firma erbaut, ist äußerst geräumig, schließlich auch praktisch, aber eben aus Holz und dürfte in der Praxis alle Mängel dieses Baustoffes zeigen. Außerdem erscheint die Kostenfrage noch nicht in dem Maße geklärt, daß man mit gutem Gewissen sich für eine derartige Konstruktion einsetzen könnte.

Motorschiffbau im Jahre 1931

Im abgelaufenen Jahre sind an Motorschiffen mit wenigstens 1000 Tonnen Verdrängung insgesamt 176 mit 1 184 560 Tonnen Gesamtverdrängung und 845 000 PS indizierter Gesamtleistung abgeliefert worden. Von der Gesamtzahl entfallen u. a. 52 auf England, je 18 auf Holland und Dänemark, je 16 auf Schweden und Rußland, 15 auf Japan, 13 auf Italien und 12 auf Deutschland. Den Rekord an Leistungsfähigkeit, gemessen an dem Verhältnis zwischen indizierter Motorleistung in PS und Verdrängung in Tonnen, hält das 5600-Tonnen-Motorschiff „Venus", das zwischen Bergen und Newcastle fährt und bei dem diese Zahl 2,3 beträgt. Die Aussichten des Motorschiffbaus im laufenden Jahr sind ungünstig, da nur wenig neue Aufträge eingegangen sind.

Bei dieser Gelegenheit wird daran erinnert, daß eines der ältesten Motorschiffe, das 4950-Tonnen-Schiff „Selandia" mit zwei Achtzylindermotoren, Bauart Burmeister & Wain, von je 2500 PS auf eine 20jährige Verwendung zurückblicken kann. Es hat im Laufe dieser Zeit rund 1 Million Seemeilen gefahren und ist nicht ein einziges Mal aufgelegt worden, obgleich einige Ausbesserungen der Maschinen notwendig waren. Die Reederei schätzt die Lebensdauer der Zylinderlaufbüchsen auf zwölf Jahre, den Verbrauch an Zylinderdeckeln auf zwei bis drei in jedem Jahre. Der Brennstoffverbrauch des Schiffes hat sich in den letzten Jahren von 152 auf 140 g/PS.h ermäßigt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320211/14 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG